

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptexpedition und Redaktion Kaiserstraße 50.
Anzeigen-Nachnahme bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion 4601, 4602, 4603.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 inkl. Postgebühren (42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 6 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7zeilige Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen
Hauptexpedition und Redaktion Neuerweg 57.
Anzeigen-Nachnahme bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 734.
Anzeigen- und Abonnement-Nachnahme:
Elberfeld: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.
Elberfeld-Barmen: H. Wacker, Burgstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Bevenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Engelsberg - Gräfrath - Heiligenhaan - Haslinghausen - Hildesheim - Langenberg - Launfeld - Leichlingen - Lennep - Lüdinghausen - Mettmann - Mülheim - Neuenhaus - Nienheim - Opladen - Radevormwald - Remscheid - Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Sprockhövel - Tönissteine - Velbert - Völsberg - Wals - Wermelskirchen - Wipperfurth - Wülfrath.

Er mordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin.

Bombenwurf auf den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg.
Das Paar wird von einem Serben erschossen. — Mehrere Personen schwer verletzt.

Ein entsetzliches, schreckliches und in seinen Folgen für die Donaumonarchie nicht absehbares Verbrechen ist am gestrigen Sonntag in Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, von einem 19-jährigen serbischen Studenten verübt worden. Das österreichische Thronfolgerpaar, das vor wenigen Tagen Kaiser Wilhelm in den Hofgärten von Konstantinopel in blühender Gesundheit und voll hoher Hoffnungen für die Zukunft gefolgt empfing, liegt jetzt im Konat von Sarajewo auf der Totenbahre. Einem Bombenwurf, der ihrem Leben ein Ende bereiten sollte, waren sie gerade entronnen, da wurden die beiden das Opfer der Augen eines Mordmörders. Wieder einmal hat den 84-jährigen Kaiser Franz Josef, dessen ganzes Leben die rastlose Arbeit zum Wohle seiner Völker ausgefüllt hat, ein furchtbarer Schlag getroffen. Als er die Trauerbotschaft in Sicht erhielt, rief er aus: „Entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben.“ (Dasselbe sagte er schon bei der Nachricht von der Ermordung seiner Gemahlin.)

In der Tat, was das Leben an Schmerzvollem, Bitterem zu geben hat — er kostet den Leidenfeld bis zur Reize aus. Sein Bruder Max, der unglückliche Kaiser von Mexiko, wird 1867 erschossen. Nach dem geliebten Sohne und Thronerben Rudolf, der Hoffnung der Monarchie, der in der Vollkraft seines Lebens 1889 einen gewaltsamen Tod stirbt, fällt die Gattin des Herrschers, die Kaiserin Elisabeth, durch Mordbubenhand. Jetzt, vor dem Ende seiner Tage, muß der greise Kaiser noch erleben, daß der 51-jährige Thronfolger Franz Ferdinand und seine lebensfrohe Gattin, die Herzogin von Hohenberg, durch ein blutiges Attentat ihr Leben lassen müssen.

Allem Anscheine nach ist der leider nur zu gut geplückte Plan diesmal nicht auf anarchistische Umtriebe zurückzuführen, sondern er ist herausgeborn aus der geradezu ungläublichen politischen Verheerung und Erbitterung, die in den neuen österreichischen Kronländern in der letzten Zeit besonders unter der serbischen Jugend Platz gegriffen hat. Aberhaupt nationalistische Gedanken scheinen einem Serben die Waffe in die Hand gedrückt zu haben. Wie dem auch sei, innige, herzliche Anteilnahme empfindet die gesamte Kulturwelt mit dem hariggeprüften Lande und seinem schwergelassenen Herrscher, und das Deutsche Volk und an seiner Spitze Kaiser Wilhelm II., trauern um den Bundesgenossen und Freund.

Unter den Attentaten, die die letzten Jahre in ihrer Schreckenschronik leider Gottes haben bachen müssen, ist dieses eines der grausigsten, denn es nimmt nicht nur einen für seine Mission und seine Volk eifrig begeisterten Menschen aus der Mitte der Jahre von der Bahn des Daseins weg, es legt zugleich auch in das sonnige Glück eines fürstlichen Familienlebens eine grelle Fäule, die scharf und unermittelt das Geschehen von dem Heute trennt und einer hoffnungslosen, aufblühenden Kinderwelt die innigstgeliebten Eltern nimmt, Eltern, wie sie mutterlicher nicht über dem Wohl und Wehe der ihnen Anvertrauten wachen konnten, als der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin getötet wurden. Es steht eine grelle Fäule aber auch in ein Geheulen, das geradezu vorbildlich dahingeflossen ist. Eine wehe Tragik will, daß diese beiden Menschen, die in der denkbar liebevollsten Weise aneinander hingen, zusammen in den Tod gehen mußten.

Welche Folgen im einzelnen aus dieser Tat erwachsen, wie sie despektierliche auf das Verhältnis zwischen Österreich und Serbien wirken werden, das alles läßt sich in diesem Augenblick nicht entscheiden. Der deutsche Reichskanzler soll gesagt haben, Schwierigkeiten seien nicht zu erwarten.

In England meint man, daß die neue österreichische Krise, die für die Donaumonarchie sehr bedauerlich sei, europäische Verwicklungen mit sich ziehen könne. Einige französische Zeitungen halten im Gegenteil den Frieden jetzt für gesicherter als vorher. Sie stellen den Erzherzog als Führer der österreichischen Militärpartei hin und beglückwünschen Europa dazu, daß eine Kriegsgefahr, die bei seinem Regierungsantritt zu erwarten war, nun ausgeschaltet sei.

Der Hergang.

Aber die Tat ging am 28. Juni in der Spätnachmittagstunden des gestrigen Tages folgende Meldung zu: Sarajewo, 28. Juni. (Tel.) Als der Erzherzog-Thronfolger mit Gemahlin sich heute vormittag zum Empfange nach dem Rathaus begab, wurde gegen das Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arm zurückwarf. Die Bombe explodierte, nachdem das erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges, Graf Bosk-Waldeck und der Flügeladjutant des Landesherzogs, Oberstleutnant Merizgi, wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen schwer und fünf leichter verletzt. Der Attentäter ist ein 19-jähriger Serbe namens Gavrilo Princip; er wurde sofort festgenommen. Nach dem festlichen Empfang im Rathaus setzte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gynastast der achten Klasse namens Browning mehrere Schüsse auf den Thronfolger und seine Gemahlin ab. Erzherzog Franz Ferdinand wurde im Gesicht, die Herzogin von Hohenberg durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Das Automobil setzte die Fahrt nach dem Konat in beschleunigtem Tempo fort. Hier waren sofort Ärzte zur Stelle, doch war jegliche Hilfeleistung unmöglich; gleich nach dem Eintreffen im Konat verstarben der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin. Auch der zweite Attentäter wurde verhaftet. Die erkrankte Menge hat die beiden Attentäter nahezu geknirscht.

Sarajewo, 28. Juni. (Tel.) Der Attentäter Princip ist neunzehn Jahre alt. Er gab bei seinem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus nationalpolitischen Motiven zu töten. Er habe einen Moment gezögert, da sich auch die Herzogin im Automobil befinden habe, dann aber rasch gefeuert. Er leugnet, Genossen zu haben. Der 21-jährige Typograph Gavrilo Princip zeigte bei seinem Verhör ein sehr zynisches Wesen und erklärte ebenfalls, keine Genossen zu haben. Gavrilo war nach dem Attentat in den Fluch geprüngt, wurde jedoch von nachspringenden Wachleuten und Personen aus dem Publikum verhaftet. Wenige Schritte von dem Schauplatz des zweiten Attentats wurde eine unweit am gebildeten Bombe aufgefunden; sie dürfte von einem dritten Attentäter weggeschleudert worden sein, nachdem er gesehen, daß der Anschlag gelungen war. Princip erklärte, er habe längere Zeit in Belgrad studiert. Gavrilo erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kenne, erhalten zu haben.

Eine offizielle Darstellung der Morde.

Wien, 28. Juni. Aus Kreisen der bosnischen Landesregierung wird folgende Darstellung des Attentats gegeben: Als der Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg um 10 Uhr vormittags vom Militärlager nach der Stadt zurückkehrten, schiedende auf dem Wege nach dem Rathaus der Typograph Gavrilo Princip eine Bombe gegen das Auto des Thronfolgers. Sie fiel gegen die rückwärtige Lehne, prallte ab und explodierte unter dem nachfolgenden Automobil, in dem mehrere Offiziere saßen, darunter der Flügeladjutant von Merizgi, der am Hals verwundet wurde. Der Erzherzog ließ sein Auto halten und erkundigte sich, was es sich handelte. Darauf fuhr er nach dem Rathaus, wo ihn der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze erwartete. Der Bürgermeister wollte eine Ansprache halten, aber der Erzherzog unterdrückte ihn mit den Worten: „Herr

Bürgermeister, ich komme hierher, um Sarajewo zu besuchen, und man wirft mit Bomben auf mich.“

Das ist empörend! Nach einer Pause sagte der Erzherzog: „So, jetzt können Sie Ihre Ansprache halten.“ Inzwischen hatte die Bevölkerung von dem Attentat gehört und brach vor dem Rathaus in begeisterte Jubel aus, auch als der Erzherzog das Auto wieder bestieg, um nach dem Garnison-Hospital zu fahren, wo er sich nach dem Befinden des verwundeten Adjutanten erkundigen wollte. An der Ecke des Franz-Joseph- und Rudolf-Gartens feuerte der serbische Schusswaffler Gavrilo Princip auf ihn zwei Pistolenschüsse ab. Der erste Schuß traf den Erzherzog in die rechte Seite, der zweite durchschlug die Halsader der Herzogin von Hohenberg. Die Herzogin sank bewusstlos dem Thronfolger auf die Brust. Der Erzherzog verlor nach wenigen Minuten die Besinnung. Die Verwundeten wurden in der Konat gebracht und starben bald darauf. Der erste Attentäter war nach dem Bombenwurf in den Fluch geprüngt. Mehrere Personen sprangen ihm nach und brachten ihn zur Polizei. Dort wurde festgestellt, daß er Serbe und der Sohn eines Gastwirts sei. Er ist als arbeitsunfähig bekannt und gehörte früher einer anarchistischen Gruppe an. Der zweite Attentäter wurde von Offizieren und Polizisten festgenommen. Die Menge schlug ihn blutig und brachte ihm schwere Verletzungen bei.

Die letzte Ansprache vor dem Tode.

Sarajewo, 29. Juni. (Tel.) Als das Fürstenpaar nach dem ersten Attentat auf dem Rathaus festlich empfangen wurde, erwiderte Erzherzog Franz Ferdinand auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters folgendes: Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer verehrtesten Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König entgegen, und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich dafür für die mir und meiner Gemahlin seitens der Bevölkerung bereite jubelnde Ovation, um so mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über das Abgelingen des Attentats erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthalts in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit den begeisterten Anteil genommen habe. In serbisch-französischer Sprache fortsetzend, sagte der Erzherzog: Ich bitte Sie, den Wohnort der schönen Landeshauptstadt meine herzlichsten Grüße zu entbieten, und verabschiede Sie meiner unwandelbaren Fuld und Gewogenheit.

Der Erzherzog und die Herzogin waren während des Empfangs zwar ein wenig erregt, aber sonst in wohlster Stimmung, und freilich das Tödschicksal des Landesdirektors, das der Frau Herzogin einen Hofenstraß überreicht hatte. Nachdem die Herrschaften den Säulenhof des Rathauses besichtigt hatten, traten sie die Weiterfahrt zum Museum an, auf welcher der ruckliche Anschlag erfolgte.

Bericht einer Augenzeugin.

Berlin, 28. Juni. Über den Hergang des Attentats berichtet eine Dame, die Augenzeugin des Verbrechens war, dem Korrespondenten des „Post. Ztg.“ in Sarajewo: Eine Freundin und ich hatten gegenüber dem Geschäft des Kaufmanns Schiller Ausstellung, genommen, um die Vorbereitung des Thronfolgerpaars mit anzusehen. Wir bemerkten drei junge Burken, von denen der eine dadurch besonders verdächtig schien, daß er seine Hände fortwährend in den Hosentaschen hielt. Zwei junge Mädchen, angeblich Arbeiterinnen, kamen zu den drei jungen Leuten, wechselten mit ihnen einige Worte und traten dann auf uns zu. Wir kannten weder die Burken, noch die beiden jungen Mädchen, die uns ansprachen und sagten: „Gehen Sie nach Hause, auch wir wollen nach Hause gehen.“ Wir blieben jedoch stehen. Im nächsten Augenblick trat Princip an einem Polizisten vorbei zur nächsten Straßenecke und stellte sich dort am Rande des Bürgersteigs auf. In diesem Augenblick kam das erste Automobil vorbei, in dem der Regierende

kommissar saß. Unmittelbar darauf folgte das Auto, in dem das Thronfolgerpaar mit dem Landesherzog, General der Infanterie von Potiorek, Platz genommen hatten. Wir hörten in rascher Folge zwei Schüsse krachen und sahen, wie die Herzogin zusammenfiel. Einige Sekunden später brach auch der Thronfolger zusammen.

Die Bombe.

Sarajewo, 28. Juni. Zu dem ersten Anschlag wird noch gemeldet: Die Bombe war eine sog.

Fliegende Bombe.

mit Nägeln und gehacktem Blei gefüllt. Die Explosion war von großer Heftigkeit. In einem in der Nähe befindlichen Geschäft wurden die oberen Rolläden an mehreren Stellen durchgeschlagen. Es wurden etwa 20 Personen umhüllt. Auf der Straße darunter ein Portier und seine Gattin und mehrere Damen und Kinder. Im Laufe des Nachmittags meldete sich noch eine Reihe weiterer Verletzungen, mehr mit geringfügigen Verletzungen. Ein Beamter der Landesregierung namens Reich hat schwere Verletzungen durch Sprengstücke an den Beinen erlitten.

In Wien.

Wien, 28. Juni. (Tel.) Kaiser Franz Josef blieb, als ihm die Trauerbotschaft mitgeteilt wurde, einige Sekunden regungs- und sprachlos stehen. Dann sagte er sich mit beiden Händen an die Stirn und rief: „Ach das noch, auch das noch! Nun dürfte ich aber alles erleben.“ Nach einer anderen Meldung brach der Kaiser in Tränen aus und rief: „Entsetzlich, auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben!“ In politischen Kreisen gingen gestern Abend Gerüchte um, daß der Kaiser, als er die Trauerkunde erhielt, im ersten Schmerze geäußert habe, er wolle unverzüglich abdanken. Doch glaubt man nicht recht daran, da ein solcher Schritt dem ganzen Wesen des vielgeprüften Monarchen widersprechen würde, der den Ausdruck oftmals getan, er wolle bis zum letzten Atemzuge ausbarren. Der Kaiser zog sich in seine Gemächer zurück. Er befohl, Anordnungen für seine Rückreise nach Wien zu treffen, die heute (Montag) stattfinden. Die Bestätigung und die Teilnahme der Bevölkerung gibt sich in besonderer Weise kund. Sämtliche Veranstaltungen und Theateraufführungen wurden sofort nach Bekanntwerden der Trauernachricht abgesetzt.

Die großserbische Verschwörung.

Berlin, 29. Juni. (Spezialtelegramm.) Wie in wohlunterrichteten Wiener Kreisen — Berliner Blättermeldungen zufolge — verlautet, ist der Erzherzog Franz Ferdinand gewarnt worden, die Reise nach Bosnien anzutreten, und zwar war es der serbische Gesandte, der schwere Bedenken gegen die Reise äußerte. An amtlicher Stelle wird das zwar geleugnet, allein der serbische Militärattaché in Wien erklärte vor wenigen Tagen noch einem Journalisten, daß man in Serbien mit großer Sorge der Reise des Erzherzogs nach Bosnien entgegensehe. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, wie sehr in großserbischen Kreisen gegen diese Reise agitiert und namentlich die serbische Jugend in ungläublicher Weise gegen Österreich aufgehetzt wurde, so daß in dem ermordeten Thronfolger allein der geschworene Feind des großserbischen Reiches erblickt wurde. Als die Gemahlin des Thronfolgers hörte, daß ihrem Gatten Gefahr drohe, bestand sie darauf, ihn auf der Reise in das bosnische Mauerland zu begleiten. Er wollte sie von diesem Vorhaben durch Scherzworte abbringen, allein es mußte ihm

nichts. Es ist bekannt geworden, daß der Thronfolger in der letzten Zeit Abnungen gehabt und sich zu vertrauten Personen geäußert habe, er wisse bestimmt, daß er seines natürlichen Todes sterben werde. Er hat Verfügung getroffen, daß seine Beisetzung nicht in der Kapuzinergruft, sondern in Amstetten erfolge, wo er für sich und seine Gemahle eine Gruft hat bauen lassen. In Hofkreisen wird die Schuld an der Katastrophe dem böhmischen Landesbischof zugeschrieben. Die Herzogin war noch dem ersten Attentat furchtbar aufgeregt und wollte um seinen Preis gegeben, daß der Erzherzog noch einmal das Auto besteige und durch die schlecht bewachten Straßen führe. Aber der Landesbischof sagte: „Jetzt ist alles vorbei. Mehr als einen Mörder haben wir nicht in Serajewo. Jetzt werden Sympathisierungen stattfinden. Es ist kein Grund zu Befürchtungen vorhanden.“ Nach den nunmehr zusammenhängend vorliegenden Berichten über das Attentat ist es als völlig einwandfrei erwiesen anzusehen, daß die Tat auf ein weitverbreitetes Komplott größterblichen

Charaktere zurückzuführen ist. Die beiden Verhafteten leugnen zwar, Komplizen zu haben, doch ist dieser Aussage kein Glauben beizumessen, denn das Attentat ist so genau vorbereitet gewesen, daß es nur auf Grundlage einer sorgfältigen Organisation und unter Mithilfe mehrerer Personen möglich war. Der Verhaftete sagte beim Verhör, daß die erwähnte dritte Bombe dazu bestimmt war, beim Mitzitischen des ersten Attentats das Werk zu vollenden. Er sagte, er sei ein Gegner des Imperialismus. Er ist kaum zwanzig Jahre alt und war bis vor kurzem noch Handelschüler in Serajewo. Soviel ist jedenfalls als gewiß anzunehmen, daß der Erzherzog Franz Ferdinand als Opfer der österreichisch-ungarischen Völkern- und Nationalitätenpolitik gefallen ist. Das Attentat entpuppt eine bemerkenswerte Krise, in der sich Österreich-Ungarn unerkennbar befindet, weil es zerrissen und gespalten ist in seinen auseinanderstrebenden Teilen. Also hat das Ereignis von Serajewo auch für uns eine ernste Mahnung zu sein. In Belgrad ist ein südslawischer Klub gegründet worden, der sich die Vereinigung der Slawen und Kroaten mit den Serben zum Ziel gesetzt hat. Es ist bemerkenswert, daß das Attentat am Erinnerungstage an die Schlacht auf dem Cosmissefeld verübt wurde.

Franz Ferdinand
und Herzogin Sophie.

Es gibt wenige Männer von der Stellung und Bedeutung des dahingegangenen Erzherzogs Franz Ferdinand, die man so wenig kannte und oft so falsch beurtheilte, wie gerade ihn, der nach menschlichen Denken und Ermeßen berufen war, den Thron der Habsburger zu bestigen und über die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie als König und Kaiser zu herrschen. Diejenigen, die ihn persönlich kannten, erzählten, daß der Charakter des Erzherzog-Thronfolgers auf einer dreifachen Grundlage ruhte: Religiosität, Familiensinn und Vaterlandsliebe. Dazu kamen drei treibende Eigenschaften: ein scharfer Verstand, eine starke Energie und ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein. Alle Schritte und Handlungen des Erzherzogs ließen sich aus diesen Charaktereigenschaften erklären, und wer sie kannte, für den war vieles verständlich, was anderen vielleicht räthselhaft und erstaunlich erschien. Ausgeschlossen und alles andere überragend war bei dem Erzherzog das warme Empfinden für die Monarchie und ihre Volkstämme. Er hat das Reich, das er einst beherrschen wollte, vielfach bereist und sich stets für das eigentliche Volk und seine Wünsche lebhaft interessiert. Er konnte es sich gar nicht denken, daß auf solchen Fahrten durch der verschiedenartigen Landchaften aus G e f a h r e n für den Betreiter der höchsten Autorität lauern konnten, und diese Sorglosigkeit und allzu große Zuversicht ist ihm nun in dem unsichern Wosnien zum Verhängnis geworden. Ihm und seiner Lebensgefährtin und Mitkämpferin, die Herzogin von Hohenberg, die den Weg von der einfachen Hofdame bis zum hohen Rang der Thronfolgersgattin zurückzulegen verstand, ist ihrem Gatten in den tragischen Tod gefolgt. Ihr, der böhmischen Gräfin Sophie Chotek v. Chotkowa und Wognin, verdankte es Erzherzog Ferdinand, daß er von dem Augenblicke seiner Jugendjahre zu kraftvoller Männlichkeit gelang und so um die Stellung des Kronprinzen erfolgreich kämpfen konnte. Nach Andolsky's bejammernswerthem Tode war ja nicht ihm, sondern dem lebenslustigen Otto, dem Sohne Karl Ludwigs, aus der Ehe mit Maria Theresia von Pragana, die Krone bestimmt. Bei Franz Ferdinand, dem Sprossen Karl Ludwigs und der früh verstorbenen Prinzessin Annunziata von Bourbon-Sizilien, konstatirte man das genannte Leiden als unheilbar. Franz Ferdinand mußte also erst, nach dem Tode Ottos, seine körperliche Gesundheit darnach, um den Titel des Thronfolgers zu erlangen. Und als das erreicht war, galt es erst unter Opfern und Mühen die Stellung der Gattin zu sichern. Erst im Jahre 1909 errang die Gräfin von Hohenberg die Würde einer österreichischen Herzogin und das Prädikat Heheiti. Mit allen Fäden ihres Herzens strebte die ebenso charmante wie ehrsüchtige Frau nach der Krone. Gern verdrängte sie auf den Kaiserinnentitel, wenn nur der Thron für ihren Sohn Maximilian von Hohenberg, wenn nur das Habsburgische Erbfolgerecht für ihre beiden Söhne gesichert würde. Das fürstbare Geschick hat diese Pläne umgestoßen. In den Vordergrund rücken jetzt Erzherzog Franz Josef und dessen Gemahlin Rita.

Der neue Thronfolger.

Der nächste Erbe der österreichisch-ungarischen Kaiser- und Königskrone ist Erzherzog Karl Franz Josef, der am 17. August 1887 geborene Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto Franz Josef. Der jetzt 26 Jahre alte Erzherzog

ist seit Oktober 1911 mit der Prinzessin Rita von
Gondond von Parma vermählt. Aus dieser Ehe
sind zwei Söhne hervorgegangen. Der neue
Thronfolger ist Major im österreichischen Infan-
terie-Regiment Nr. 39 und steht u. a. à la suite
des kaiserlichen Infanterie-Regiments.

Die Erregung in Wien.

Wien, 28. Juni. Die Nachricht vom dem Attentat und dem Tode des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin war in Wien um vier Uhr bekannt und wurde in der ganzen Stadt unter dem Ausdruck tieffter Teilnahme und Befürzung lebhaft besprochen. Auf einzelnen Häusern wehen bereits schwarze Fahnen. Die Zeitungen verbreiten die Nachricht durch Grabräuber. Auf dem Flugplatze traf die Nachricht um 3½ Uhr, zunächst in Form von unbestimmten Gerüchten, ein und wurde zuerst von niemandem geglaubt. Die Fluglotterienrennen wurden daher fortgesetzt. In der Hofloge wohnte Erbkaiser Karl Albrecht den Vorführungen bei. Als ihm die amtliche Nachricht von dem Attentat zur Kenntnis gebracht wurde, verließ er sofort das Flugfeld. Die Flüge wurden eingestellt.

Niederschmetternder Eindruck auf Kaiser Wilhelm.

Miel, 29. Juni. Als Kaiser Wilhelm die Schreckensbotschaft über die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares erhielt, hat er dem alten Kaiser Franz Josef sofort von der See aus seinen Schmerz telegraphisch zum Ausdruck gebracht. Alle Reisepläne des Kaisers, der Besuch der Leipziger Ausstellung und auch die Nordlandkreise sind einstweilen aufgegeben. Der Kaiser hat beschlossen, daß sofort die Kriegsschiffe die Flotte halbfest legen und die österreichisch-ungarische Kriegsschlacht im Großmast gleichfalls halbfest laggt, da der Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispiel gefolgt, ebenso die Dackten. Die Abreise des Kaiserpaares war gestern abend auf heute früh angesetzt worden. Kgl.licher Weise ist das Kaiserpaar aber schon früher abgehafen, weil der Kaiser schnell nach Berlin zurückkehren wollte.

Der Eindruck in London.

London, 29. Juni. (Spezialtelegramm.) Die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Serajewo hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen. Alle Zeitungen ohne Ausnahme füllen ihre Spalten mit den langsam einlaufenden Nachrichten über die neue Tragödie im Hause Habsburg. Einen geradezu erschütternden Eindruck hat die Katastrophe auf das englische Königspaar gemacht, das noch im letzten Sommer die graumarm ermordeten Gattin empfing. Sowohl der Erzherzog wie seine Gemahlin hatten seinerzeit auf alle hiesigen Kreise den besten Eindruck gemacht und ihr jäher Tod wird tief bedauert. Bald nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten von Serajewo sandte der König einen Flügeladjutanten auf die Botschaft, um dem Botschafter das Beileid des Königspaares auszudrücken und Einzelheiten über die Tragödie zu erfahren. Merkwürdigerweise aber wußte man noch nicht, was vorgegangen war. Der König telegraphierte darauf sofort an Kaiser Franz Josef und drückte ihm sein tiefstes Beileid aus. Der König ordnete auch sofort die Abgabe aller vorgesehenen Hoffestlichkeiten an. Alle Zeitungen ergeben sich bereits in langen politischen Betrachtungen über die möglichen Folgen dieses Attentats, und stellen fast einstimmig fest, daß die Tragödie von Serajewo zuerst zur Festigung des Reiches beitragen, aber später die jegliche, die zum Attentat geführt hat, noch verstärken wird. Die Südslawen werden in absehbarer Zeit einen Versuch machen, sich ganz von der Habsburger Monarchie zu befreien, was natürlich zu einer neuen europäischen Krise führen könnte. Die jetzige Lage der Doppelmonarchie wird bei dieser Gelegenheit schwarz und schwärzer geschildert. Die Furchtung wird ausgedrückt, daß die nationalistischen Parteien in Ungarn jetzt mit neuen Forderungen an Oesterreich herantreten können, die zu einer Trennung Ungarns von Oesterreich führen würden. Die konservative „Times“ wie die „Daily News“ stimmen darin überein, daß die Doppelmonarchie jetzt einem ungewissen Schicksal entgegengeht. Zu gleicher Zeit kommt in der Presse ein Ausdruck, daß die neue Krise der Doppelmonarchie noch eine europäische Gefahr nach sich ziehen könne. Oesterreich-Ungarn ist eine unbesiegbare Macht, so führt die konservative „Daily News“ aus, und wir wünschen nur, daß es vor Katastrophen verschont bleiben möge. Es ist interessant, zu beobachten, daß die Betrachtungen

liberalen Presse über die Zukunft Oesterreichs pessimistischer sind als die der konservativen Presse. „Die Chronique“ meint, daß jetzt die Auflösung der Habsburger Monarchie unabwendbar, daß nur der Genius des neuen Thronfolgers das Reich retten könnte. Alle Blätter brühen dem Kaiser Franz Josef ihre aufrichtige Sympathie und ihr Beileid angesichts der Katastrophe an und heben zugleich hervor, daß, wenn die Habsburger Monarchie heute überhaupt noch existirt, dieses das Verdienst des alten Kaisers ist, als der Mittelpunkt und als des Bündnisses Monarchie angesehen werden müßte.

Die Ausnahme in Paris.

Paris, 29. Juni. (Spezialtelegramm.) Den Tausenden, die vom Grand Virg in das stau-
bige, unter einer glühenden Sonnenhitze schwach-
tende Paris zurückkehren, ströme ein Trupp brül-
lender Zeitungsverkäufer entgegen: „Den Sieger
des gr. En. Preises haben wir schon“, rief man
ihnen lachend zu. Darauf erwiderten die Zei-
tungsverkäufer: „Die Ermordung des Thronfolger
von Österreich und seiner Gemahlin.“ Im Augen-
blick waren die Grabblätter verlost. Die Trauer-
hunde ging von Wunde zu Wunde. Ausrufe der
stärksten Entrüstung gingen durch die Menge. Das
ist eine Schmach für das Volk, welchem die Mör-
der angehören. Das Mitleid für den greissen Mo-
narchen fand lebhaften Ausdruck. In den Blät-
tern forschten die Leute eifrig nach, wieviel Kin-
der die Gemahlin des Thronfolgers hatte und in
welchem Alter diese stehen. Das gute Herz der
Pariser Bevölkerung gab sich in diesem Augenblick
deutlich kund. Von Stunde zu Stunde kommen
neue Ausgaben, die sensationell aufgeputzte
Schilderungen den Lesern vorsetzen, ohne
besonderen Wert auf die Richtigkeit der Daten und
Personen zu legen. In den ersten Zeitungsstim-
men klang am deutlichsten der Schreckensruf: Das
slawische Gespenst hat sein Haupt erhoben und
bedroht Oesterreich. Der heutige Tag ist der Be-
ginn einer Revolution der Slawen in der Dop-
pelmonarchie. In einer Belgrader Depesche der
Rassan-agentur wird mitgeteilt, daß man in Bel-
grad eine ernste Mächtigkeits- in politischer Hinsicht
beschäftigt und sich darauf gesekht macht, daß die
serbischen Behörden von der österreichischen Cri-
minalpolizei arg mitgenommen werden. Im starken
Gegensatz zu der lebhaften Anteilnahme, welche
die Trauerhunde im Pariser Publikum und in der
französischen Aristokratie hervorruft, stehen die
Äußerungen der französischen Presse. Man sucht
in den Regierungsblättern und in den radikal-
sozialistischen Zeitungen vergebens nach einem
aufrichtigen Wort des Velleids. Nur die roha-
listische unb, was auffallend ist, die national-
istische Presse zeigt sich heute dem ermordeten
österreichischen Thronfolger günstig gesinnt.

einigen Provinzblättern und auch im Pariser "Ereignis" findet die Person des Erzherzogs eine sehr abfällige Beurteilung. Man stellt ihn als den Führer der österreichischen Militärpartei hin und beglückwünscht Europa dazu, daß eine Kriegsgefahr, die bei seinem Regierungsantritt zu erwarten war, nun ausgeschaltet sei. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß die Pariser bekannte Wahragin in Rabame de Trebes in ihrem ersten erschienenen Buche über die Ereignisse des Jahres 1914 den Tod des österreichischen Thronfolgers voraussagte. Das "Echo de Paris" beschäftigt sich mit seinen Auslassungen über Franz Ferdinand besonders angelegentlich mit den Zwistigkeiten, die zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog sich ereignet haben sollen. Das Blatt behauptet, daß Kaiser Wilhelm früher einmal Intrigen gegen Franz Ferdinand geführt habe, und daß die Vermählung fast bis zur kürzlichen Begegnung der beiden andauernte. Besonders hebt das "Echo de Paris" hervor, daß bei den Manövern in Glatz-Lothringen im Jahre 1909 Kaiser Wilhelm die tödlichsten Anstrengungen gemacht habe, um den Erzherzog günstiger für sich zu stimmen, was ihm nicht gelungen sei. Erst der Einwirkung des alten Kaisers Franz Josef glückte es, zwischen dem Thronfolger und Kaiser Wilhelm bessere Beziehungen herzustellen. Ein Diplomat bemerkt im "Echo de Paris", daß als unmittelbare Folge der Mordtat en engerer Zusammenkunft zwischen Serbien und Rußland sich ergeben werde, denn Serbien sei nun in Gefahr, von Österreich in einen kriegsähnlichen Konflikt verwickelt zu werden. In Depeschen, welche der "Matin" aus Wien erhält, wird diese Meinung ausgedrückt. Das "Journal" bringt aus Berlin angebliche Äußerungen des deutschen Reichskanzlers. Er soll sich gewissermaßen geäußert haben: "Für die nächsten infamen Akt lassen sich nicht mehr Worte des Abscheus finden, aber das sind leider die Gefahren des Herrscherberufes. Was die politischen Folgen betrifft, so sind Schwierigkeiten nicht zu erwarten. Es ist jedoch möglich, daß durch das Verschwinden des Erzherzogs Franz Ferdinand die Zwistigkeiten zwischen den Parteien in Österreich beiläufig werden und daß eine Ära der Wiedererlösung zustande kommt. Der "Matin" erzählt u. a., daß der neue Thronfolger gelegentlich nach Aufenichts das Zeugnis von seiner Zustimmung für Frankreich ablegte.

Aus den übrigen Hauptstädten

Nom. 28. Juni. Die Nachricht von dem Ver-
storb in Serafewo wurde hier durch Extrablatt
annt gemacht und hat ungeheure Empörung
vorgeufen. Die Zeitungen beklagen lebhaft
Attentat. Die „Giornale de Italia“ schreibt:
„Wir glauben uns zum Dolmetscher des italienischen
Volkes zu machen, wenn wir unser tiefes Mitge-
fühl mit dem schweren Verlust zum Ausdruck brin-
gen, den das verbündete Reich mit dem vorzeitigen
und gewaltsamen Tode des Thronfolgers
beklagen hat. In dieser tragischen Stunde wei-
sen wir uns voller Ehrfurcht und Sympathie vor
dem Unglück, das wieder einmal auf das große

"Lila" schreibt: Das schreckliche Unglück, das die verbündete Nation traf und das Alter des Kaisers von Österreich-Ungarn in Trauer hüllt, kann bei uns nur einen Widerhall von Solidarität finden.

Freitag, 29. Juni. Die Nachricht von dem
Schlag wurde gehört in der Stadt in den Nach-
mittagsstunden durch Extra-Ausgaben der Häu-
verbreitet und rief überall große Befürchtung her-
vor. Die gehobene Stimmung, in der das Pa-
lum infolge der Feyer des Gedenktages der
Schlacht auf dem Felsen des Gedenktages
dem Entsetzen über das gräßliche Schicksal des
Thronfolgers und seiner Gemahlin. Allgemein
wendet sich die innigste Theilnahme dem Kaiser zu

Das verbotene Freikorps.

Aus österreichischen Freikorps für Albanien oder wie man es auch nannte: Der Haidjingszug für den Fürsten Bied, ist von der Wiener Regierung verboten und abgelehnt worden. Die Bewegung erinnert ein wenig an die Bürenbegeisterung der Jahre hundertzwanzig, stürzte und eingingelichter noch an den „Griechenrummel“ der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es war im Jahre 1821 Ziel der heiligen Allianz, möglichst alles im unveränderten Zustande zu erhalten (heute sagt man Status quo und Londoner Konferenz), hatte sich bereits darauf verstanden, daß die Großmacht der bellenkigen Bewegung völlig gleichgültig oder gar feindselig gegenüberstand. Sie rührten aus ihrer Hand, als mohammedanische Fanatiker die in der Türkei lebenden Griechen allenthalben ermordeten, ja sogar den Patriarchen Gregorios in Konstantinopel am Tore der Kathedrale im vollen Druht aufhängten. Damals regten und rührten sich in Deutschland und England die Philhelleneu, die Griechenfreunde, griffen entweder selbst zu den Waffen oder sammelten Freischaren und Gelder, aus dem griechischen Freiheitskampf zu unterstützen. Einer der opferwilligsten Philhellenen war der General Scharf Eynard. Heute ist es der Reichst Leopold Wirth, der die Idee und die Bildung des albanischen Freiwilligenkorps zu Wien betrieb. Zu Berlin erinnern sich allerdings, daß im vorigen Jahre ein Wiener Architekt namens Leopold Witt in der deutschen Reichshauptstadt wollte, um mit einer Truppe schöner Damen mit guter Figur eine Varietee Nummer lebender Wilder zu managen fortsetzen selbsternommen hat, steht also immerhin im Verdacht, daß er weniger von idealer Begegnung als von einer Anlage zur Betriebsamkeit und Geschäftsmäßigkeit getrieben wird. Im Gefühl dieser schwachen Seite seiner Mission hat er der Kaiserlichen Gurschner vorgeschoben, der die Auslösung des albanischen Freischärlerzuges übernahm. Er Geld und Menschenmaterial steigt sich sein Kangel. Im Sandumbruch waren einige hunderttausend Kronen und 2300 Mann zusammengebracht. Wie das Verhängnis fäxreitet schnell. Die Wiener Behörden haben, wie es heißt, nach reiflicher Überlegung, die Einstellung der Werbearbeit angeordnet. Zwei Gründe werden genannt. Einmal der unangenehme Eindruck der Affäre in Berlin und dann die Erwägung, wenn man stillschweigend die Bildung eines Korps in Wien dulde, man auch gegenüber dem russ gegen Albanien gerichteten kaiserlichen Verbindungen nicht Einspruch erheben könnte. Da Proteste und Interventionen des Völkchen Saraner und des „Oberleutnants“ Witt zum Kriegsminister, beim Minister des Innern und beim Minister des Äußeren halfen nichts. Die Regierung da heißt, unterlag in die Werbearbeit auf Grund des § 9 des österreichischen Strafgesetzbuchs da lautet: „Wer ohne besondere Bewilligung der Regierung für anderen als kaiserlich österreichischen Kriegsdienst wirbt, macht sich des Verbrechens der unbefugten Werbung schuldig.“ Reichsteilreich hat in seinem § 141 des Strafgesetzes eine ähnliche Bestimmung über die „Reisverbürgung“. Es heißt da: „Wer einen Deutschen zum Militärdienst einer ausländischen Macht anwirbt oder den Werbenden der letzteren zuführt, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Durch solche Verbotsbote wird aber die Organisation von Ausländern für ein freies Leben betroffen. Wenn also die Freiheit nicht jetzt die Bahnhöfe bewacht und die Abreise der Freischärler zu verhindern, wird doch die Nichts-Feindlichkeit durchlässen müssen unter den Angeworbenen befinden sich etwa 30 Ausländer, darunter viele Reichsdeutsche. Die reich sollen 120 englische Staatsbürger berechnen. Auch Amerikaner sind für die albanische Sache gewonnen. Unter den ehemaligen Offizieren wird ein bulgarischer und japanischer Oberleutnant genannt. Über alle diese Leute hat die Berliner Regierung keine Macht, und es kann ihnen ebenso gelingen, nach Albanien zu kommen und dort in die „Reichsgeheimnisse“ einzugreifen, wie General Ricciotti Garibaldi in Rom wartet, er werde einen Freischärlersorganisationen einn das Freiwilligenkorps aus Frankreich anziehen das Übergewicht erhalte. Die Freischärler und die Regierung in Durazzo werden also überlegen müssen, ob die aufständischen Freischärler zum „aktiven Kriegszustand“ zu ziehen sind. Napoleon der Erste hat 1815 das albanische Freikorps nicht als Bestandteil der Kriegsmacht anerkannt. Man erinnert sich aus dem deutsch-französischen Kriege der Freischärler aber wieder etwas anderes waren, als solche Freischärler fremder Nationalität. Magaband in der albanischen Fall wird das vierte Heer bekommen von 1907 sein, das die nicht dem Reich angehörenden Freiwilligenkorps zu den Freischärlern rechnet, wenn sie eine gewisse militärische Organisation aufweisen, eine verordnete Disziplin haben, ein erkennbares Abzeichen tragen usw. Vielleicht, man kann ja nicht wissen, spielen albanischen Drama die Freischärler durchaus eine entscheidende Rolle, sondern eine noch recht erkennbare Rolle.

Die Lage in Albanien.

Wien, 27. Juni. Abends teilte das Komitee mit, daß die für heute angesetzte Freiwille der ersten Teiles der Freiwilla durch das

Wien,
lauten die
Bald heiß
finde sich
wird er

made ersch
 Gleichzeitig
 Brent Wil
 stoff der G
 Duro 88
 inungen
 Aufstän
 ergebn
 auf ihren
 hamme
 Duro 88
 Der Gru

26. Juni
und den
entzob

Das Gefud
Durazzo
abend nach
soll angebr
binette geg
abend wu
razzo ein
das Dorf
starke Anst
ständischen
der Ermo
allseitig g

soll in d
 Mebaille
 gentchaft
 liehenen
 sein und e
 (7. Januar
 der Gebur
 staatlicher

Lehrer
tes", das
aus in jed
hat seine
bremse" lo
nen durch
Stehen gel
wirft die
bung der

Drei ho
berlebt. O
Brust das
schmückte,
lanntschaste
Kameraden
der Nacht
Sund glitt
seinem Ver
beide blutig

bel dem v
erst Papa
Friedrich
die alten
fallenen
letzte Appe
Unter
schiffen zur
Veteranen
Häfelert und
Ernst Günt

gedächtnis-
Ehrenzeiche
Selben wur
Feldgottesd
rich von P
Liebe Häfsc
punte der
Die Bet
ber und f
einem Fest
sowie für

hoch des H
dent vor
sagte: Gleich
gute Nacht
sich alle die
Hand n
unserem
lerni haben
wenn der I
mit einem
Dübel unt

Die eng
Klarung
gestern von
schichte sein
funden so
boote unab
wässer d

brungen, ab
hätten ihn
wertig g
seiner S
besonderen
menden Be
daran ha
nehmen,
hauptet wor

aus Nassau
eignisse von
Heer von
im Septem
bis erythrä
Gürtelbea
worden, der
vollständig
ihnen große
Augenblick
Kolonie, Se

100

Letzte Telegramme.

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

Kaiser Franz Josef in Wien.

Wien, 29. Juni. Der Kaiser traf bereits um Mittag in Wien ein und begab sich sofort zum Bahnhof nach der Hofburg. Schon um 18 Uhr früh strömten große Menschenmassen in die Umgebung des Bahnhofs, um den alten Kaiser zu erwarten und ihm durch ihr Kommen ihr tiefes Mitgefühl auszudrücken. Aus Joch wird gemeldet, daß auch dort nahezu die gesamte Bevölkerung bei der Abfahrt des Kaisers in den Straßen war und in ergreifender Weise dem schwergeprüften Kaiser stumm huldigte. Den Monarchen wartet in Wien bereits Graf Berchtold, mit dem der Kaiser die erste Unterredung haben wird. Es ist ein gemeinsamer Ministerrat angesetzt, zu dem der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza bereits aus Budapest in Wien eingetroffen ist.

Wien, 29. Juni. Aus dem Bahnhof in Venedig wurde Kaiser Franz Josef von dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef empfangen. Der Erzherzog war sehr erregt, als er sich vor das Gesicht stellte, auf dem der Hofsonderzug einsehend sollte. Der Kaiser verließ allein den Waggon und ging auf den Erzherzog zu, der ihm die Hand schüttelte. Dem Kaiser sowohl wie auch dem jungen Erzherzog traten bei dieser Begegnung die Tränen in die Augen. Sie wechselten einige Worte und schieden dann den Wagen, um nach Schönbrunn zu fahren. Der Kaiser sah trotz der großen Aufregung gesund und frisch aus. Das Publikum, das hinter dem Hofpavillon in tausendfacher Menge erschienen war, brachte ihm für seine Elationen dar, als er nach Schönbrunn fuhr.

Kaiser Wilhelm bei der Beisehung.

Berlin, 29. Juni. Die Morgenblätter melden aus Budapest: Hier verläutet mit Bestimmtheit, daß der Deutsche Kaiser sich spätestens in zwei Tagen zur Beisehung des Erzherzog-Thronfolgers nach Wien begeben wird.

Die Einbalsamierung und Beisehung.

Serajewo, 29. Juni. Die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg, die im Kanal aufgefunden sind, werden von einem Wiener Professor einbalsamiert. Dieser dürfte die Überführung nach Wien nicht vor morgen erfolgen. Über die Leichenfeierlichkeiten in Wien sind noch keine Bestimmungen getroffen. Es verläutet, daß die Beisehung nicht vor dem 10. Juli erfolgen werde.

Ein drittes Attentat vorbereitet gewesen?

Serajewo, 29. Juni. Augenzeugen des Ereignisses bestätigen, daß ein drittes Attentat vorbereitet war für den Fall, daß die beiden ersten mißlungen. Eine Person aus dem Publikum teilte mit, daß sie bei dem Museum, in das der Erzherzog nach seinem Verbleibe im Rathaus fahren wollte, zwei Männer sehen sah, die sich in sehr lebhafter Sprache unterhielten. Als die ersten Nachrichten über das Attentat bekannt wurden, sahen sich die beiden Männer verständnisvoll an und sagten: „Also ist es ja schon geschehen, da haben wir nichts mehr zu tun.“

Ein Aufruf des Bürgermeisters von Serajewo.

Serajewo, 29. Juni. Der Bürgermeister erhob an die Bevölkerung folgenden Aufruf: „Mitleid, Bürger! Heute nach der großen Freude und dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigen und schmachvollsten Verbrechen begangen, dessen schlimme Folgen für unser Serajewo, unsere ganze Stadt und unser ganzes Vaterland nicht ersehen werden können. Wenn auch dieses schreckliche Verbrechen seine Wurzel außerhalb des Vaterlandes hat — denn auf Grund des Geheimnisses der Attentate selbst ist es außer Zweifel, daß die geworfene Bombe aus Belgrad stammt — so ist doch der traurige Verstand begründet, daß es auch in unserem Vaterlande und in Serajewo umhüllende Elemente gibt. Mit dem größten Eifer verurteilen wir die schreckliche Tat. Es wird die heilige Pflicht der Bevölkerung sein, die heute unserem Serajewo angetan Schmach abzuwaschen und sich von derselben zu reinigen.“

Antiserbische Demonstrationen.

Serajewo, 29. Juni. Um 1/2 11 Uhr abends fanden in Serajewo antiserbische Demonstrationen der katholischen und mohammedanischen Jugend statt. Die Studenten zogen, die Volkshymnen singend, unter Hohenrufen auf den Kaiser und Österreich durch die Straßen. Vor dem Hotel Central trafen die Studenten nieder und verhielten sich dabei für die Verstorbenen. Im Laufe des Abends nahmen die Demonstrationen einen immer größeren Umfang an und richteten sich auch gegen die serbischen Führer. Gegen ein Hotel, das Eigentum des Samiergelehrten des serbischen Gelandes in Petersburg, Spalotowski, ist, wurde ein Steinbombardement eröffnet.

Berlin, 29. Juni. Die antiserbischen Demonstrationen in Serajewo nehmen einen außerordentlich heftigen Charakter an. Die Serben müssen sich in ihren Lokalen förmlich verbarrikadieren, da auch bekannt wurde, daß viele von ihnen Waffen bei sich führen. Militär mußte vielfach intervenieren, um Unruhen zu verhindern. Die ganze Nacht über wurde die Untersuchung fortgesetzt. Ihre Fäden führen unweifelhaft nach Belgrad, und es wurden auch in den Wohnungen der Verhafteten vielfach Flugblätter großerserbischer Inhaft aufgefunden. Jeder Zweifel an einem Komplott ist beseitigt. Die Bomben, von denen eine unexplodiert aufgefunden wurde, kamen zweifellos von beiden Kämpfern und der übrigen Verhafteten werden geheimgehalten. Wie der „Vol. An.“ weiter aus London meldet, ist es dort nicht allgemein bekannt geworden, daß erst vor kurzer Zeit Prinz Georg von Serbien als Gast eines Herrn in London weilte, der dort ein Schloß besitzt. Als gestern die Nachricht eintraf, daß es Serben waren, die den österreichischen Thronfolger ermordet haben, rief man sich das seltsame, fast wahnsinnige Benehmen des Prinzen Georg während seines Aufenthaltes in London ins Gedächtnis zurück. Der Prinz soll damals Ausrufungen getan haben, die auf einen tiefen Haß in gewissen Belgradern gegen den Erzherzog Franz Ferdinand schienen.

Verhaftungen von Serben.

Wien, 29. Juni. Der neuen freien Presse wird aus Serajewo gemeldet: Es finden zahlreiche Verhaftungen von bosnischen Serben, auch von Frauen und Mädchen, statt. Die Verhöre dauern fort. Gendarmen, Polizei und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Um 10 Uhr 30 Minuten abends wurden drei Montenegroer verhaftet, von denen einer, ein Fischer, tot ist, während die beiden anderen angeblich Studenten zu sein. Allem Anschein nach handelt es sich um ein weitverbreitetes Attentat. Es wird erzählt, daß Gaborovic wiederholt gedroht habe, gelegentlich der Ankunft des Thronfolgers etwas geschehen. Es darf nicht vergessen werden, daß gestern der größte serbische Nationalfeiertag, der sogenannte „Veseljungs-Tag der Serben“, war. Aus diesem Anlaß brachte das serbische Oppositionsblatt „Narod“ einen chauvinistischen Artikel, der von den serbischen Serben unruhig war. Dieses Blatt wurde auch bei dem Attentat Gaborovic gefunden.

Hoftrauer in England.

London, 29. Juni. Der König hat für den englischen Hof eine einwöchige Hoftrauer um den Erzherzog Franz Ferdinand angesetzt. Der Hofball, der heute stattfinden sollte, ist abgesagt worden.

Der Widerhall in Griechenland.

Athen, 29. Juni. Die Nachricht von dem Attentat in Serajewo rief Begeisterung in allen Schichten der Bevölkerung hervor und gibt die letzte Anteilnahme für den Kaiser Franz Josef und Österreich-Ungarn. Auf den König, der die Trauernachricht erfuhr, als er dem Wettrennen im Stadion beiwohnte, machte die Nachricht einen tiefen Eindruck. Der Gesandte in Wien wurde beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung das tiefste Beileid und den Schmerz Griechenlands auszudrücken.

Das Echo in Petersburg.

Petersburg, 29. Juni. Alle Zeitungen sprechen ihr Beileid für den schwer geprüften Kaiser Franz Josef aus. Die „Ruskoje Wremja“ schreibt: Die öffentliche Meinung Russlands zählte den Erzherzog-Thronfolger nicht zu den Freunden Russlands, behauptet aber, daß die Tragödie, die der Erzherzog als Verkörperung des jähren Dranges der kaiserlichen Monarchie nach Vortritt, nicht auf dem Balkan. Der Erzherzog sei als Opfer der national-politischen Atmosphäre, die Österreich umhüllte und innen umgab. Der „Petersburger Kurier“ sagt: Unkluglicher Weise ist der Führl von serbischer Hand geschehen, der in sich den Führl von europäischer Hand entzündet. Der Augenblick ist erschütternd für Europa, besonders für Österreich. Das Schicksal gibt Österreich Gelegenheit, seinen Kurs zu ändern und viele Sünden gut zu machen, die es im letzten Jahrzehnt begangen hat. Namentlich des Friedens und der Wohlfahrt Europas hoffen wir, daß die Tragödie der Wendepunkt der Politik Österreichs und Europas bildet.

Bruchstücken.

Die „Deutsche Tageszeitung“ resümiert: Jetzt, nachdem Franz Ferdinand der serbischen Mordwaffe zum Opfer gefallen ist, stellt sich, wie unumwunden auszusprechen wir für unsere Pflicht halten, die Zukunft Österreich-Ungarns als bedrohlich dar. Denn niemand vermöge freilich in diesem Augenblick die Wirkung abzuschätzen, welche die Ermordung des Thronfolgers und ihre Begleitumstände in Österreich-Ungarn selbst und auf dem Balkan haben wird. Das kann nur die Zukunft zeigen. Was wir aber wissen, das ist die trübe Wahrheit, daß in allem, was Österreich-Ungarn, seine Stellung und seine Zukunft angeht, schwere Sorge und gefährliche Unsicherheit trifft. Bei allem Auseinanderstreben der Nationalitäten der Völker Österreich-Ungarns ist doch, wenn nicht ein Bewußtsein, so doch ein gewisser Instinkt vorhanden, daß eine Großmacht, und zwar eine wirkliche, nach außen und nach innen tragfähig, für jeden von ihnen letzten Endes nützlich sei. Wir erinnern uns der böhmischen Krise, wo bei dieser österreichisch-ungarischen Großmachtsweise eine begehrend einengende Wirkung und erscheinende Stärke hervortrat. Im Thronfolger sah man den Mann, der imstande sein wird — der den Befehlshandels nach geliefert hatte — gerade die große Aufgabe gerecht zu werden. Darin liegt der große, ja man kann wohl sagen, ungeheure Verlust für Österreich-Ungarn. Wie dieser Verlust im einzelnen nach den verschiedenen Seiten abzuschätzen sei, kann nur die Zukunft erweisen. Was das Deutsche Volk anlangt, so ist es möglich, daß die jetzt geschehene Lage, ihre Entwicklung und Folge die deutsche Politik, sei es jetzt, sei es später, vor schwerwiegende Entscheidungen von höchster Bedeutung stellen werden. Wäge der Augenblick, wann es auch komme, die Leiter des Deutschen Reiches bereit und entschlossen finden. Schon wird aus Paris eine Ausrufung des „Temps“ vertrieht, welche die Genugtuung des Volkes über das furchtbare Ereignis zeigt, welches Österreich-Ungarn seines zukünftigen, jetzt schon erprobten Führers beraubt hat. Halten wir Deutschen also die Augen offen, seien wir entschlossen und bereit.

Die „Morgenpost“ richtet ihren Blick auf die Wirkung dieser Tat, auf die inneren Verhältnisse der Donaumonarchie. Einlagen wird nunmehr der österreichische Militarismus und Papalismus seine Hoffnungen, die mit mancherlei Recht auf den Thronfolger und seine überaus Frau gerichtet waren. Tatsächlich schien mit Franz Ferdinand der Militarismus und Papalismus, mit Krummstab und Säbel seine baldige neue Herrschaft zu verkünden. Wirklich wären die dunklen Kräfte der Nationen geteilt. Von ungleich größerer Tragweite ist aber die außenpolitische Bedeutung der Ermordung Franz Ferdinands. Die öffentliche Meinung, nicht nur in Österreich, wird die Schreckensart der kaiserlichen Monarchie der panisialisierenden Propaganda auf das Konto setzen und das Großserbenium mit der moralischen Verantwortung für die Bomben des Segers und den Vordringen des Primars belassen. Die gewitterstille At-

mosphäre droht mit einer furchtbaren Entladung, und es wird der schwersten Anstrengungen bedürfen, auf daß nicht die Gravelat von Serajewo für Europa die verhängnisvolle Bedeutung gewinne, die vor nunmehr fast 300 Jahren — ebenfalls in dem kaiserlichen Wien — der den 30jährigen Weltkrieg einleitende Prager Fenstersturz gewann. (Der Leitartikel der „Morgenpost“ scheint ein arg nervöser Herr zu sein!)

Die Berliner Neuesten Nachrichten führen aus: Die erbärmlichen Tölpel des serbischen Panatismus kühnten, wie sie das verhasste Österreich nicht schwerer treffen konnten, als wenn sie ihr Mordwerkzeug auf diesen Prinzen richteten. Zuerst der Bombenanschlag und dann das erfolgreiche Revolverattentat, beide von serbischer Hand verübt, nehmen jeden Zweifel, daß der Erzherzog ein Opfer des von ihm zerstörten großserbischen Größenwahns geworden ist. Durch seinen Eingang ist die Doppelmonarchie bis ins Lebensmark getroffen.

Der Berliner Lokal-Anzeiger sagt: So schwerwiegend, ja unersehlich der Verlust des Erzherzogs Franz Ferdinand, des trauen Freundes, unseres Kaisers, bei der gegenwärtigen Weltlage ist, man darf nicht vergessen, daß die österreichisch-ungarische Thronfolge konstitutionell vollständig geordnet und gesichert ist. Der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, hat selbst schon einen männlichen Leibeserben, und wenn der zukünftige Kaiser von Österreich-Ungarn, der heute 26 Jahre zählt, auch bis jetzt als ein unbeschriebenes Blatt gelten mag, so berechtigt doch nichts, selbst seine Jugend, zu dem Schluss, daß er der hoffentlich noch in weiter Ferne vor ihm liegenden schweren Aufgabe nicht gewachsen sein sollte.

Der Vorwärts erklärt: Überraschung und Trauer, Unwillen über die Sinnlosigkeit solch individueller Gewalttat, die auch die Frau des ersten Opfers nicht verschont, weckt die Kunde dieser grausamen Tat. Dann denken wir auch an den greisen Mann, der auf dem ersten Vordrängen der Kaiserkrone sitzt, der eben erst schwere Krankheit überstanden hat.

Abreise Kaiser Wilhelms von Die.

Die, 29. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben vor neun Uhr die „Hohenzollern“ verlassen. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurde kein Salut abgefeuert und nicht paradiert. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich das Kaiserpaar vom Prinzenpaar Heinrich. Um 8:50 Uhr erfolgte die Abreise nach Potsdam. Die Prinzessin Heinrich sowie die Damen des Gefolges, auch die Kaiserin, waren in Trauerkleidern. Um 8 Uhr morgens hielten sie den Kaiser und englischen Kriegsschiffe wieder Trauerflagen. Das Publikum verhielt sich bei der Abreise des Kaiserpaars schweigend. Heute mittig feiert die Flotte den Trauertag. Den Engländern ist angeboten worden, für die Abreise des Kaiser-Wilhelm-Kanals zu benutzen. Admiral von der Goltz dankte für die Kreuzer an, welche das Angebot aber für die Linienfahrts ab, weil ihre Durchfahrt besondere Maßnahmen erfordert und er seine Nähe machen wollte.

Beisehung des Kaisers, des Kronprinzen u. deutscher Kriegsschiffe in England.

London, 29. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß für Anfang September der Beisehung einer deutschen Flotte von vier Großlinienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist, zu welcher Gelegenheit auch der deutsche Kronprinz als Vertreter seines kaiserlichen Vaters eintreffen werde. Der Korrespondent meldet auch einen Besuch des Kaisers in Gower zur Regatta sowie an und weiter die Anteilnahme an der am 1. September stattfindenden Gedächtnisfeier der Königin in Sandringham.

Schiffe in See.

London, 29. Juni. Der Postdampfer „California“ ist auf der Fahrt von Newport an der Küste von Irland auf den Klippen der Insel Lox in Rebell gefahren. Der Bug wurde schwer beschädigt. Die Zahl der an Bord befindlichen Passagiere ist nicht bekannt. Der Dampfer erbat funktentelegraphisch Hilfe. Zwei Kanonenboote sind zur Unglücksstelle abgegangen.

London, 29. Juni. Die 1006 Passagiere der gestern abend an der Küste von Irland gefahrenen „California“-Dampfers begannen heute früh, auf den Dampfer „Kassandra“ überzugehen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

London, 29. Juni. Das deutsche Bureau meldet aus Batavia: Der holländische Passagierdampfer „Vanclon“ ist bei Macassar an der Küste von Celebes gestrandet. Die Lage des Schiffes soll gefährlich sein. Das Unglück erfolgte infolge einer durch ein unterseeisches Erdbeben eingetretenen Veränderung des Meeresgrundes.

Antarktische Expedition Shackletons.

London, 29. Juni. Sir James Fitz-John hat zu den Kosten der antarktischen Expedition Sir Ernest Shackletons, die etwa in einem Monat abgehen wird, 24 000 Pfund Sterling beigetragen.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. A. Kille, Oberbaurat; für den literarischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sportlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den künstlerischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den technischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den botanischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mineralogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den physikalischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den chemischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den mathematischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den philosophischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den theologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den pädagogischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den psychologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den medizinischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den juristischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den historischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den geographischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den astronomischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den meteorologischen Teil: H. G. Kille, Oberbaurat; für den zoologischen Teil

Jetzt vor dem Umzug

in unseren Neubau
billige Preise
auf das gesamte Warenlager!

Unser Saison- Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 1. Juli.

Während unseres diesjähri-
gen Saison-Ausverkaufs beab-
sichtigen wir sämtliche der
Mode unterworfenen Waren

vollständig auszuverkaufen.

Wir veranstalten zu diesem
Zweck in den einzelnen Abteilun-
gen Special Ausverkaufstage welche
eine ganz besonders günstige Ein-
kaufsgelegenheit für das kaufen-
de Publikum sind.

**Die Preise für alle Waren sind
jetzt ganz bedeutend herabgesetzt.**

Beachten Sie unser morgiges
Angebot in Damen- und
Kinder-Konfektion.

MICHEL

& Comp.

Elberfeld.

Atelier Michel & Comp.

Tagesgespräch.

O Menschenurteil! Wenn du auch vier Füße hast, so lästest du gleichwohl hinten.
Abraham a Santa Clara.

Der Fall Albanien.

Von L. Raschdau, R. Gefandien 3. D.

Daß die Bildung eines albanischen Staates mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, darüber haben sich wohl auch seine Schöpfer, die in London vereinigten Diplomaten, seinerzeit ausgesprochen. Aber selbst pessimistische Beurteiler haben den Grad der Verwirrung und des Chaos nach Beginn der Regierung des neuen Fürsten eingetrennt.

Der Gebante, einen eigenen, von der Türkei unabhängigen Staat zu schaffen, ist, soweit bekannt, von den Kabinetten von Wien und Rom ausgegangen. In beiden Orten konnte man wissen, was man tat, denn dort gab es schließlich Personalitäten, die mit den Verhältnissen des Landes, das geordnete Zustände so gut wie aus dem Lande zu schaffen war, genau bekannt waren. In Rom galt sogar der leitende Minister als einer der besten Kenner des Landes aus persönlicher Beobachtung an Ort und Stelle. Wenn diese Staatsmänner trotzdem jenen Ausweg gewählt haben, so gingen sie von der Erwägung aus, daß die anderen Möglichkeiten noch größere Schwierigkeiten bieten würden. Insbesondere war der Gedanke, das Land zu einem österreichisch-italienischen Gemeinwesen zu gestalten, der es zwischen den beiden Adria-Mächten zu stellen, ausgeschlossen, nachdem die europäischen Regierungen übereingekommen waren, daß die Veränderungen auf der Balkanhalbinsel von einer Großmacht zu eigenem Vorteil ausgenutzt werden dürften. Der Überlassung an Serbien und der anschließende Wille entgegen, dieses Unrecht nicht bis an die Küste gelangen zu lassen; ebenso widerstrebt besonders Italien der weiteren Ausdehnung Griechenlands nach Norden. Und, unter den vielen Schwierigkeiten, eine auf sich auf den Vorschlag der Gründung eines eigenen Staatswesens.

Was nun aber inzwischen geschehen ist, bietet ziemlich das denkbar trübseligste Bild, und man braucht nicht weichen Gefühlsregungen besonders günstig zu sein, um mit dem Schicksal der neuen Fürsten aufrichtiges Mitleid zu fühlen. Man sieht ihm heute allerlei Fehler in der Verwaltung seiner Untertanen nachzuweisen, aber der Grund seines Mißgeschicks liegt doch noch tiefer. Es war vorauszu sehen, daß gegenüber der hundertjährigen Zuständigkeit, in der das Land, Sprachen und Vorkenntnissen in vielfache Stämme und Stämme geteilte albanische Völk lebten, sich in ewigen blutigen Streitigkeiten verteilte, eine neue Regierung für eine ausreichende politische Kraft zur Seite haben mußte, auf die sich unbedingt verlassen konnte. Die holländische Konsulnserie war und ist dazu nicht ausgereicht. Die fremde Unterstützung braucht nicht weichen zu sein. Wer die Verhältnisse über die Verwaltung von Durazzo liest, kann nicht zweifeln, daß ein kleines, gut ausgerüstetes europäisches Landungskorps, das sich nicht bloß auf den Schutz des Fürsten beschränkt hätte, dem Angriff der Aufständischen, die über keine Armee verfügten, ein schnelles Ende gemacht haben würde. Diesen Weg zu wählen, scheut sich Europa, und doch ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszu sehen, daß diese Notwendigkeit schließlich unvermeidlich werden wird. Man weiß ja, warum der fremde Eingriff bisher unterblieben ist. In Serbien-Ungarn und auch in Italien fühlt man eine instinktive Scheu, in Albanien gemeinsam militärisch vorzugehen, und sucht zunächst die Verrückung aller Großmächte durchzuführen. Ob diese zu erreichen sein wird, steht dahin; man muß nur betonen, daß weder Rußland noch sein Bundesgenosse ein Interesse daran hat, die zunächst beteiligten Adria-Mächte aus der Verlegenheit zu ziehen. Unter diesen Umständen verwickeln sich schließlich die Zustände im Lande. Auch wenn es dem Fürsten gelingen sollte, Durazzo zu halten, doch wenn die Aufständischen dieses Mal ausziehen

und alle möglichen Versprechungen für die Zukunft geben, so ist doch in der Hauptsache damit wenig gewonnen. Das übrige Land ist mit den vorhandenen schwachen Kräften der jetzigen Regierung nicht zu beruhigen. Über größere Mittel verfügt sie nicht, an Steuerzahlen ist die arme Bevölkerung nicht gewöhnt und auch großenteils dazu nicht in der Lage. Kommt dem Fürsten, wenigstens in der Zeit des Anfangs, keine größere Hilfe von außen, so wird er beinahe sicher unter dem Schutze der Schiffskanonen die Machtstellung des Fürsten von Monaco oder des Regenten von San Marino besitzen. Ein Staat wird dann Albanien nicht, sondern nur ein Quell beständiger Aufregung für Europa. Darüber sollte man sich, vor allem in Rom und Wien, klar machen. Durch das gegenwärtige Verhalten der beiden Kabinette wird die Lösung der Schwierigkeiten nur auf die lange Bank geschoben, und ob sie damit einfacher wird, wird sich bald zeigen. Aber freilich, die in der öffentlichen Meinung sich kundgebende Stimmung erweckt geringe Hoffnungen für die Zukunft: fortgesetzt sieht man, wie ein großer Teil der italienischen Presse der maßvollen Politik der eigenen Regierung entgegensteht. Wenn jetzt ein der bekanntesten italienischen Mänter die Stereotype anläßt, sie hätten den Zustand in der Romagna veranlaßt, um Italien an der Mitwirkung in Albanien zu hindern, und wenn man sieht, wie stark das Mißtrauen gegen Österreich in der öffentlichen Meinung Italiens nach längerer glücklicher Pause von neuem um sich greift, dann muß man von einer vernünftigen Verhandlung des albanischen Problems, die doch nur durch beide Mächte zusammen in fruchtbarer Verhandlung erfolgen kann, ernste Zweifel hegen.

Die albanische Frage läßt sich nicht wie ein die Frage von Aetia behandeln. Dazu greifen zu viele benachbarte Interessen hinein. Die europäische Schwierigkeit liegt weniger in dem Lande selbst, als in dem Verhältnis unserer beiden Verbündeten, und darum ist unsere Politik recht wesentlich an dem „Fall Albanien“ beteiligt.

Die alten Bürgerschützen im öffentlichen Sicherheits- u. Polizeidienst

(: Solingen, 28. Juni.

Wir befinden uns jetzt in der Zeit der Schützenfeste. Unsere Schützenvereine, deren Aufgabe heute in der Hauptsache nur noch die Pflege des Schießsports und die Veranstaltung von volkstümlichen Festen ist, sind, soweit sie auf ein längeres Bestehen zurückblicken können, zu einem großen Teile hervorgegangen aus den Bürgerschützen-Gilden, die in den Kriegsjahren des 16. und 17. Jahrhunderts zum Schutze der Bürger gegen Plünderung und Brandstiftung wie überhaupt zum öffentlichen Sicherheitsdienste im Leben gerufen wurden. Wie vielfach in der Vergangenheit die politische Tätigkeit der Bürgerschützen war, geht aus einem alten Altentum der Stadt Solingen aus dem 17. Jahrhundert hervor. Es handelt sich um das Protokoll einer „gelegentlichen“ Bürgerschaftsversammlung, die am 28. April 1674 auf'm Rathhaus zu Solingen stattfand. Diese Bürgerversammlung war einberufen worden vom Bürgermeister Johann Berg d. Älteren, um Maßnahmen zu ergreifen gegen die „Säufer und Holzdiebe“. Bürgermeister Berg führte lebhaft Klage darüber, daß einzelne Bürger sich dem Trunke betrunken hingaben, daß sie sowohl ihre Pflichten gegenüber der Familie, wie gegenüber der Stadt und dem Lande vernachlässigten. Die Bürgerversammlung schuf nun zwar kein Gesetz nach dem Muster des preussischen Gesetzes gegen fahrlässige und pflichtvergeßene Staatsbürger, sie ergriß aber doch Maßnahmen, und zwar recht drastische Maßnahmen gegen die „Säufer“ und außerdem gegen die „Holzdiebe“, die auch Anlaß zu lebhaften Klagen gaben. Der Beschluß wurde festgelegt in der nachstehenden „Resolution“:

Die sämtlich gegenwärtig erscheinende Bürger erklären sich also, daß man dergleichen Bürger, welche täglich im Brandyweine, Bier- und Weinsäufen sich verlustigen, dem Herrn Bürgermeister aber ihre Gebührengleich andern nicht ent-

richten, daß selbige zur Zahlung der Gebührengleich anzutreten und dasen dazu nicht zu Vermögen oder bey Jönen nicht zu bekommen, man mit Zungelung der Häuser wider dieselben verfahren und dieselben durch den Stadtbotten und Zugelung nötiger Bürgerschützen aus der Stadt weihen und ausführen lassen solle. Zugleich, was die Holzdiebe, welche anderen Leuten Wälder, Heden und Bäume ausziehen, belangen, so sollten die sämtlichen Bürgerschaft, daß, wenn dergleichen berenthalten, wie sie an selbigen Holz kommen, besprochen mögen werden, und demselben ohne Verzug Geld und Antwort zu geben schuldigen gehalten sein sollen, und dasen sie in ihrer Diereten also begriffen, zum erkennbare durch den Stadtbotten mit Zugelung nötiger Schützen zum Narrenlaufen geführt und zum zweitemmale gleich zur Stadt und Bürgerschaft hinausgeführt werden sollen.

Kann dann etwa so ein Ausgewiesener wieder in die Stadt zurück, so hätte er schwere Leibesstrafen zu erwarten. Auch gegen Räuberbanden wurden die Bürgerschützen damaliger Zeit mehrfach aufgerufen. Eine berartige Räuberbande haufte um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Solinger Gegend unter Anführung eines Johann Claiberg aus Solingen. Sie machte den ganzen Solinger Bezirk unsicher und raubte mit der größten Frechheit und Rohheit. Nach dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges trat Claiberg in preussische Dienste und wurde in von Altschönfelds Freikorps Wachmeister. Als solcher scheint er sich verbessert zu haben, denn als er am 18. Oktober 1760 mit 18 Mann von der Kompanie des Rittmeisters von Gleditsch nach Solingen kam, konnte der damalige Bürgermeister Johann Wilhelm Eichhorn in sein Tagebuch schreiben: „Hat alles bezahlt und am Abend weggezogen.“

Vermischtes.

„Schneeball-Geld“.

Das neueste Verfahren, möglichst schnell reich zu werden, ist nun in London entdeckt worden; es ist eine höchst sinnreiche Ausgestaltung und Verbesserung der sog. „Schneeball-Briefe“, es ist einfach das „Schneeball-Geld“. Dieses empfehlenswerte System enthält in der lebendigsten Weise jedem Londoner Konsumenten der Artikelbrief einer Firma Henry Harris & Co., Oxford Street 167, in London W. Für den Fall, daß auch Nichtengländer die schlaue Idee der Herren Harris & Co. unterfassen wollen, seien die Einzelheiten des Planes gleich verraten. „Wollen Sie Geld für sich und Ihre Freunde? Warum sollten Sie es nicht haben wollen?“ beginnt der fremde Brief. Und dann erklärt er, was man zu tun hat, um das Geld zu bekommen. Wenn Sie uns 20 Mark senden, schicken wir Ihnen 80 sofort, wenn Sie unsere eine und einzige Bedingung erfüllen. Nach Empfang Ihres Briefes mit der Geldsendung schicken wir Ihnen fünf Formulare beiliegenden Musters, und unsere einzige Bedingung ist: jenen Sie fünf Ihrer Freunde, von denen ein jeder eines dieser Formulare unterschreibt (innerhalb von 6 Monaten vom Tage Ihrer Einfindung an gerechnet) und uns denselben Betrag zusendet wie Sie. Dann erhalten Sie postwendend die versprochene Summe, und jeder Ihrer fünf Freunde wird seinerseits den gleichen reifen Gewinn wie Sie erzielen, wenn er die gleichen Bedingungen erfüllt.“ Das ist der Vorschlag; er klingt etwas verwickelt, aber eine sorgfältige Prüfung läßt die Bedeutung dieses glänzenden Angebotes. Zunächst schickt man 20 Mark und bekommt fünf Formulare. Findet man fünf Freunde die das Formular unterschreiben und je 20 Mark einfinden, so hat die Firma 120 Mark bekommen, von denen sie dem ersten Einsender 80 Mark zurückgibt. Bleibt also ein Reingewinn von 40 Mark. Das wäre jedoch nur Geschäft Nr. 1. Wenn aber unsere fünf Freunde je wiederum fünf Freunde finden, die der tüchtigen Firma Harris & Co. je 20 Mark einfinden, so erhalten die Entdecker des „Schneeball-Geldes“ 500 Mark, zahlen

400 und behalten 100. Auf dieser Basis fortgesetzt, wird das Geschäft zu einer herrlichen Geldmine. Die Multiplikation der Einnahmen wäre folgende:

	Einf. zahlen	Firma zahl.	Reingew.
1. Geschäft	120 Mk.	80 Mk.	40 Mk.
2. Geschäft	500 Mk.	400 Mk.	100 Mk.
3. Geschäft	2500 Mk.	2000 Mk.	500 Mk.
4. Geschäft	14500 Mk.	10000 Mk.	4500 Mk.
5. Geschäft	72500 Mk.	50000 Mk.	22500 Mk.

und so weiter, je mehr, je besser — für die Firma Henry Harris & Co. Dazu kommen noch die Reingewinne durch den Verkauf der eingesandten Gelder, falls der Einzahler nicht innerhalb von sechs Monaten fünf zahlende Partner findet. Man sieht also, das Geschäft beruht auf gesunder Grundtatsache, und gewaltige Verdienste winken — den Erfindern des „Schneeball-Geldes“ Henry Harris & Co.

Wandelnde Häuser.

Aber eine eigenartige Kommunalaffäre wird uns geschrieben: Das städtische Elektrizitätswerk in Halle a. S. ließ nach Fertigstellung einer Anzahl Neubauten in verschiedenen Teilen Alt-Halles unterirdische Leitungen legen. Infolge der hierdurch entstandenen Erschütterungen machten die Bewohner der neuen Häuser eine fatale Entdeckung, nämlich die, daß die Häuser tatsächlich wankten. Die Schwingungen sind deartig stark, daß an vielen Stellen Wände und Decken geborsten sind. Eine Anzahl Mieter, die sämtlich am 1. Juli ausziehen oder vorzeitig die ungesunden Stätten fluchtartig geräumt haben, sind infolge der erlittenen Aufregungen nervenkrank geworden. Sie sowie die schwergeschädigten Hauswirte, werden nunmehr auf dem Klagewege Schadenersatz in Anspruch nehmen gegen die Stadtverwaltung geltend machen.

„Die Mailänderstation.“

Das Garde-Rüskler-Regiment in Berlin hat beim Magistrat Berlin beantragt, die in der Nähe der Kaiserin liegende Station der Nord-Süd-Bahn zur Erinnerung an die vollständige Benennung des Regiments „Mailänderstation“ zu benennen. Der Magistrat hat beschlossen, der Station diese Bezeichnung zu geben.

Beim Bergleiten vom Schlag getroffen.

Dr. Hatz aus Speyer unternahm gestern vormittag mit zwei Führern eine Bejagung des Hitz-Bernina. Beim Aufstieg erlitt Hatz einen Schlaganfall und war sofort tot. Die Führer trugen ihn unter den größten Mühen zur Bonalhöhe. Eine Hilfskolonne zur Bergung der Leiche ist dorthin abgegangen.



Formomint Tabletten
vermehren die Schuttkraft im Mund und Rachen und gewöhnen
Schutz vor Ansteckung

Von mehr als 10000 Ärzten empfohlen und von Hunderttausenden von Verbrauchern in langjähriger Benutzung erprobt.
Erschließlich in allen Apotheken und Drogerien.
Ausführliche Broschüren auf Anforderung kostenlos durch Baur & Cie., Berlin SW 46.

Unser großer

Saison-Ausverkauf

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Kattune
Mousseline
Stickereistoffe
Halbf. Roben
Unterröcke
Schürzen

beginnt am Mittwoch, den 1. Juli.

Derselbe bietet eine ganz besonders hervorragende Gelegenheit zur vorteilhaften Beschaffung oder Ergänzung von

Wäsche und Weisswaren.

In allen Abteilungen sind große Posten guter Waren zu wesentlich

zurückgesetzten Preisen

zum Verkauf gestellt, ganz besonders die noch vorräthige

Gardinen
Stores
Teppiche
Vorlagen
Läuferstoffe
Dekorationen
Tischdecken
Steppdecken

Damen- u. Mädchen-Konfektion sowie Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Gebr. Kaufmann, Elberfeld

Doppelte Rabattmarken auf alle nicht blau gezeichneten Artikel.

vom 1.-31. Juli
Inventur-Ausverkauf

Um eine vollständige Räumung meiner großen Lager in
DAMEN- u. KINDER-KONFEKTION
 herbeizuführen, sind die Preise dieser Artikel
 enorm **BILLIG** angesetzt

COSTUME

- | | | |
|---------|--|----------------------------|
| 1 SERIE | weißer und schwarzer Batist- und Stickerei-Kleider | von Mk. 6 an |
| 1 SERIE | Woll-Mousseline-Kleider, allerbeste Qualität | von Mk. 12 an |
| 1 SERIE | Rips-, Leinen- und Frotté-Jacken-Kleider | von Mk. 18 an |
| 1 SERIE | schwarzer Trauer-Kleider in vorzüglichen Qualitäten | von Mk. 15 an |
| 1 SERIE | Jacken-Costume in Wolle, Seide und Moirée | von Mk. 18 an |
| 1 SERIE | Costumröcke i. Waschtstoff, Lein., Frotté u. Piqué in riesiger Auswahl | von Mk. 2 ⁵⁰ an |
| 1 SERIE | Costumröcke i. Wolle, gestreift u. kariert, für Reise-Strasse u. Sport | von Mk. 3 an |

MÄNTEL

- | | | |
|---------|---|---------------|
| 1 SERIE | Paletots aus Stoffen in engl. Genre | von Mk. 8 an |
| 1 SERIE | farbiger Tuch-Paletots u. Tuch-Mäntel | von Mk. 9 an |
| 1 SERIE | farbiger und schwarzer Seiden-Mäntel, Taffet-Mäntel | von Mk. 15 an |
| 1 SERIE | Leinen-Mäntel, weiß und farbig | von Mk. 5 an |
| 1 SERIE | weißer und farbiger Sport-Jacken | von Mk. 10 an |
| 1 SERIE | farbig, Popeline-Jacken u. Popeline-Paletots | von Mk. 12 an |
- Meine bekannten echt engl. **GUMMI-MÄNTEL** nur neuester Raglan-Schnitt, in prachtvollen Farben, von Mk. 14⁷⁵ an

Sämtliche Modell-Costume und Mäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

BLUSEN

- | | | |
|---------|---|----------------------------|
| 1 SERIE | weiße Wasch-Blusen in Voile, Crêpe und bestickten Stoffen | von Mk. 1 ⁵⁰ an |
| 1 SERIE | Spitzen-Blusen in Tüll und Spachtel | von Mk. 5 an |
| 1 SERIE | Seiden-Blusen in Taffet, Satin, Liberty und Chiffon | von Mk. 7 an |
| 1 SERIE | Mousseline-Blusen, mille-fleurs und farbig gestreift | von Mk. 3 an |
| 1 SERIE | Woll-Blusen, einfarbig sowie gestreift und kariert | von Mk. 4 an |

KINDER-GARDEROBE

- Ein Posten zurückgesetzter farbiger Waschkleider in allen Größen, eingeteilt in 4 Serien . . . Serie I 3 Mk. Serie II 4²⁵ Mk. Serie III 5 Mk. Serie IV 7⁷⁵ Mk.
- Ca. 200 zurückgesetzte Wollkleider, als Schulkleider zu verwenden, aus haltbaren, soliden Stoffen, in allen Größen, von Mk. 3-15
- Ein Posten zurückgesetzte Knaben-Wasch-Anzüge in allen Größen, zu enorm billigen Preisen, in Serien eingeteilt . . . Serie I 4 Mk. Serie II 7 Mk. Serie III 9 Mk.
- Ein Posten WINTER-MÄNTEL, für die Reise geeignet. Auf alle nicht reduzierten Sachen gebe 10-20 Prozent Rabatt. Die i. Serien eingeteilten Kleider u. Anzüge s. a. Extra-Ständern aussortiert.

Freudenberger

Elberfeld

Handelsbeilage des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Nr. 149. — 1914.

Montag, den 29. Juni.

28. Jahrgang.

Warenmärkte.

Vom Getreidemarkt. Im allgemeinen ist die Haltung der internationalen Getreidemärkte in der Zeit, über die wir berichten, flau. Das hatte hauptsächlich die Ursache in den amerikanischen guten Ernteerwartungen, die von sehr starken Angeboten, besonders in Kansas-Weizen, in ihrer Wirkung noch verstärkt wurden. Fast an allen internationalen Orten gingen die Preise fortwährend zurück, in Berlin war an einigen Tagen eine ausgesprochene Tendenz zu verzeichnen. Nicht nur aus den Vereinigten Staaten kommen befriedigende Getreideernten, auch aus Russland, aus Cherdin-Lingard und aus noch einigen anderen Ländern. In Berlin ist zwar aus Knappheitsgründen, die Haltung des Marktes war schwach, ebenso des Getreide-Marktes. Am Rohmmarkt war das Getreide in den Vorräten wieder sehr still.

Wolle und Baumwolle. Die Wollmärkte haben in letzter Zeit immer mehr zugenommen und haben ein Niveau erreicht, das man lange Jahre nicht mehr gekannt hat. Fast alle Wollmärkte sind bei reger Geschäftstätigkeit und aufstrebender Wollmarkt. Die Londoner Wollmarktberichte brachten fast durchgehends höhere Preise und die deutschen Wollmärkte. Auch die am 23. Juni in Berlin abgehaltene Wollversteigerung des Vereins der Wollhändler war charakteristisch für die feste Haltung am Wollmarkt. Durch diese unverhältnismäßig hohen Preissteigerungen gerät die Wollindustrie in immer größere Schwierigkeiten. Die Wollindustrie wird von Monat zu Monat teurer, andererseits aber können die Wollverarbeiter für die Fabrikate den gestiegenen Wollpreisen nicht entsprechend angepasst werden. Es ist auch noch kein Ende der Preisbewegung am Wollmarkt abzusehen, da man es hier einer Ursache zu tun hat, die nicht von heute morgen aus der Welt geschafft werden kann. Man legt immer weniger Wert auf die Schafzucht, immer mehr auf den Anbau von Getreide, Rüben. Daher sind alle die Bestrebungen zu begrüßen, die auf eine Hebung der Schafzucht gerichtet sind, beispielsweise die kolonialdeutschen Bestrebungen. Am internationalen Baumwollmarkt war in Berlin in der Berichtzeit nicht einheitlich, es zeigte sich mehr zur Schwäche. Aus den Baumwollgebieten kamen günstige Bitterungsberichte, ein Rückgang der Preise zur Folge hatten. Die Geschäftstätigkeit am Baumwollmarkt war infolge der noch immer bestehenden Unsicherheit in den Ernteverwartungen ziemlich geringfügig. In der Jüdischen Markt war das Geschäft sehr flau, die Preise gaben etwas nach. Am 1. Juni kam es zu härteren Angeboten und besterger Wollpreise, als von dem Markt ein Rückgang zu erwarten war. Später jedoch stellten sich heraus, daß diese Wollung irrtümlich war, und die Folge war ein Wiederanstehen der Notierungen.

Kaffee. In der Berichtzeit wurde der Kaffee durch den Beschluß des Valuations-Komitees demnächst. Er beruhigte sich wieder, als das neue Komitee sich für die alte Valuationsanleihe und für die Schafzucht gebildet und erklärt hatte, daß es die Versteigerung ebenso über würde wie das alte Komitee. Über die Aussichten der neuen Kaffee-Ernte man in der Berichtzeit nicht viel gehört. Mit Sicherheit weiß man nur, daß die Ernte sich diesmal vergrößert.

Metalle. Abgesehen vom Metmarkt, der sich in der Berichtzeit keine Festigkeit behauptet, ist die Tendenz aller Metalle schwach.

Elberfelder Viehmarkt vom 29. Juni.

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachthausmarkt.

616 Stück Geschlacht, davon 204 Calfen, 202 Bullen, 240 Rinder und 116, 9 Ferkel, 2783 Schweine (davon 900 in Verwertung, 883 Rinder, 85 Calfen, 240 Bullen, 116 Ferkel).

1. Rinder. A. Calfen:

a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht geschlachtet (ungefähr) 44-45 80-82

b) vollfleischig, ausgemästet, 1. Alter, 4-7 Jahren 44-45 80-82

c) mäßig fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgewachsene 44-45 80-82

d) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

e) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

f) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

g) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

h) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

i) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

j) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

k) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

l) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

m) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

n) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

o) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

p) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

q) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

r) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

s) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

t) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

u) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

v) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

w) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

x) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

y) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

z) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

aa) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ab) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ac) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ad) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ae) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

af) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ag) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ah) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ai) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

aj) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ak) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

al) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

am) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

an) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ao) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ap) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

aq) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ar) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

as) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

at) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

au) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

av) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

aw) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ax) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ay) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

az) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

ba) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bb) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bc) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bd) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

be) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bf) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bg) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bh) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bi) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bj) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bk) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bl) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bm) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bn) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bo) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bp) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bq) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

br) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

bs) mäßig gen. junge und gut gemästete ältere 44-45 80-82

Magdeburg, 29. Juni. Ledermarkt.

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Wasserdampf. 2. 6.000-6.000

Industrie, Handel und Verkehr.

Neue Anleihe der Stadt Elberfeld.

Die bereits erwähnte vierprozentige Anleihe der Stadt Elberfeld im Betrage von 5 Millionen Mark mit Verzinsung ab 1. April 1914 wird nunmehr am 1. Juli dieses Jahres zum Kurse von 95,50 Prozent ausgiebig Stückgeben am 1. April 1914 und des ganzen Schatzkassenscheins zur Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen, die unter Übernahme der Sperrverpflichtungen erfolgen, werden vorzugsweise berücksichtigt. Die Anleihe, die in Stücke zu 5000, 1000, 500, 100 Mark eingeteilt ist, wird mit jährlich 1,75 Prozent des ursprünglichen Anleihekapitals unter Zuwachs der Zinsen der getragenen Schuldverschreibungen ab 1. April 1916 durch Auslösung oder Ankauf getilgt.

Manneberg-Werke, A.G., Aachen. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Entlastung der Verwaltung, erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung und legte die sofort zahlbare Dividende auf 10 Prozent fest, wie im Vorjahre. Der Reingewinn für 1913 betrug 483.000 Mk. In der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß das Werk nach wie vor voll beschäftigt ist und die Aussichten für das laufende Jahr günstig sind.

Rheinisch-Westfälische Kohlenindustrie. Nach dem Bericht des Vorstandes über den Monat Mai betrug der rechnerische Kohlenabsatz 25 (im gleichen Monat des Vorjahres 24) Arbeitstagen 6.643.026 Tonnen (i. V. 6.754.536 Tonnen) oder arbeitsmäßig 265.721 (278.538) Tonnen. Von der Belegung, die sich auf 7.339.757 Tonnen (6.888.202 Tonnen) bezog, sind demnach 90,51 Prozent (105,73 Prozent) abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8.403.543 (8.256.608) Tonnen oder arbeitsmäßig auf 336.142 Tonnen (340.479 Tonnen) und im April 1914 auf 7.912.557 Tonnen oder arbeitsmäßig auf 329.690 Tonnen. Weiter heißt es in dem Bericht: Die Absatzverhältnisse des Berichtsmontats haben sich im allgemeinen im Rahmen des Vormonat gehalten. In Kohlen war die Nachfrage fortgesetzt lebhaft, so daß das Ergebnis des Vormonats, in dem der arbeitsmäßig erzielt wurde, sich in der Berichtzeit nicht veränderte. In der Kohlenindustrie konnten jedoch die von den Hütten infolge der schwächeren Rohstoffversorgung zur Verfügung gestellten Mengen in vollem Umfang nicht abgenommen werden. In Kohlen hat die rückläufige Bewegung des Absatzes angehalten. Der Preistabellat hat sich an der Höhe des Vormonats gehalten. Die Förderung ist insgesamt um 490.986 Tonnen, im arbeitsmäßigen Durchschnitt um 1,96 Prozent gestiegen. Der Eisenbahnverkehr hat sich regelmäßig vollzogen, der Verkehr über den Rhein war lebhaft.

Da die nächste Generalversammlung am 1. Juli stattfindet, schlägt der Vorstand vor, die Beteiligung an der Anleihe für Juli in Kohlen auf 85 Prozent (bisher 87 Prozent), in Eisen auf 40 Prozent (bisher 45 Prozent) und in Zement auf 85 Prozent (bisher 87 Prozent) festzusetzen. Es tritt also sowohl für Kohlen als auch für Eisen und Zement eine Produktions-einschränkung ein.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 29. Juni. Unter dem Eindruck der Ermordung des österreichischen Thronfolgers eröffnete die Börse in schwacher Haltung bei zum Teil nicht unbedeutenden Kursrücksetzungen. Rament-

Berliner Kassekurse vom 29. Juni

Wechselkurse.

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Frankfurt am Main. 100 Mk. 168,95. 168,95

Die Bindungsaktion in der Kali-Industrie.
In der Generalversammlung der Kali-Gesellschaft Rastenberg betonte der Vorsitzende Emil Sauer, daß sich außer den Äpfel 90 Prozent aller Beteiligten bereits der Bindungsaktion angeschlossen haben. Schwierigkeiten bereiten nur noch die Braunschweig-Eineburg-Gruppe und die Gruppe Boigt im Elbth. Man könne sich nur Glück wünschen, wenn das Kalifgesetz überhaupt nicht zustande komme. Mit seinem Inkrafttreten würde eine Ära der Expropriation des Kali-Industrie-Eigentums beginnen. Zum 12. August ist eine neue Verammlung des Kali-Syndikats einberufen, und er glaube, daß man dann mit der Bindungsaktion einen wesentlichen Schritt weiter kommen werde.

Kapitalerhöhung. Die außerordentliche Generalversammlung des Wilhelm-Heinrichwerks, vorm. Wilh. Heinr. Grillo, Akt.-Ges., Düsseldorf, beschloß, das Aktienkapital um 500 000 Mark zu erhöhen.

Von der Kieler Woche.

Die holländischen Kollegien hatten heute den englischen Admiral und eine Anzahl höherer Offiziere der englischen und der deutschen Flotte zu einem Frühstück in das Rathaus geladen. Es waren etwa 50 Herren erschienen, u. a. auch Großadmiral v. Rösler, der Kommandant v. Kiel usw. Oberbürgermeister Dr. Lindemann hielt die Begrüßungssprache, in der er wünschte, daß es dem deutschen und dem englischen Volke vergönnt sein möge, stets im friedlichen Bettamtische sich miteinander zu messen, die Kräfte zu stärken und die Wohlfahrt der Völker zu heben, so daß beide Nationen sich miteinander der erzielten Fortschritte und Erfolge freuen könnten. Redner schloß mit einem dreifachen Hurrauf den Deutschen Kaiser und den König von England. Die Kapelle spielte die deutsche und die englische Hymne.

Darauf begibt der englische Admiral Barenders das Wort. Er schildert die Ankunft seines Geschwaders im Kieler Hafen, den er als einen der schönsten, den er je gesehen habe, bezeichnet. Insbesondere habe er die Lebenswürdigkeit und Safrundlichkeit der deutschen Marine zu rühmen. Man habe ihn förmlich mit Einladungen und Aufmerksamkeiten überschüttet. Mit Dankbarkeit gedenke er der Safrundschast, die ihm seitens des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und der Admirale von Coepfer und von Ingenhoff zu theil geworden sei. Einen großen Eindruck habe auf die Engländer die Empfangs des Kaisers auf der „Hohenzollern“ gemacht. Der Admiral führte weiter aus, daß er, als es bekannt geworden sei, daß sein Geschwader nach Kiel zur Kieler Woche gehen solle, von seinen englischen Kameraden geradezu mit Gratulationen überhäuft worden sei. Für ihn sei es eine ganz besondere Freude gewesen, hierher zu kommen und seine Beziehungen zu den alten Kameraden der deutschen Marine zu erneuern, so u. a. zu dem Admiral v. Alvensleben, den er in Cowes kennen gelernt habe, als er noch Kommandant der kaiserlichen Segelschiff war, wofort zu dem Admiral von Pohl, der sich der einzig dastehenden Leistung rühmen könne, in China ein internationales Geschwader befehligen zu haben, ohne daß Reibungen emporanden seien. v. Pohl sei auch verümt als Eroberer der Takuiforts. Weiter gedachte der Redner in dankbarer Weise des Heilandes des deutschen Postkastens in London, Fürsten v. Rismowitz, und des deutschen Marineattachés Kapitän von Müller, die alle Arrangements für die Reise des englischen Geschwaders in vorzüglicher Weise erledigt hätten. Weiter gedachte er des freundlichen Empfanges der seiner und der Werbung der englischen Kapitäne auf der „Hohenzollern“ beim Kaiser. Zum Schluß sagte Admiral Barenders, es gäbe Leute, die da meinten, daß Deutschland und England Arm in Arm zusammengehen sollten, und andere, die da sagten, sie müßten sich in Feindschaft gegenübersehen. Er glaube, daß der Oberbürgermeister von Kiel das richtige Wort gefunden habe, wenn er sagte, daß der friedliche Wettkampf der beiden Völker anbauern sollte. Rummehr forderte der Redner die Gäste auf, in ein dreifaches Hurra auf den Oberbürgermeister und die Stadt Kiel einzustimmen.

Dann sprach Großadmiral v. Köster, der seine Freude darüber aussprach, daß er inmitten der englischen Offisiere hier weilen könne. Er führte dann weiter aus, daß man in der deutschen Seefahrtsgeschichte gern von den Vorbildern, die uns andere Nationen geben, spräche. Das Vorbild aller Vorbilder sei aber der englische Admiral Nelson. Auf der von diesem gegebenen Grundlage müsse man weiter arbeiten. Wenn nun sein verehrter Herr Vortredner von der Liebenswürdigkeit gesprochen habe, mit der die englischen Schiffe in Kiel empfangen worden seien, so möchte er dem entgegenhalten, daß dies nur eine geringe Vergeltung sei für das, was den deutschen Seefahrern gewährt worden sei, wenn sie nach England oder nach einer englischen Kolonie gekommen seien. Dieses Gefühl der Freundschaft zwischen der deutschen und der englischen Marine werde niemals vernichtet werden können. Stets sagten die deutschen Offisiere, daß in der ganzen Welt das Verhältnis zu den englischen Kameraden das denkbar beste gewesen wäre. Darum bitte er alle anwesenden Kameraden, die Gläser zu erheben auf eine gute fernere Kameradschaft zwischen der deutschen und englischen Marine. — Ein lebhaftes dreifaches Hurra folgte diesen Worten.

Dann ergriff nochmals der englische Admiral das Wort und trant auf das Wohl der deutschen Marine.

Über die Kieler und Hamburger Kaiserloge
verbreitet sich die „Nordb. Allgem. Ztg.“ in
bemerkenswerthen Mittheilungen. Der Aufenthalt des
Kaisers an der Baffertanlage, so schreibt das Karz-
terorgan, ist auch in diesem Jahre reich an Ein-
drücken. Zu den Gästen der Kieler Woche hat sich
diesmal ein englisches Geschwader ge-
stellt, das auf der Kieler Fährde freundlich willkom-
men geheißen wird. Daß sich deutsche und eng-
lische Seecräfte überall in der Welt gut verstehen,
ist bekannt und bewährt sich auch wieder in Kiel.
Für unsere Marine ist die Kieler Woche besonders
bedeutungsvoll durch die Eröffnung der neuen Ka-
nalen. Der Moment, mit dem unsere Groß-
kampfschiffe den Kaiser-Wilhelm-Kanal passieren
können, zeigt eine wichtige Etappe in der Entwik-
lung unserer Marine und unserer Seeverteidigung.

„A. Die vorausgehenden Hamburger Kaiserfeste mit dem Schiapparell des neuen Riesen dampfers der Hamburg-Amerika-Linie fanden unter dem Zeichen Wi s m a r d s. Bei der Negativ auf der Unterleibe, von wo aus schon so manches zum Herzen der Nation bringende Wort ausging, hat der Kaiser selbst diese Bedeutung kurz betont, indem er den w i s t k ü n s t l i c h e n Anspruch des F ü r s t e n Wi s m a r d aufnahm und als Nichtsaur deutschen Lebens und Handelns hinstellte. Kirchloses Kraftbewußtsein, gegründet auf der fortgeleiteten Veredelung der Gesamtheit der Nation für die vaterländischen Aufgaben, so will der Kaiser das Wi s m a r d s c h e Wort verstanden wissen, und die Nation wird ihm aus vollem Herzen zustimmen. Zu feindselige Kommen-taren bietet der klare Sinn der Kaiserrede keine G a n d h a b e. Dies muß besonders hervorzuheben werden, weil gerade in den letzten Tagen, im Anfang an Äußerungen, die einem ungenannten fremden Diplomaten zugesprochen wurden, wieder viel von deutschem Chauvinismus die Rede ging.

Zu Sachen des Chauvinismus, führt da, amtliche Organ fort, brauchen wir gewiß kein faucheres Bewußtsein zu haben als die übrigen Europäer. Aber den Gleichgewichtsmangel in der öffentlichen Meinung wird von Staatsmännern und Politikern aller Nationen gefühlt. Niemand kann behaupten, daß die Öffentlichkeit in London, Petersburg oder Paris gegen chauvinistische Attentate härter gefest wäre als bei uns. Wenn wir die Behauptung hören, daß gerade in Deutschland die gebildeten Kreise schon durch Erziehung da „völkisch“ wären als anderswo, so erinnern wir uns an das Urteil Bismarcks über die Erziehung zum Chauvinismus in den französischen Schulen.

Einmal allerdings, so schließt der Artikel, müssen wir uns stets gegenwärtig halten. Wir haben mehr als andere Nationen Anlaß, darüber zu wachen, daß uns durch Äußerungen, die unter dem Begriff des Chauvinismus fallen, kein Rechtteil erwächst. Auch jetzt hat sich wieder die Längst bekannte, aber nicht immer beachtete Tatsache bestätigt, daß das uns abgeneigte Ausland auf alle Ereignisse, die als Beweise von deutschem Chauvinismus dienen könnten, ein scharfes Auge hat. Sehr reich hierfür die Ausnutzung einer Rede, die ein infanterbater deutscher Admiral in Basel gehalten hat. Der Redner scheint strategische Theorien für einen deutsch-englischen Zukunftsrieg entworfen zu haben. In Deutschland hat man von diesen in jeder Beziehung unpolitischen Betrachtungen überhaupt keine Notiz genommen, wohl aber haben sie die Beachtung guter Freunde im Ausland gefunden, die sie alsbald in das Arsenal ihrer deutschfeindlichen Propaganda übernommen haben. So im Ausland Stimmungsmache gegen uns betrieben wird, nährt sie sich mit Vorliebe von solchen Entgeisungen. Sie werden benutzt, um im Ausland einen zu allen Ausdehnungen fähigen Chauvinismus vorzutauschen, der im deutschen Volk tatsächlich nicht besteht. Dem Chauvinismus ist unsere Nation nach wie vor abhold. Wie sie in Wirklichkeit denkt und was sie will, das hat der Kaiser in treffendster Formulierung in seiner Retardatende ausgesprochen.

Luftfahrt.

Wieder ein neuer deutscher Dauer-Weistrefen

Der Hileger Landmann hat gestern einen neuen Beifreier mit einer Gesamtflugleistung von 21 Stunden 49 Minuten aufgestellt. Er ist Sonntag nachmittag 6,23 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal wieder gelandet, nachdem er am Samstag 8,35 Uhr aufgestiegen war.

Sport.

Die Olympischen Vorspiele im Deutschen Stadion.
Ein neuer deutscher Leichtathletik-Rekord.

Die vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele veranstalteten Olympia-Vorspiele nahmen am Samstag im Deutschen Stadion bei schönem Wetter vor etwa 4000 Zuschauern ihren Anfang. Im 400-Meter-Hürdenlauf stellte Robt-Charlottenburg mit 52,2 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Zweiter wurde Weiting-Berlin, der Träger des alten Rekords. Das 100-Meter-Laufen entschied der deutsche Meister Hermann München in 10,9 Sekunden zu seinen Gunsten vor Hans-Charlottenburg und dem Berliner Meister Johannes. Das 5000-Meter-Laufen gewann Krupski-Charlottenburg in 16 Min. 04,6 Sec. vor Reinder-Berlin, der 35 Meter zurück endete. Dritter wurde Schneider-München. Der Hochsprung fiel an Förster-Magdeburg mit 1,80 Meter. Den zweiten Platz belegte Seiffert-Berlin im Stiefkampf mit 1,75 Meter vor Büßing-Braunschweig. Das Kugelstoßen holte sich Geier-München mit 12,52 Meter vor Buchholz-Charlottenburg. Im Weitsprung unterlag der deutsche Rekordträger Dunder-Düsseldorf, da er von Hagen-Charlottenburg, der 6,65 Meter sprang, auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Als Dritter placierte sich Greif-Rhin. Das 1500-Meter-Laufen landete der Berliner v. Sigel (Preußen) in der sehr guten Zeit 4 Min. 11,2 Sec. vor Schmidt-Stegitz und Müller-Charlottenburg. Im 400-Meter-Laufen hatte der Weidenputzige Hoff-Düsseldorf bis kurz vor dem Ziele die Führung, wurde aber dann von dem Charlottenburger Vorkwiesig im Endspurt in 50 Sekunden einkassieren. Das Speerwerfen sah erwartungsgemäß Buch-Meister (Charlottenburg) mit 54,80 Meter als Sieger vor Herbst-Berlin und Klapproth-München. Die vom Deutschen Reichsausschuß veranstalteten Wettbewerbe brachen im 2000-Meter-Reichens-Jewisslerfahren den Sieg von Admet-Rehmann (Concordia-Berlin). Zweite wurden Arndt-Siebert (Germania-Berlin). Das 50-Kilometer-Einführerfahren landete erwartungsgemäß Hellwig (Konstanz-Berlin) in 1 St. 18 Min. 30 Sec. vor Rüdorf-Berlin und Behrnt-Espanbau. Die schwach besetzte Wettkämpfe brachten ebenfalls schöne Kämpfe. Im 200-Meter-Drahtschwimmen blieb Badse-Breslau leider dem Start fern, so daß Lühow-Magdeburg zu einem leichten Siege in 3 Min. 5 Sec. kam. Zweiter wurde Marxgüter-Weihensee vor Goppel-Magdeburg. Im 400-Meter-Schwimmen siegte Schiele-Magdeburg erwartungsgemäß in 5 Min. 50,4 Sec. vor Rönndorf-Münster und Graces-Magdeburg.

Im Damenspringen wurde Hrl. Linus-Berlin Erste mit der Blaskiffer 5 und 35,61 Punkten vor Hrl. Söhnen-Gesellknigen. Das 300-Meter-Seitenschwimmen holte sich Vollmaier-Magdeburg in 4 Min. 33 Sek. vor Dehl-Berlin und Bagener-Teiglin. Im 100-Meter-Damenbrustschwimmen blieb Hrl. Wurrag-Berlin in 1 Min. 35,6 Sek. Siegerin vor der in Zoten Nennen eintkommenden Hrl. A. Leue-Hamburg und Hrl. Engemann-Ken-Höln. Das final 30-Meter-Mannschaftsschwimmen gewann Sellas-Magdeburg gegen Magdeburger S. G. 1896.

Am Sonntag erreichten die Vorspiele ihren Abschluß. In dem Hauptgebiete der Leichtathletik, das viele aufregende Momente. Der Charlottenburger Mann war der Held des Tages, er gewann in glänzender Manier das 200-Meter-Laufen gegen den Regier Edwarks in 21 1/2 Sek. und brachte damit den deutschen Rekord auf die gleiche Höhe wie den von Bahn-Amerita aufgestellten Weltrekord. Zum zweiten Male wurde der besiegende Weltrekord durch die siegreiche Mannschaft im viermal 100-Meter-Stafettenlauf erreicht. Hier konkurrierten die drei besten deutschen Mannschaften Münchener Turnverein von 1860, Berliner Sportklub und Sp.-M. Charlottenburg, die sich einen spannenden Kampf lieferten. Die drei ersten Leute, Hammer-München, Reumann v. Berl.-Müdenberger-Berlin und Kwasch-Charlottenburg, wuchsen nicht gleichzeitig. Dann holte Kider für München seinen letzten Vorprung vor Hagen-Charlottenburg heraus, den der Münchener Schwimmer hielt und sein Landsmann, der deutsche Meister Kern, auf unterhalb 10 Meter vergrößerte. Nicht hinter Charlottenburg wurde ebenfalls unterhalb 10 Meter zurück der Berlin-T. Sportklub Dritter vor Verein R. Volkssport-Teutonia und Turngemeinde in Berlin. Die Zeit von 42,3 Sekunden ist die beste, in der die deutsche Mannschaft bei ihrem Zuge in Stockholm bei der Olympiade einen neuen Weltrekord aufstellte. Von den Schwimmwettbewerben endete das 100-Meter-Rüdenschwimmen mit einer Überraschung. Der deutsche Rüdenschwimmer, Mayer-Hannover, unterlag gegen den in letzter Zeit gute Leistungen erzielenden Beger (Wasserfreunde-Spanbau). Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß der Hannoveraner in seinem Lauf einen schwächeren Gegner hatte. Ebenfalls unerwartet gestaltete sich der Verlauf des 1500-Meter-Schwimmens. Der 16jährige Lübener (Magdeburger 96) führte über den größten Teil des Reges vor dem Favoriten Siegel, der erst im Endspurt mit 5 Sekunden Vorprung 24:07,2 zu gewinnen vermochte. Den dritten Platz belegte Grundhoff-Münster. Im Wasserball-Vorturnspiel um die deutsche Meisterschaft trafen den Meistern der Kreise I und IV, Germania-Berlin und Borussia-Breslau, siegen die Germanen nach überlegenem Spiel mit 7:4. Runde 3:2. Auch in den Wettbewerben des Deutschen Radfahrerbundes wurde ein neuer Rekord aufgestellt, und zwar verbesserte der in

13,2 kugelige Helwig (Concordia-Berlin) den
 letzten Rekord im 10-Kilometer-Laufen um ca.
 25 Sekunden. Zweiter wurde Sieber (Germania-
 Berlin) vor Springfeld (Panther-Charlottenburg).
 Von den Konkurrenten des Ringkamp-
 fers ist zu erwähnen, daß Siepmann (Berlin
 C.) im Mittelgewicht A gegen Kattke (Riet-
 ern-Charlottenburg) unterlag. Die übrigen Re-
 sultate waren: Leichtathletik: Stabhoch-
 springen: 1. Wege (Berl. Turnanstalt) 3,70 Meter;
 Schmidram (Turnweg in Berlin) 3,40 Meter;
 Lehmier (Z. i. B.) 3,40 Meter. — 3000-Meter-
 Hindernislaufen: 1. Lehmann III (Berliner Sport-
 vereinigung) 10:08,5; 2. Jentel (Verein für Kör-
 perskultur); 3. H. Mantzenburg (Berliner Sp.-Ver.).
 Distanzswesen: 1. Bundesthet-Charlottenburg,
 17 Meter; 2. Herbig (Preußen-Berlin) 37,85
 Meter; 3. Geher (München) 36,97 Meter. — Drei-
 schuß: 1. Böge (Berl. Turnanstalt) 15,43 Meter;
 Greif (Rein) 12,96 Meter; 3. Dünker (Düff-
 el) 12,91 Meter. — 110-Meter-Hürdenlaufen:
 Köhr (Charlottenburg) 16 Sek.; 2. Wade (Berl.
 C.); 3. Adams (Berl. C.). — 4x400-Meter-
 Staffel lief aus, da nur der Berliner Sportklub
 Start war. — Radfahren: 1000-Meter-
 Hindernisfahren: 1. Märker (Concordia-Berlin) 2:05,2;
 Gottschalk (Panther-Charlottenburg); 3. Schre-
 tter (Concordia-Berlin). — Ruder-Radballspiel:
 C. Groß-Lichterfelde gegen Halde-Berlin 2:1.
 4000-Meter-Fechten: Mannschaftsfechten: 1. Con-
 cordia-Berlin und Adler-Lichterberg 5:19,2;
 Germania-Berlin. — Scherathletik: Mit-
 telgewicht B: 1. G. Arug (S. C. Reuter-Berlin);
 Zweig: 2. Paul (S. C. Athen 97-Berlin);
 Untergewicht: 1. G. Jurtz (S. C. Athen 97-Schö-
 neberg) 3 Siege. — Gewichtheben: Federgewicht:
 M. Alte (Vincio-Berlin) 485 Pfd.; 2. Wittig
 (Berlur-Berlin) 470 Pfund. — Leichtgewicht: 1. W.
 (Athen-Schöneberg) 510 Pfund. — Tauglehen:
 1. Zegel gewinnt gegen Kraft-Heil, Berlin.

Das wertvollste Rennen der Welt.

auf des prächtigen Wetters und der Anwesen-
des Präsidenten Boinear hatte sich der Har-
Grand-Prix-Zug eines außerordentlich inter-
Besuches zu erfreuen. Wie vor 50 Jahren ver-
te der Grand-Prix den Sieger des englischen
bns, Durbar, den des französischen Verbo,
Sardanapale, den Sieger des Prix Lupin, La Fa-
und die Siegerin des Prix de Diane,
die VI. Besonders wurde der große Favorit
b a n a l e bewundert, der in ebenso glän-
Verfassung wie vor 14 Tagen im Derby war
sich als wahrhaft athletisches Pferd repräsen-
te. Bei dem Versuchsgalopp nach der nächsten
ade erregte La Farina allgemeine Begeiste-
a. Beim Hodgegung des Band 3 ging La Fa-
in mächtigem Zuge an die Spitze. Sacharose
mit einigen Jägern; dann kam Durbar und
Gros des Heides, Altkitt am Ende. Die Rei-
folge blieb unverändert. Bis zum Tor von
sprung, wo La Farina, plötzlich vorstehend, den
folge noch erhöhte. Erst am Gefälle über-
Durbar und Sardanapale, die sich zusam-
genähert hatten, Sacharose. Auf der Geraden
ließ zuerst Durbar nach. Sardanapale über-
nahm dann müde die Verfolgung von La Farina
konnte ihn die zu den Tribünen einholen. Wi-
beiden entspann sich ein Endkampf, der fast
zum Letzt unentschieden blieb. Kurz vor dem
Ende forderte Stern dann von Sardanapale
legte Anstrengung, und mit einem knappen
s mußte sich La Farina vor Sardanapale beu-
Durbar folgte vier Jägern und Sacharose
weitere Jäger zurück. Sardanapale stieg die
Meier des Rennens in 3:11 Min., was ein
rd für dieses Rennen ist.

Krieg Sieger im Deutschen Dorn.

Dies das bedeutendste deutsche Rennen hat mit dem wartenden Ausgang genommen und der ersten deutschen Pferde einen großen Erfolg gebracht. Der österreichische Confusionarius, der ersten Platz im Wiener Derby, endete nur als Dritter. Der Sieg von Ariels Sieg wird noch durch die glänzende Zeit erhöht, denn der Ad-Paris-Sohn legte in 2900 Meter des Rennens in der Meteorzeit von 2 Min. 33,6 Sekunden zurück. Dieser hiesigen Zeit von 2 Min. 32,2 Sek., den Rekord. Über den Verlauf des Wettrennens gemeldet: Es herrschte schönes Wetter und die besten Anlagen und Tribünen der Hornet-Park-Reichlichen Sportsmen bemerkte man Herrn von Rüst L. Lubowitzki. Durch das Herbeistehen, konnte jedoch, da sich nicht auf dem Boden befindet, die Hölle aus acht Teilnehmer zusammen zu kommen. Ariel erhielt Mischief als Pacesetter auf den Weg. Am Start hatte Confusionarius im Innenseite, neben ihm stand Rupfenius, dann Leonidas, Terminus, Ariel, Orelis Quant, dann ganz außen Mischief. Nach kurzem Aufbruch ging es lang ein guter Ablauf. Mischief zog an die Spitze und führte in schneller Fahrt vor Ariel, Orelis und Confusionarius, dann folgten nebeneinander Leonidas, Quant und dahinter Rupfenius. Die Führung von etwa fünf Länge und das Feld ließ sich in der schnellen Fahrt im Gämnemark auf hinter Ariel galoppierte Orelis vor Confusionarius, Quant und den übrigen mit Hasdrubal zum Schluss. Mischief kam noch mit etwa drei Längen vor Orelis und Confusionarius leicht an ihn vorbei. Während zuerst der Österreichische, dann Terminus und schließlich auch Quant ins Wanken kam, so Terminus zum Angriff auf Ariel. Jeder hätte wohl mußte seinen Zengst etwasmal ansetzen, dieser wollte sofort willig, zog von Terminus fort und gewann sehr leicht mit 1½ Länge. Zwei Längen hinter Terminus folgte der Gräber Quant, die Längen vor Confusionarius, Leonidas und Mischief. Unter stürmischem Jubel und von einer unbeschreiblichen, dichten Menschenmenge begleitet, kam er mit einem Vorbeistreichen geschwächt am Ende der Wege zurück, geführt von seinem freundlichen Besitzer Freiherrn von Oppenheim. Die Gesamtwertungen im Derby lauteten: Erst Oppenheim'scher Confusionarius 36, Orelis 63, Quant 167, Terminus 214, Leonidas 23, Rupfenius 38,2, Ariel 127, Orelis 127 und auf Platz 127-280 Marl. Das Resultat des Derby wurde dem Kaiser telegraphisch mitgeteilt.

Nennen au Duffelboort

Kaiserwerther Jagdrennen. 1. v. G.
 Compot. 2. H. Olbes Kortom. 3. C. K.
 Immolet. Tot. 39:10. Wl. 24. 16. 21.
 Hammer-Jagdrennen. 1. C. Prohlich
 H. Beuers Meile. 3. G. Eichholz
 Tot. 38:10. Wl. 20, 195, 34:10.
 Hofgarten-Jagdrennen. 1. A. Stenck
 Heubald. 2. H. Schaefer Oberleinn
 Dabbermehrs Abgabe. Tot. 24:10. Wl.
 6:10.
 Feltori-Jagdrennen. 1. Buchholz
 Tot. 200g. Sca Squaw. 3. A. K.
 Imor. Tot. 19:10. Wl. 15. 23:10.
 Maroff-Sandilay. 1. H. C. Arnolds
 C. v. Grosmanns Ralla. 3. T. R.
 Hinnia. Tot. 34:10. Wl. 19, 22:10.
 Düsselborfer Hündrennen. 10.900
 1. A. Waugs Armgard. 2. C. von
 Rall. 3. H. Kils Saint-George. Tot.
 17, 17. 13:10.

Herd-Flowermen. 1. 2 Scholl's Ackerbau.
Dr. A. Heinschagen Dinnroth'sche 2. 3. 4.
Bortmann's Bahn. Tot. 46:70. Bl. 17. 18:10
Das Spiel zwischen dem ersten Mannschaften
des Sport- und Spielvereins (Eberfeld) aus der
Lombardner Sportsklub endigte mit 3:1 zu Gunsten
des Sport- und Spielvereins.
Die Fußballmeisterschaft des Gardebataillons
am Sonntag zum zweiten Male das im
in-Ellsbeth-Garde-Regiment in Eberfeldung
gegen das Garde-Schützenbataillon mit 4:3
(0).

Das goldene Rad von Köln
wann Salomo vor Rettelbed, Stellbrin' und
anfe,

Wetterbericht vom 29. Juni.

Jun	Lufttemperatur in der Sonne	Lufttemperatur in der Schatten	Lufttemperatur in der Höhe	Lufttemperatur in der Tiefe	Lufttemperatur in der Mitte	Lufttemperatur in der Mitte	Lufttemperatur in der Mitte	Lufttemperatur in der Mitte
2. dnm.	763.4	23.5	NW 4	weita	9.0	44	11	11
9. abda.	768.5	23.4	NW 5	weita	11.0	44	11	11
7. dnm.	768.5	16.2	WSW 3	weita	10.7	76	11	11

Öddest Temperatur der letzten Tage: 18.6
 Niedrigste der vergangenen Nacht: 11.0
 Gang des Barometres während der letzten 24 Stunden:
 Das Barometer steht hoch und still.

Wetterdienststelle Plachen.

Voraussichtliche Witterung in Weidenau
am 30. Juni.
Böfzig, ohne wesentliche Regenfälle, und
hier Gemitterneigung.

1864.

von Dr. G. Herwarth v. Bittenfeld (Wiesbaden).

III.
Schleswig-Holstein.

Auf Alsen, 25. Juni 1914.

Einem festsitzenden Unterbau als den der Bahn-
enburg-Schleswig vermag wohl kaum eine
andere aufzuweisen. Kurz vor der Stadt Schles-
wig zieht sich eine vielfach unverbundene niedrige
Hügellinie in einer Länge von zwölf Kilometer
die herrlich grünen, mit prächtigen Bie-
den bunten Ochsen und flinken braunen Pfer-
den wie übersprenkelten Wiesen und Weiden. Es
sind die Überreste jener bereits aus dem neunten
Jahrhundert stammenden Danevirke, mit
denen Dänemark sich gleich einer chinesischen Mauer
gegen Deutschland abschloß, und die es, trotz der
Kriege vom 23. April 1864, als die Preußen sie
eroberten, für unüberwindlich hielt. Die
Wälle, die die Danevirke bis zum Februar
1864 getrennt hatten und die 1848 vom blutigen
Krieges getrennt worden waren, wurden
nach der Eroberung des befreiten Schleswigs in
einigen Tagen nach dem Einzuge der verbündeten
Truppen — am 6. Februar 1864 — von den
Preußen herabgerissen und späterhin als
Schutt für die Eisenbahn benutzt.
Die Meza, der dänische Oberbefehlshaber, hatte
seine Verteidigungslinie widerstandslos geräumt,
gleich noch wenige Tage zuvor jeder einzelne
„tapferen Landsoldaten“ sich be-
wiesen hatte, es mit sechs „ungarischen Kauf-
mannshändlern“ und „Berliner Affen-
händlern“. Die Gefechte bei Ober-Seil, Egel-
und Fahrdror, der bevorstehende Übergang der
Preußen über die Schlei aber ließen die Meza
erkennen, daß das Falsch des (dänischen) Heeres
„Heer kompromittiert werden könnte“. Befehl-
trag des dänischen Heeresplanes und Vorsicht,
die Furcht oder Feigheit, ließen ihn nach Norden
ziehen. Und doch war ihm wohl auch unabhän-
gig geworden vor den „Kaufmannshändlern“, die
ein Regiment stark, bei Oversee eine
ganze dänische Brigade in die Flucht
geschlagen hatten. Gefangene dänische Offiziere
lagerten sich hierüber lebhaft und meinten: „Die
Preußen verstehen gar nicht der moderne Krie-
gsplan: sie geben immer drauf los und lassen
ihre Toten und Verwundeten liegen. Das ist ja
bloß ein Totschlag und kein Strategie.“

Traurig sah es in den gesegneten Länden aus,
die den Deutschen jetzt freigegeben waren. In
den Dörfern hatten von Dänemark eingelegte
Landvogte ein wahres Schredensregiment geführt;
den Gottesdienst leisteten zu Pfarrern avancierte
vertrauene Schweinehirten. So konnte es ge-
schehen, daß in Louisebund vierzehn Jahre hin-
durch ein wegen Meinelts von der Advokatur ver-
festigter Subjekt — als Vogt sein Unwesen trieb und
25 000 Taler an Witwen, Waisen und Mündel-
geldern auf Kummerwiederleiden in Dänemark
„anlegte“. Dazu kam, daß das dänische Heer sich
wie in Feindesland fühlte und dementspre-
chend haßte, um den Deutschen, falls sie doch un-
erwarteterweise siegen sollten, nur abgenagte Kno-
chen übrig zu lassen. Je weiter nach Norden, desto
schlimmer wird es. Selbst Flensburg, heute
eine schmucke Stadt mit 63 000 Einwohnern und be-
deutendem Handel, gleich noch dem Bilde aus einer
alten Chronik aus dem Jahre 1654, die erzählt,
„daß es daselbst wegen der vielen, gar zu nahe
beisammen stehenden kleinen Wohnungen einen
stetigen übelen Gestank gebe von allerhand ge-
meinen Leuten“.

Auf dem hochgelegenen Flensburger Kirchhofe
aber hauchte ein betäubt und lächerlich geworde-
nes Ungeheuer. Zur Feier des Sieges bei Dybbøl
hatten die Dänen beschloßen, ein Monument zu
errichten; der Schleswiger Bildhauer Bissen wurde
beauftragt, irgendeine passende Figur zu modellie-
ren, und aus seinen Händen ging ein starker
Löwe hervor, der so lächerlich dreinschaute, daß
er bald unter dem Namen „Laubfrosch“ in
ganz Deutschland bekannt wurde. Diese Bestie
sollte andeuten, wie gefährlich es sei, Sammelban-
nen anzugreifen, und deswegen ward sie an der
Demarkationslinie, auf dem hochgelegenen Fried-
hofe, mit dem grinsenden Gesicht nach Süden, auf-
gestellt. Da aber der Kirchhof mit Särgen und
Kamillengrüften angefüllt war und der Löwe
eines starken Rundamentes bedurfte, wurden gegen
zweihundert deutsche Särgen und Gräber zerstört;
die Gebeine der Toten wurden bunt durcheinander
in eine große Grube geworfen, und nach Vollen-
dung dieses humanen Aktes wurde der Löwe am
Gebirgshang von Dybbøl aufgestellt. Vor ihm
wehte der Dannebrog, die Fahnenflange hatte man
durch deutsche Särgen getrieben; hinter ihm erhob
sich ein Hügel, der mit Totenopfern gefüllter dänischer
Offiziere und Soldaten bedeckt war, obgleich
unter ihm auch nicht ein Däne ruhte. Die Vo-
lontärs der gefallenen Schleswig-Holsteiner

aber wurden durch den Flensburger Krieger rüd-
sichtslos im weiten Umkreise zerstört, und selbst
die Marmortafel auf dem Grabe des preussischen
Obersten von St. Paul wurde zerstört. Ein
Granit, der zum Andenken an die bei Dan
(1848) Gefallenen errichtet worden war, wurde tief
eingegraben, und der Totengräber, der diese Tat
mit ansehen mußte, rief abends wehklagend im
Gasthause aus: „Ist das Schleswig-Holstein begra-
ben? aber der Tag kommt wieder, daß es
neu geboren wird.“ Noch am 6. Februar 1864
„drohte“ der Löwe, am 7. hatte er einen Strid um
den Hals, und am 8. kam der Granit wieder aus
Tageslicht. Jetzt „schmiedt“ der Löwe den Ein-
gang zum Gebäude der Hauptkaserne in
Dybbøl und predigt den angedachten Vater-
landsverteidigern von der Schmach und Erhebung
ihres Volkes.

Als ein ganz besonderes Aitel vom Flensburg
des Jahres 1864 bezeichnete Graf Waldersee
Bissen — in „Schleswig-Holstein merkwürdigen“
—, daß seine fälschliche Hälfte, kurzweg der Süden
genannt, zwar deutsch gefühlt, der Norden aber
mit den kaiserlichen Dänen gefügig sei. Dreißig
Jahre später lagen die Verhältnisse, wie uns
glaubhaft von Beamten, die jahrelang dort in
Dienst gestanden haben, noch ähnlich. Und heute?
Flensburg selbst ist zwar nicht mehr durch eine
sichtbare Linie in Deutsche und Dänen getrennt,
doch bildet es jetzt selbst eine Grenze, nördlich
von der das hawinsische Dänemark in einer
gegen Deutschland nur allzu fühlbaren Weise seine
unerbittlichen Ränke spinn.

Der Pariser „Kappel“ hat es anlässlich des
Besuches des Königs von Dänemark in Paris vor
vier Wochen als „Deutschlands Strafe“ bezeichnet,
daß von einer wirklichen Eroberung der „gestoh-
lenen Provinzen“ — der Vergleich mit Elia-Loth-
ringen war zu verlockend — auch jetzt noch fünfzig
Jahre noch nicht die Rede sein könne. Freilich
gibt der „Kappel“ dabei zu, daß zur neuerlichen
Eingliederung Schleswigs in Dänemark nichts
Geringeres notwendig sei, als ein Krieg der
Tripel-Entente gegen Deutschland.
Tatsächlich denkt die dänische Regierung auch gar
nicht an eine solche Möglichkeit und sieht sich
gerade jetzt wieder in verstärktem Maße aus-
tauschen dänischen Untertanen fern.

Dem Zuge der Zeit folgend, sind die Versuche
einer neuerlichen „Dänisierung“ auf
das wirtschaftliche Gebiet verlegt und
nicht so harmlos, daß sie es nicht verdienen, die
allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Soweit

in der Provinz Schleswig-Holstein, nördlich von
Flensburg, nicht ein stilles Gegenwärtiges durch
eine größere Garnison oder Beamenschaft, wie
z. B. in Sonderburg und Appenzel, gegeben ist,
hat es tatsächlich die dänische Bevölkerung verstan-
den, die deutsche vielfach in ihre Abhängig-
keit zu zwingen. Doylotts deutscher Geschäftes
und Wirtschaften sind nur die „kleinen Mittel“;
bedenklicher ist, daß, nach uns von Oberbürgermei-
ster Toten-Flensburg gewordenen Ausführungen,
es den Dänen gelungen ist, deutsche Besitzer
mit deutschem Gelde von Dänen
abhängig zu machen. Der Weg hierzu ist
krumm — aber nicht dumm, wie alle dänischen
Bege. Größere dänische Güterbesitzer in Schleswig
nehmen auf ihre nur wenig belasteten Güter Hy-
pothekengelder zu niedrigem Zinsfuß bis zur
äußersten Verzinsungsgrenze von dem preussischen
Landwirtschaftlichen Kreditverband in Kiel auf und
geben die so erlangten Barmittel sofort als Dar-
lehen oder Einlagen an dänische Kreditinstitute
weiter. Diese von der deutschen Provinzialland-
schaft aufgebracht und garantierten Vermögen
werden von den dänischen Kreditinstituten als-
dann wieder an deutsche Grundbesitzer ausgeliehen
und — Erfolg prompt und sicher: der Deutsche
wird der wirtschaftliche Sklave des Dänen, Kün-
digung und Substantiation drohen ihm, wenn er
sich ferner bekommen läßt, deutschnationale Ge-
sinnung zu zeigen oder mit seinem eigentlichen deut-
schen Gelde nicht ausschließlich bei dänischen Ge-
schäftsleuten zu laufen. Allerdings kann der Land-
wirtschaftliche Kreditverband Kiel die Vergabe von
Hypothekendarlehen ohne Angabe von Gründen
verweigern und hat dieses auch bei allzu durchsich-
tigen Fällen bereits getan; der dänischen Agi-
tation ist es aber bei der letzten Vorstands-
wahl der Schleswig-Holsteinischen — oder soll man
allgemein sagen: deutschen? — Schwerkraft
gelungen, zwei ihrer Männer in den
Vorstand zu bekommen. Was bisher heimlich
und unvorsichtig geschah, die Verschleppung deutschen
Geldes nach Dänemark, geschieht jetzt öffentlich mit
Genehmigung, ja auf Veranlassung des Vorstan-
des. Videant consules, die procurato-
res provincie haben mit Mahnungen an
sie ihre Schuldigkeit getan.

Diesem leider nur zu sehr geübten Versuch
einer materiellen Abhängigmachung Schleswigs
von Dänemark gegenüber fallen die überlichen Mo-
mente weniger ins Gewicht und bilden schließlich
nur deren Ausfluß und Ergänzung. Jede Grenz-
bevölkerung bildet sich ein, bei einem Mobili-

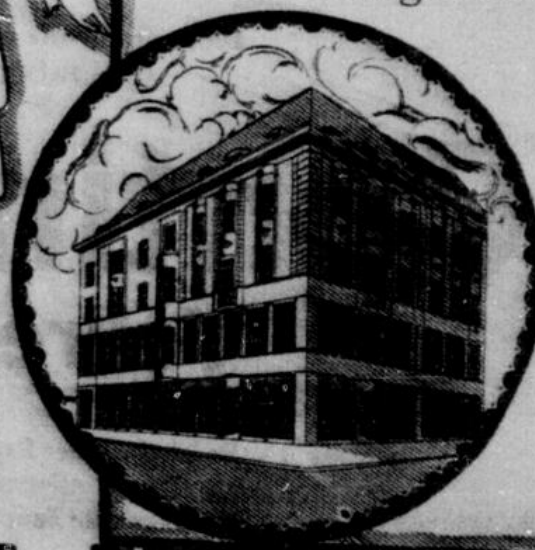
FÜR JEDE DAME ist es eine Freude einzukaufen

denn unser Kaufhaus bildet in
seiner neuen Ausstattung eine
Einkaufsstätte, die allen An-
sprüchen der modernen Dame
gerecht wird.

Fachmännische Leitung aller
Abteilungen, vereint mit streng
reeller, sachkundiger Bedienung,
ist eine schätzbare Annehm-
lichkeit, die wir Ihnen bieten.



Wir bringen
stets Waren erster Güte in
unübertrefflicher Auswahl zu
billigsten Preisen.



Erwarten Sie
unsere Juli-
Angebote
nach der
Eröffnung.

GERBR KAUFMANN

DAS HAUS DER MODEN-BARMEN

wechelt irgendwie zu gewinnen und ist unzufrieden mit dem eben bestehenden. Das darauf abzielende Gedanken gerade in unentwikelten Hirnen am ehesten gefast und erhalten werden können, leuchtet ein, und so ist denn eine jetzt ausgenommene Organisation der dänischen Jugend nicht allzu ernst zu nehmen. Sie dürfte auch wohl bald wieder einschlafen, da sie, nach dem Beleg von Druck und Gegenruck, gerade in dem heutigen Jahre deutschnationaler Begeisterung mehr künftlich von dänischen Effektivitäten billigt erzielt werden konnte.

Die Schleswig-Holsteiner, auch jene, die sich Dänen nennen, sind ein wortforges, verschlossenes, alles innerlich verarbeitendes Volk. Sie lieben ihr grünes, fruchtbares Land, ihr blaues, von Buchen- und Tannenwäldern umsautes Meer, dessen Herrlichkeit, so oft schon beschrieben, dem Auge des Erschauenden heiss von neuem unfaßbar erscheint. Ihrem Sinne angepaßt, erzählen die Denkmäler auf den Düppeler Schanzen und der Krümel auf Alsen nicht von „Siegen“, sondern erinnern nur lebhaft an die im Sturm auf die Schanzen und beim Übergang „ruhmvoll Gefallenen“. Friedlich schlummern unter gleichen Kreuzen Deutsche und Dänen nebeneinander. Aus künstlich vom Kopendagener Raubvogel erschafften Chaudmismen heraus wurde der „Landsknecht“ geboren, wurden deutsche Gräber geschändet. Die stillen deutschen Gebirge aber woben in gleich tiefer Weise um einen preussischen Major von Jena und von Seerren, um einen Feldwebel Probst und Pionier Kluge, wie um einen dänischen General du Plat, einen Major Rosen und Schau und Leutnant Müller. Ihre Grabmäler bezeichnen die Spuren der Kriegsgeschichte. Auf der Erde war für sie neben- einander, unter der Erde erst nach ihnen Raum zum Todesruhe der Jährlinge.

So spinn die Holsteiner und Schleswiger sein Garn. Ob es jemals den letzten Knoten, der den Weltfrieden umspannt, geknüpft sehen wird?

Kunst und Wissenschaft.

Ein Intendant v. Vohlen und Falbach? Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist Major G. v. Vohlen und Falbach, ein Bruder des in Offen wohnenden Krupp v. Vohlen und Falbach, vom 1. Sept. an bei der Generalintendantur des großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe als Mitarbeiter verpflichtet worden. Da sich der derzeitige Generalintendant, Geheimrat Dr. Albert Dörmann, schon seit längerer Zeit mit Rücksicht auf seinen Vorgesetzten, so dürfte man nicht irren, wenn man in Major v. Vohlen und Falbach seinen einstigen Nachfolger erwartet.

Eine Artie Bühne für Frauen-Dramen? Einige bekannte Schriftstellerinnen und Darstellerinnen haben sich zusammengetan, um nach dem Beispiel der einzigen freien Bühne eine Vereinigung zu schaffen, die von Frauen geschriebene Dramen zur Aufführung bringen soll. Vorläufig ist die Angelegenheit allerdings über die ersten Vorbereitungen zur Begründung des Vereins noch nicht gediehen.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914. Spielplan für das Werkbund-Theater. Vom 2. Juli wird allabendlich „Rau“ (erster Teil) vom Berliner Lessing-Theater unter der Leitung Viktor Barnowskys aufgeführt. Am 3. Juli bleibt das Theater wegen der Proben für die Aufführungen von „Rau“. Entführung aus dem Serail“ (durch den Kölner Festspielverein) geschlossen; die Festspiel-Aufführungen selbst finden am 4. und 5. Juli statt. Am 6., 8. und 10. Juli werden Alexander Sacharoff und Clotilde von Darp im Werkbund-Theater tanzen, und am 7., 9., 11. und 12. Juli finden Aufführungen des Dramas von Emil Verhaeren „Le cloître“ durch das Ensemble Carito Lits aus Antwerpen in französischer Sprache mit neuen Dekorationen nach Entwurfen Henry van de Velde statt. Am 13.

14. und 15. Juli wird „Manfred von Byron“ (mit Musik von Robert Schumann) unter der Leitung des Düsseldorf Dramaturgen Fritz Ebers und mit Otto Wiede-Dresden als „Manfred“ aufgeführt. Vom 16. Juli bis 20. August finden Tanz-aufführungen statt, an denen die hervorragendsten Vertreterinnen der modernen Tanzkunst, wie Ellen Teich, Grete Wesenthal und die Voltaire-Paris, beteiligt sind. Mehrfach werden die Tanaufführungen, unter Hinzuziehung ausgesuchter Kräfte, in der Form von Tanzpantomimen verankert. Wegen weiterer Schauspiel-Aufführungen in den Tagen vom 21. bis 31. August schweben noch Verhandlungen mit hervorragenden Bühnen. Vom 1. bis 30. September spielt das Ensemble des Kölner Schauspielvereins unter der Leitung des Hofrats Remond im Werkbund-Theater. Die Aufführungen werden mit Shakespeares „Was ihr wollt“ eröffnen, und voraussichtlich finden auch einige Operetten-Aufführungen im Rahmen dieses Festspiels statt. Der Rest der Spielzeit vom 1. bis 15. Oktober ist für verschiedene Veranstaltungen vorbehalten, über die erst zu einem späteren Zeitpunkt endgültige Bestimmungen getroffen werden können. Das Werkbund-Theater, dessen Zuschauerraum eine der schönsten und bedeutendsten Raumgebungen auf der Werkbund-Ausstellung darstellt und dessen Bühne in ihrer Drettelung und durch ihre ungewöhnliche Breite eine grundsätzliche Bedeutung für die Weiterentwicklung der modernen Bühnenkunst besitzt, kann täglich nachmittags in den Stunden von 3-5 Uhr gegen ein besonderes Eintrittsgeld von 25 Pf. besichtigt werden, soweit nicht in der angegebenen Zeit Vorstellungen oder Proben stattfinden. In der Besichtigungszeit ist der Zuschauerraum erleuchtet und auf Wunsch wird die Bühnenbeleuchtung vorgenommen.

„Rosa Lisa“, die neue Oper von Schilling, wird, wie jetzt feststeht, am 1. Nov. d. J. am Stuttgarter Hoftheater die Uraufführung erleben. Für die männliche Hauptrolle wurde Kammerjunker Korrell engagiert. Wenige Tage später gelangt das Werk an den Wiener Hofoper zur Aufführung, den Direktor Gregor inszeniert. Hamburg bringt das Werk gleichzeitig mit Wien.

Das Baltische Musikfest. (Erster Tag.) Aus Mailand wird uns geschrieben: In Mailand hat Dienstag das viertägige Musikfest begonnen, das im Einklang mit dem Grundgedanken der Ausstellung: die kulturelle Gemeinschaft zwischen Schweden, Dänemark, Norwegen und Deutschland fördern und fester zusammenhängen zu helfen, nun auch die musikalischen Kräfte der westeuropäischen vier Staaten in Regsamkeit treten läßt. Der erste Tag war Schweden gewidmet. In einem sehr lang geratenen Nachmittagskonzert und einem Einleitenden wurde ein Generalüberblick über die Entwicklung der schwedischen Musik gegeben. Eine ausgeprägte Höhenkurve hat sie nicht; auch an prominenten, schaffenden Persönlichkeiten fehlt es ihr. Aber eine gute Durchschnittslinie kommt sie kaum hinaus. Ihr klassisches Schwerkrieg ruhte in der auch in Deutschland nicht unbekannten, durchaus vornehmen Cdur-Sinfonie von Franz Werwald (1796-1868); die interessanteren Gegenwärtigen aber besten vertreten von Torbults Violinkonzert in C-moll, dem man wegen seiner melodischen Fülle ja auch in Deutschland immer wieder gern Gehör schenkt. Die moderne Musik bezeichnet die Namen Hallén, Rangström, Pettersson-Berger und am bedeutendsten Wilhelm Stenhammar. In allen fand man moderne Klangformungen, in der Melodie aber eine bedenkliche Reigung, allzu leicht die Wege zu gehen. Ein neues Werk von Stenhammar mit einem nationalen Vorwurf „Ein Volk“ für Chor, Orchester und Bariton solo war entschieden das eigenartigste. Waren also im ganzen die Programme nicht sonderlich bewegend, so mußte ihre Aufführung immer mehr erfreuen. Der Kammerjunker John Korrell, der nachgerade in Deutschland Heimatrecht gefunden hat, gab vorzügliches und innerlichstes aus, an farbigem Glanz der Stimme, an

Charakteristik des Vortrages. Schade nur, daß er in eine Art Bühnenpose gerät, die er allzu bewußt zur Schau trägt. Eine glänzende Sopranistin war die Stockholmer Hofopernsängerin David a Liliénberg, nicht ganz konzertmäßig, aber von einer bezaubernden Schönheit und Frische der Stimme. Die Vunder Studenten sangen zu hören, namentlich Delmanns „Friedmans Spiel“, war ein außerordentlicher Genuß. Ein tüchtiger Geiger war Sven Kjellström. Als Dirigenten traten die Stockholmer Hofkapellmeister Richard Henneberg und der temperamentvollere Armas Järnfeldt auf.

Anläßlich des 34. Sängertages des nordamerikanischen Sängerbundes überreichte der deutsche Konjunkt in Cincinnati, Dr. Wegner, eine vom Deutschen Kaiser gestiftete Medaille und überbrachte die Grüße des Kaisers, indem er die Anteilnahme des Kaisers an der Entwicklung des Sängerbundes betonte. Der Bundesvorstand sandte an den Kaiser als den Förderer und Schutzherrn des deutschen Liedes ein Danktelegramm, das mit den Worten schloß: Das deutsche Lied, mit dem wir in die Fremde gezogen, soll immerdar die Liebe und Anhänglichkeit an die alte Heimat wachhalten.

Auf der Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein in Stuttgart ist der erste Preis, gestiftet vom Großherzog von Hessen, dem Bildhauer Alfred Böcher aus Stuttgart, der seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz in Berlin hat, für seine „Legende weibliche Figur“ zuerkannt worden. Das Kunstwerk geht in den Besitz des Verbandes über und wird später in einem Museum der oben genannten Länder aufgestellt.

Historischer Fund. Bei der in Gostar vom Verein für deutsche Geschichte vorgenommenen Grabung zur Ermittlung der einstigen Kaiserpfalz entdeckte Regierungsbaumeister Höflicher aus Hannover südlich vom Kaiserhaus das gut erhaltene Fundament der bislang nordlich vermuteten Kaiserpfalz. Der Chor, das vierseitige Schiff und der Fußboden aus Marmorplatten wurden festgestellt.

Wademische Nachrichten. Der eismäßige Professor der Nationalökonomie an der Technischen Hochschule zu Aachen, Dr. jur. et phil. Wilhelm Kähler hat einen Ruf in die juristische Fakultät der Universität Greifswald, die in eine rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät umgewandelt werden wird, erhalten; er soll hier Professor A. Oldenberg ersetzen. Der Vertreter der Mineralogie und Geologie an der Dänischen Technischen Hochschule, Dr. Ferdinand v. Wolff, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Halle erhalten. In Kiel ist am 22. dieses Monats der Universitäts-Musikdirektor Professor Dr. honoris causa Hermann Stange, Organist an der St. Nikolaiskirche, im 79. Lebensjahre gestorben. Der Ordinarius der alten Geschichte an der Marburger Universität, Professor Dr. Elmar Klebs, wird krankheitsbedingt mit Ablauf des Sommersemesters vom Lehramte zurücktreten; zu seinem Nachfolger wurde, wie wir erfahren, Professor Dr. Walter Otto von der Universität Greifswald berufen. Der deutsch-amerikanische Ausschuss der Weltausstellung in San Francisco 1915 hat den Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Ellenberger, und Dr. med. Riebel in Dresden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dr. Joseph Horowitz hat den Ruf auf den Lehrstuhl der semitischen Sprachen an der Universität Frankfurt angenommen. Dr. Horowitz, der seit 1907 als Professor des Arabischen am Mohammedi Anglo-Oriental College in Aligarh (Indien) tätig ist, gehört zugleich dem Lehrkörper der Universität Berlin als Privatdozent an. Wie wir hören, hat Dr. Graß ein in Friedenau einen Lehrauftrag für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen im Seminar für Genossenschaftswesen der Universität Halle a. S. erhalten. Anlässlich wird die Ernennung des Alttestamentlers, ordentl. Professors Dr. theol. Al-

fred Bertholet an der Universität Tübingen zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Göttingen bestätigt. Dem eismäßigen Professor für Wasserbau an der Technischen Hochschule zu Aachen, Dr. Quitt, ist der Charakter als Geheimrat zum Rangsrat verliehen worden. Der Gymnasiallehrer Dr. van Hamel in Rotterdam hat einen Ruf als außerordentlicher Professor für niederdeutsche und niederländische Sprache an die Universität Bonn erhalten.

Pernisches.

Die „Charles Tante“ entstand und was der Verfasser mit dem Bild verbindet.

Man schreibt uns aus London: Größtenteils unter Tausenden von Menschen hat überaus den Namen des Verfassers von „Charles Tante“ gekannt. Diese Poffe, die jeder kannte, über die jeder schon einmal gelacht hatte, deren Aufführungszahl Legion war, stellt ein typisches Beispiel dafür dar, wie ein Autor völlig hinter der Popularität seines Wertes verschwinden kann. Eine Überbreitung war diese Poffe des Brandon Thomas der größte Erfolg, den je ein Bühnenautor erzielt. Er hat seinem Verfasser ungeheure Reichtümer eingebracht, und trotz alledem blieb der Name Brandon Thomas im Hintergrund. Die Poffe wird niemand in diesem englischen Schmaus gesucht und gefunden haben, nicht weniger ist seine Entstehungsgeschichte interessant und unbekannt genug, um jetzt anlässlich des 25. seines Verfassers in die Öffentlichkeit zu treten. Gegen Ende des Jahres 1892 machte der so konnte und beliebte Schauspieler Brandon Thomas den Vorschlag, ihm eine wertvolle Hilfe auf den Leib zu schreiben. Thomas, selbst Schauspieler und erfahrener Bühnenpraktiker, verfiel auf den nicht gerade neuartigen Gedanken, die Frauen-Verteidigungsdramen für einen Mann zu schaffen, da hier ja die herben komischen Situationen handgreiflich am Tage lagen. Als Thomas seine Idee Brandon auseinandersetzte, stimmte dieser ganz begeistert zu, obwohl er eine solche Poffe noch nicht so viel hatte. Mit großer Anstrengung gelang es Thomas zu Werke und schuf in drei Wochen die weltberühmte gewordene Poffe. Der Erfolg war über alles Erwartungen großartig und dem Werte bis heute treu geblieben. Wenig mehr als zwölf Jahre nach der alleinigen Aufführung, stellte 1466mal den Lord Chamberlain dar und wachte an „Charles Tante“ nicht weniger als ein Millionen Mark. Nach Ablauf der zwölfjährigen Frist war Brandon Thomas wieder im alleinigen Besitz der Autor- und Aufführungsrechte, was die er zum Multimillionär wurde. Mehr als 30.000 Vorstellungen und die Überlegung in 8 Sprachen haben ihm einen Gewinn von rund 5 Millionen Mark eingetragen.

„Zu spät“.

Der gestrenge Herr Inspektor tritt unterm in das kleine Telegraphenamt, übernahm in Dienst und beginnt den Telegraphen zu bedienen. Da tritt plötzlich der Morie-Apparat, und es getreu eilt der Telegraphist an seinen Posten. Telegramm kommt vom Nachbarn, ein Telegramm den Telegraphen: „Machung, Anbetrachtung, fiedt die Nase in alles“. Am der Inspektor vermag ohne Mühe aus dem mitschen Klopfen des Empfangs-Apparates die Bedeutung abzulesen. Lächelnd schreift er den vorgelegten Sprachlosen Telegraphen bei dem greif den Hebel und telegraphiert zurück: „Schub hat sie schon drin“.

Geschäftsverkehr.

Der neue deutsche Turbinenkreuzer „A. v. Goeben“, welcher sich augenblicklich auf der Reise nach Nord befindet, um dort seinen Abhängigkeitsdienst auszuüben, führt als Proviant auch Elberfelder Bier der „Schloß Ruppel-Brauerei“ an Bord.

Königl. Preuß. Lotterie.
Zur 1. Klasse 231. Lotterie habe ich abzugeben:
1/2 1/2 1/2 1/2 Lose
A. 40. — 20. — 10. — 5. —
Richard Wolff,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Elberfeld, Kaiserstraße 37, I.
Telephon 2739. 18225

Königl. Preuß. Lotterie
Zur 1. Klasse 231. Lotterie
— Ziehung 10. Juli —
habe ich abzugeben:
1/2 1/2 1/2 1/2 Lose
zu 5 10 20 40 Mk.
Garthe
Königl. Lott.-Einnehmer,
Elberf., Laurentiusstr. 21
Telephon 1908. 18232

„Ich litt seit 3 Jahren an heftigem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken“
Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent - Medizinal - Salbe habe ich das Uebel völlig beseitigt.
G. E. Zuckerk. (In drei Etappen à 50 Pf. 1. — und 2. — 1.50.) Dazu Zuckerk. Creme (à 50 Pf. 1. — und 2. — 1.50.) In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich. 4392

Mehr als garantiert
Diese drei Worte kennzeichnen die Leistung des
Continental
Vollreifen
Er leistet in der Regel weit mehr als die garantierten 15.000 km. Verlangen Sie Zeugnisabschriften
Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover
Personal 12.000.

Schuhputz Nigrin
gibt sothanfassen, nicht abfärben, so gut
Alleiniger Fabrikant: Carl Guntner in Göttingen.
Kölner Werkbund-Los 1 Mk.
ohne Nachzahlung für 4 Ziehungen gültig.
Zur Zeit beste 1-Marks-Lotterie!
140.000
Deutsche Luftfahrer-Los 3 Mk.
ohne Nachzahlung für 3 Ziehungen gültig.
Zur Zeit beste 3-Marks-Lotterie.
360.000
Sofortige Gewinnanzahlung durch die Glückskollekte
A. Eulenberg jr., Elberfeld, Altermarkt 11.
Eulenberg's Glück ist weltbekannt!
Weißes Papier Preis 10 Pf. 100 Stück 1.00 Mk. 1000 Stück 10.00 Mk.

D. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

(Schluß.)

München, 26. Juni.

Den Vorsitz führt Leipzig. Über die Arbeitslosenversicherung referiert August W. (Hamburg) vom Bauarbeiterverband. Er gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung im alten Rom, im Mittelalter und in der Neuzeit. Unsere heutige umfangreiche Arbeitslosigkeit ist die schwerste Anlage gegen die planlose Produktionsweise des Kapitalismus, gegen das private Besitzmonopol; sie ist ein dauernder Ruf nach planvoller Regelung der Produktion. Sie vernichtet die Ernährung der Arbeiterfamilien und schwächt damit die Volkskraft; sie erhöht die Kriminalität der Selbstmorde. Das Proletariat von heute ist nicht mehr der unterwürfige Knecht, nicht Armenlose bittet es, sondern Recht fordert es für seine Leistungen an die Gesellschaft. Die Wirkungen der Arbeitslosigkeit können nur durch Arbeitslosenversicherung bekämpft werden. Aus zweckmäßigkeitstheoretischen Gründen fordern wir die Übernahme der Arbeitslosenversicherung durch das Reich. Aus den Verhandlungen in den Parlamenten der Einzelstaaten und im Reichstage gewinnt man den Eindruck, als stünde man vor einem Krampfzettel. Nichts ist im Reichstage erreicht worden. Die Reichsregierung folgt den Intentionen der Kampforganisationen des Unternehmertums. Die Sozialpolitik ist im Reiche ins Stoden gekommen. Ihre weitere Entwicklung hängt davon ab, ob sie verläuft als soziale Reform oder als soziale Revolution. (Lebhafte Zustimmung.) Was wir bisher auf kulturellem Gebiete erreicht haben, verdanken wir nur unserer eigenen Kraft, und nur durch unsere eigene Kraft werden wir auch in der Frage der Arbeitslosenversicherung weiterkommen. Der Gedanke der Arbeitslosenversicherung markiert und wird seine Verwirklichung finden. (Beifall.)

Einstimmig wird hierzu eine Resolution angenommen, in der beklagt wird, daß das Reich und die Einzelstaaten in der Frage der Arbeitslosenversicherung vollständig versagt hätten. Alle Organisationen der Arbeiter und Angestellten werden

aufgefordert, die Forderung der öffentlichen Organisation der Arbeitslosenversicherung in den Mittelpunkt ihrer Agitation zu stellen und ihren ganzen Einfluß im öffentlichen Leben für sie einzusetzen. Über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge referiert Leipzig. Er erörtert die Frage der Unabhängigkeit des Tarifvertrages, die er entschieden verneint. Selbst für Streikbrecher dürfe kein tarifwidriges Sonderabkommen Geltung haben. Natürlich könne aber über den Tariflohn hinausgegangen werden. Die Verpflichtung der Gewerkschaften für die Verlegung des Tarifvertrages besteht bereits. Sie müssen den Mitgliedern bei tarifwidrigem Verhalten nicht nur die Unterstützung des Streiks entziehen, sondern evtl. selbst den Anstoß vollziehen. Der Redner gliedert mehrere höchstgerichtliche Entscheidungen, wonach der Zwang zur Durchführung der Tarifverträge nicht strafbar ist. Die vertragliche Regelung der wirtschaftlichen Darlegung ist durchaus möglich, ihre gesetzliche Regelung aber durchaus unmöglich. Zur Durchführung von Tarifschiedsgerichten reichen die vertraglich festgesetzten Schiedsinstanzen völlig aus, während Gewerbe- und Zivilgerichte ungeeignet erscheinen. Den Ruf nach gesetzlicher Regelung der Tarifverträge, die nach bisherigen Vorschlägen so geplant zu sein scheint, ist unser Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse geschwächt wird, lehnen wir ab. Der Redner empfiehlt eine Resolution, in der es heißt: Die Gewerkschaften wollen nicht schon jetzt eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge, weil der Boden hierfür noch lange nicht als genügend geebnet betrachtet werden kann. Sie fordern vielmehr, um der gewöhnlichen Entwicklung der Tarifverträge zu dienen, völlige Freiheit für ihre Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter gerichtete Bewegung. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

In die Generalkommission werden gewählt: Legien, Bauer-Stube, Cohen, Döhl, Hübsch, Knoll, Sabath, Sadie, Sassenbach, Schmidt, Schumann und Silbermann. Brev bleibt mit 165 und Drunzel mit 159 Stimmen in der Minorität.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist: Der Einfluß der Lebensmittelpreise auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse. Hierzu wird einstimmig eine vom Referenten Limin begründete Resolution angenommen, in der es heißt:

Der Kongress fordert die organisierte Arbeiterschaft auf, rechtzeitig und geschlossen sich an jeder Abwehrbewegung gegen ihre Lebenshaltung verteidigende Bestrebungen zu beteiligen. Insbesondere ist zu verlangen: die Öffnung der Grenzen unter Aufrechterhaltung der notwendigen veterinärpolizeilichen Vorkehrungsregeln für den Verkehr ausländischen Viehes und Fleisches. Im Interesse der Begünstigung der einheimischen Vieh- und Fleischproduktion ist die Befestigung der Futtermittelzölle dringend notwendig, ebenso die Aufhebung des Systems der Einfuhrschleune. Zur Verbilligung der Lebenshaltung müssen von den Bundesregierungen Ermäßigungen der Eisenbahntarife für den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Futtermitteln aller Art gefordert werden. Von den Gemeinden muß verlangt werden, daß sie Veranlassungen zur Übernahme der Produktion und des Verkehrs mit Nahrungsmitteln zunächst in einem solchen Umfange treffen, der eine Beeinflussung der Preisbildung durch die Gemeinden sichert. Zu guter Letzt fordert die Resolution die Arbeiter zum Anschluß an die Konsumgenossenschaften und zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen auf. Damit ist die Tagesordnung erschöpft, die wenigen noch unerledigten Anträge werden teils zurückgezogen, teils der Generalkommission überwiesen. In seinem Schlußwort führt Schilde u. a. aus: Ohne Abstreitung darf ich wohl sagen, daß sich unsere Situation in den 25 Jahren, seit denen wir ein Zusammenwirken der deutschen Gewerkschaften haben, gegen früher eigentlich wenig verändert hat: Feinde ringsum, Verleumdung ringsum! (Sehr wahr!) Wir streben die Gleichberechtigung der Arbeiter an, wir haben auch schon einige Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht. Es ist aber der gewerkschaftlichen Bewegung trotzdem nicht möglich gewesen, auch diejenigen Kreise zur Bewährung der Gleichberechtigung zu bewegen, die das größte Interesse daran haben müßten, sie anzuerkennen. Die Gewerkschaftsbewegung sorgt dafür, daß die Arbeiterklasse nicht vollständig begehrt, daß sie emporgelassen wird, wahrhaftig nicht zuletzt im Interesse der Gemeinwesen, mögen sie sich zum Gemeinwesen, Staat oder Reich nennen. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Aufgabe bleibt es also, im unermüdeten Kampfe gegen alle unsere Widersacher die Gleichberechtigung zu erzwingen, die uns in geradezu unbegreiflicher Weise vorenthalten wird. Schilde schloß den Kongress mit

einem von den Versammelten begeistert aufgenommenen Hoch auf die der Generalkommission ange-schlossenen freien Gewerkschaften.

Dingelstedt.

Zu seinem 100. Geburtstag, 30. Juni.

Von Dr. Paul Landau.

Wer kennt ihn noch, wer liebt ihn noch an seinem 100. Geburtstag, Franz Dingelstedt, den „romantischen Nachwächter“, den Salon-nobelisten, den Theatergewaltigen von einst und doch war er ein „representative man“ seiner Zeit, ein echter „Moderner“, ein Liebling des Publikums und der Gesellschaft, ja, mehr als das: eine Persönlichkeit von höchstem Reiz, ein Dichter von hartem Talent. Der seinen Reize geleistet hat, läßt wohl noch über die tomsischen Anreden an den „Ex-Nachwächter mit den langen Fortschrittsbeinen“, die in „Mischschrittsbeinen“ sich verwandeln, über die „Verhörschere“ des Freiheitskämpfers, der so rasch zum Agt. Württembergischen Hofrats wurde. Wer die Geistesgeschichte des dritten Viertels des 19. Jahrhunderts betrachtet, dem begegnet allenthalben die elegante Gestalt des „langen Franz“ als ein wirksamer und bedeutender Faktor, in dem München der „Lichterschule“ und der Historienmalerei, in Weimars „silbernen Zeitalter“, in Wien der „Modart-Kra“, und in den Lebensgeschichten der Großen, eines Grillparzer, Hebbel, Wagner, wird der tatkräftigen Förderung gedacht, die Dingelstedt ihrem Schaffen angedeihen ließ. Aber seine eigenen Werke? Die frühlichen Banerier, die an der Porta Westphalica sein schwungvolles Werkelieb („Ich kenne einen deutschen Strom, der ist mir wert und lieb vor allen“) ertönen lassen, wissen nichts mehr von dem Namen dessen, der es gedichtet, und seine prächtigen „Münchener Bilderbogen“ interessieren uns hauptsächlich als historische Quelle, nicht als persönliches Bekanntnis. Und doch war Dingelstedt weit mehr als eine Erscheinung des Tages, als ein Halbaleim; über der Entfaltung seiner vielen, allzu vielen Gaben aber hat ein ungünstiger Stern gewaltet, ein tragisches Geschick ließ ihn statt einer „bleibenden Größe“ nur einen „interessanten Fall“ werden. Er hat im Leben viel Glück gehabt. Und ist doch niemals glücklich gewesen.“ Diese Sprüche

Saison-Ausverkauf

Beginn: Mittwoch
1. Juli

Eine Verkaufs-Veranstaltung größten Stils zum Abschluß der Sommer-Saison. — Als modernes Kaufhaus erfordert es unser Prinzip, die neue Saison mit neuer Ware zu beginnen u. daher eine möglichst

Total-Räumung sämtl. Saisonwaren

zu erzielen. — Die Vorteile, die unser

Saison-Ausverkauf

bietet, sind stadtbekannt. — Moderne Waren, erprobt gute Qualitäten

zu enorm reduzierten Preisen.

Beachten Sie unsere Schaufenster und prüfen Sie unsere morgen erscheinenden Inserate.

WALDBERG

Barmen

verzeichnen. Ein Fortsetz
1911 im Südwesten
wurde die Höhen
des Staates, als be
rigen Jahres betragen
im Februar d. J. bei
und im April im West

Marf
im Königreich Sach.
127 847 Personen, das
alten Bevölkerung, von
pionier der Stadt
und Leipzig mit 218

ischen Anzeiger
Prinz Ludwig Herz
kannte Augenarzt, eine
als Arzt bekannte und
Kollegen zusammen
tägliche Arzt hat dann
auf Schloß Rumpen-

Truppenübungsplatz
Hammelburg. Die
Feldarbeiten sind
der eine sofort ge
steht.

Plan-Landungen
all erlitt bei Tiffi der
Funkt. Er fuhr beim
eine Frau wurde vom
andere schwer verletzt.
In Kiel mußte der
im Flugzeug eine Kan
nehmen. Der Kom
Offizier blieb unwe

Wingergroßschiff
Hilfer.
erliche Vorlesende der
heimheim Heinrich Rög
Johann Baumann und
Friedrich Müller im
Wasser den 20-22
menge, der in jeun
von der Wingergroßsch
worden war. Rund
300-350 Liter Wasser
dantischen Tropfen
verbreitete die Wasser
dadurch, daß sie im
Schwimmbad zum
reinjogender Sonna
Genossen gauer
haben Schweben; aus
mehr Tretende o
Das Geruch der
eine Tür, die dem
wollen, und w
naten, Baumann
ben, Müller zu an
deren Angehörigen

des Arztes.
Karl Ernst Meier in
dem Urteil des
Dr. Hüfner ging
in einer ganzen An
entnehmen ist
entnehmen wegen des
mit Moge deht.
durchschnittlich 10
bieten. Schließ
traus und Dr. Meier
dem dem Schwurgericht
Schluß der Schenk
in vernahm. Die
Verteilung des An
entnehmen miderbe An
wei Jahren und drei
Jahren Ederluf
tante der Vorlesende,
eine ausgesprochen
und das Vertrauen
beide, nur dadurch, daß
gintischen Sachverh
sefe, vor einer Just
fel.

om Gensbat.
sgaden, so wird der
einer von der Gide
bort laufen, der auf
erbt sich für den
das sei Geld gew
die müßige Gens
Stück, nach über
em Gensbat
gefunden haben.

ur
nur die
eil
1. Juli.

Alle Offerten - Einsender
werden in ihren eigenen Interessen ersucht,
die Offerten-Nummern recht deutlich in der linken
oberen Ecke des Briefumschlages anzugeben.

Stellen-Anzeiger

Nur Zeugnis-Abschriften
empfehlen wir den Bewerbern, wenn sie
sich für die Expedition für die Expedition von
Original-Zeugnissen keine Gewähr leisten.

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote
wird an Stellenanfordernde täglich
in der Expedition am 4. Uhr in der linken
oberen Ecke des Briefumschlages anzugeben.

Männliche

Herren oder Damen
Besuche d. Privatbureau, gef.
Elberfeld, Ravensbergerstr. 13a.

Die bevorzugteste, staatlich
konzessionierte
Chausseur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln-Deutz 11, Kalk-
straße 71, bildet unter
ingenieurtechnischer Leitung
jeden Standes zu tüchtigen
Berufschaffenden aus.
Eintritt täglich, v. 14 bis 18
Uhr. Prospekt gratis.
Stellenanfordernde kostenlos.

Tüchtige

Konfektionär

per sofort zur selbständigen
Leitung unserer Konfektion für
Damen- und Herren-Konfektion
gef. Anträge mit Angabe d.
Halters, der Gehaltsansprüche
unter Einbringung der Photo-
graphie erbeten an
Leubner, Pled & Co.,
Grottau i. G.

Maschinenmeister

für Zweifarbenmaschine v. Hal-
schmidt-Fabrik sofort gef.
Offerten unter B 1709 an die
Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Stiefelbinder

für 1/2 und ganzleibene Schuhe
gegen guten Lohn sofort gef.
Offerten mit Angabe d. Zä-
hls. bei. unter B 1709 an die
Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Freihergehilfe

für best. Dienstverhältnis sofort
gef. Aug. Brenner, Elberfeld,
Rosenstraße 23.

Tücht. Zugschneider

gef. Herz & Dahl, Elberfeld,
Braunauerstr. 13.

Schuster- gehilfe

per sofort gef.
Leonh. Ties
A.-G. Elberfeld.

Tüchtige Polsterer

suchen sofort bei hohem Lohn
H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Riffenmagler gef.

Düsseldorfer Riffenmagler,
Düsseldorfer Riffenmagler, 25.

Antreichergehilfen

für nach auswärts gef. Wils.
Steinhilber, Elberfeld, 99a

Antreichergehilfen

gef. Emil Diefmann, Barmen,
Königsplatz 2.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Antreichergehilfen

gef. H. & G. Wollmann, Elberfeld,
Kaiserstraße 7.

Tüchtiger und energischer, in der Kolonialwaren-Branchen
durchaus erfahrener

Reisender

per sofort oder später gesucht, welcher die einschlägige Kundenschaft
in Elberfeld-Barmen sowie im Berg. Lande mit nachweisbarem
Erfolge besucht hat. Bei entsprechenden Leistungen gutbezahlte
Kolonialwaren. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüchen zu richten an:

Haasen & Juchow, Elberfeld.

Vagerist

aus der Branche per 1. August gesucht. - Ferner

Lehrling.

Offerten an Gang & Zierberg, Herrenfelderstr. 73.

Tüchtige Revolverdreher

für Revolverfabrik bei hohem Lohn und dauernder Beschäfti-
gung am sofortigen Eintritt gef.
Deutsche Maschinenfabrik H. & W. West, Barmen-Rhein.

Dreher

2 tüchtige Steinendreher
und 1 Dreher in Kalksteinbruch
für dauernde Arbeit gesucht.
H. & W. West, Barmen-Rhein.

Metallendreher

welcher firm in Metallmacherei
ist, dauernde Stellung. Offerten
mit Lebenslauf und Gehalts-
ansprüchen unter B 1549 an die
Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Konditorgehilfe

sofort gef. Hotel zur Krone,
Bismarckstr. 13a.

Wir suchen zum Eintritt
per Herbst je eine tüchtige

erste Verkäuferin

für die Abteilungen
Damen-Putz
Damen-Konfektion
Kurzwaren.

Damen, welche in lebhaften Ge-
schäften tätig waren, wollen aus-
führliche Offerten einreichen an

Gebrüder Alsberg, Elberfeld

Wir suchen in Jahresstellung perfekte

I. Putzarbeiterin

Nur in der Leitung einer Arbeitsstube und in allen
vorkommenden Arbeiten durchaus erfahrene Damen
wollen sich melden.

Goetzel & Comp., Barmen,

Mittelstraße 6.

Tüchtige

Schuh-Verkäuferin,

1. Krait, per 1. August gesucht.
Nur Damen, die in lebhaften
Spezial-Geschäften tätig waren,
wollen sich baldigst melden.

L. Hirsch, Barmen

Von einer größeren Band- u.
Spinnfabrik wird eine

Dame

zur Erledigung der Korrespondenz
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Nur solche wollen sich mel-
den, welche perfekt im Schreib-
wesen sind und auch Dis-
kretion in geschäftlichen Angelegen-
heiten besitzen. Off. unter B 1502
an die Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Ein christlich gefirmtes

aus guter Fam., nicht unter 25
J., welches in Küche u. Haus-
wesen durchaus erfahren, als
Stellg. gef. Frau Ernst Sauer-
mann, Barmen.

Haushälterin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Küchenmädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Fräulein

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Kontoristin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verkaufserin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Mädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Weibliche

Verfertigte Verkäuferin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Wiedes.

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Kochlehrstelle

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Krankepflegerin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Küchenmädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verfertigte Verkäuferin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Wiedes.

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Kochlehrstelle

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Krankepflegerin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Küchenmädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verfertigte Verkäuferin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Wiedes.

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Kochlehrstelle

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Krankepflegerin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Küchenmädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verfertigte Verkäuferin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Wiedes.

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Kochlehrstelle

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Krankepflegerin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Küchenmädchen

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

Verfertigte Verkäuferin

sof. gef. Off. u. E 100 an die
Filiale d. H. in Elberfeld.

kaufte sowie den ganzen, noch unangelegenen Schatz ihrer reinen Empfindungen anvertraut hatte.

Ein Hochkapitel, ein lallender Gläsertrichter, ein Vortrager der Liebe, der mit schillernden bunten Augen gespielt hatte, weil sein Weib es so mit sich brachte.

„Wo — sie spürte einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Sie war sehr blaß. Sie wehrte sich gar nicht mehr gegen den Ekel, der sie anstach — den Ekel, daß sie an seiner Brust gelegen und sich hatte lassen lassen, den Ekel, daß sie ein Weib war, daß Hoffnungen und Wünsche vor Männern sie verfolgten!“

Mit einer Gebärde des Widerwillens reichte sie den Brief zurück und fragte müde:

„Nicht wahr, Herr Ökonometrat, Sie haben von Ihren Mitteilungen noch zu niemandem gesprochen?“

Der alte Herr sah ihr in das Gesicht und begriff plötzlich, daß er gestern eine ganz hanebüchene Unvorsichtigkeit begangen hatte. Aber schwindeln — nee, dazu war Adolfs Blau nicht der Mann!

Aus lauter peinlicher Verlegenheit wurde er wieder launisch und sagte fast schroff:

„Krotenndorf!“

„Herr von...“, sie machte eine jähe, entsetzte Bewegung; ihre Augen öffneten sich weit.

„Herr von Krotenndorf kennt den Inhalt dieses Schreibens.“

„Ja, gab ihm den Brief gestern Abend zur Durchsicht.“

„Und weshalb gerade ihm?“

„Weil er vorher zwei Stunden lang mit Ihrem — mit Herrn Branco einen scharfen Waffengang ausgefochten hatte.“

„Einem...“

„Ja — am Boulevarde. Er hat zweihundert-fiebzugsaufend Franken gewonnen.“

„Krotenndorf. Haben Sie wirklich noch nicht davon gehört, gnädiges Fräulein? Ganz Monte Carlo hand doch — mit Verlaub zu sagen — aufm Kopp.“

In ihr raffiges, schmales Gesicht leuchtete langsam Farbe zurück.

Leise verneinend bewegte sie den Kopf.

„Ich hatte keine Ahnung! Aber sagen Sie, Herr Ökonometrat, wie... vollzog sich denn diese — Vergegnung überhaupt?“

„Ich kam erst später dazu und kann deshalb nur wiederholen, was mir der Oberleutnant von Stord erzählte. Danach hat Krotenndorf den Herrn Branco förmlich provoziert. Sie spielten schließlich beide ganz allein am Tisch; es gab einen großen Aufwand im Kasino. In dieser Saison war es, soviel ich weiß, das erste große Maximumspiel.“

„Und... Herr Branco?“ — sie wollte den Namen nicht mehr aussprechen; trotzdem drängte er sich über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Local-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 29. Juni.

a. — Vom Wetter. Trocken, sonniges Wetter tut jetzt allenthalben not. Die häufigen Gewitter, die mit verderblichen Regengüssen und viel-fachem Hagelschlag den Eintritt warmerer Witterung begleiteten, haben die und da schon zu pessimistischen Betrachtungen Anlaß gegeben. Ein die-siges Blatt schrieb sogar allen Ernstes, daß sich in den letzten Jahrzehnten eine Klimaänderung voll-zogen habe. Davon kann natürlich keine Rede sein, wie sich leicht nachweisen läßt. Die Frage nach der Gehaltung des diesjährigen Sommers ist schon mehrfach erörtert worden. Die Ansichten gingen — begreiflicherweise — auseinander. Wir sind noch nicht so weit, um in der Hinsicht praktische Arbeit leisten zu können. Immerhin sollen an dieser Stelle bewährte Erfahrungssätze einem grö-ßeren Kreise unterbreitet werden. Vielfach ist mit Befriedigung das Fehlen von Regen am Siebe-n-schäferstag festgestellt worden. Diesem Tag

ein so gewichtiges Maß an Bedeutung zuzupre-chen, ist natürlich ein durch nichts gerechtfertigtes Vorurteil. Der Hinweis auf das Jahr 1911 mit seinem dünnen und heißen Sommer, aber mehr-lachen Regenschauern am Sieben-schäferstag, sei als Beispiel strafbarer Art aus der letzten Zeit erwähnt. Immerhin wird die Witterung um die jetzige Zeit den Sommer wesentlich charakterisieren. Bekannt-lich sind es die Ausläufer des azorischen Barome-termaximums, denen wir in erster Linie trockenes Sommerwetter verdanken. Allem Anscheine nach ist dieses Barometermaximum zurzeit gut entwik-kelt, denn in den letzten Tagen haben sich mehrfach Teilhochs von ihm abgespalten und sich ostwärts nach dem mittleren Europa verlagert. Das islän-dische Tief versucht zwar, im Rücken der ostwärts schreitenden Hochdruckausläufe einzubringen — vergangenden Donnerstag mit hartem Landregen, am Samstag nachmittag nur noch mit Gewitter-drohung —, doch entfaltet das Haupthoch immer wieder Verdrängungen nach. Diese wiederholten, rasch aufeinander folgenden Nachschübe lassen ver-muten, daß eine allgemeine Tendenz zur Ausbrei-tung des azorischen Hochs weit nach Osten besteht, womit die Witterung naturgemäß beständigen Cha-rakter annehmen muß.

a. — Sammelkiste für das Rote Kreuz. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß eine vom Ober-schulrat z. B. Dr. Reumann in Umlauf gesetzte Sammelkiste für das Rote Kreuz speziell für die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege abhandeln gekommen ist. Es wird gebeten, die Kiste, die bereits Eintragungen enthält, dem ge-nannten Herrn durch die Post oder in sonst ge-eigneter Weise wieder zuzustellen. Die Kiste war Anfang April in Umlauf gesetzt worden.

a. — Nachträge zum Prozeß Wilhelms. Brunhilde Wilhelms soll (?) nach einer Mel-dung in der Presse unter Bezugnahme auf das Ge-setz betreffend die Entschädigung für ungeschul-digte Untersuchungsgefangene vom 14. Juli 1904 eine Entschädigung aus der Staatskasse für ungeschul-digte erlittene Untersuchungsgefangene bean-tragen zu haben. Hierzu ist zu bemerken: In den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen heißt es: Personen, die im Strafverfahren freigesprochen sind, können Entschädigung für ungeschul-digte erlittene Untersuchungsgefangene verlangen, wenn das Ver-fahren ihre Unschuld ergeben oder dargelegt hat, daß ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. (Straf-ausschließungsgründe im Gegensatz zu Schuld-ausschließungsgründen begründen die Unschuld nicht. Aber auch wenn der Schuld-ausschließungsgrund zugunsten des Beschuldigten und wegen vorhande-ner Zweifel angenommen ist, kann die Unschuld nicht für dargelegt gelten, heißt es in den Num-merungen.) Der Anspruch kann ausgeschlossen wer-den, heißt es weiter, wenn die zur Untersuchung gezogene Tat des Verhafteten eine grobe Unred-lichkeit oder Unstimmigkeit in sich geschlossen hat oder in einem die freie Willensbestimmung aus-schließenden Trunkenheitszustande begangen wor-den ist oder wenn aus den Umständen erhellt, daß der Verhaftete die Verübung eines Ver-brechens oder Vergehens vorbereitet hatte. — Ge-genstand der dem Verhafteten zu leistenden Er-satzes ist der für ihn durch die Untersuchungsgefangen-entstandene Vermögensschade (nur ein sol-cher). — Über die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung hat das Gericht gleichzeitig mit seinem den Verhafteten freisprechenden Urteil durch besonderen Beschluß Bestimmung zu treffen. Der Beschluß wird nicht verkündet, sondern durch Zu-stellung bekannt gemacht, sobald das freisprechende Erkenntnis rechtskräftig geworden ist. Er unterliegt nicht der Injektion durch Rechtsmittel. Wer den Verhandlungen gefolgt ist und die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen erwägt, wird nicht im Zweifel darüber sein, wie der Beschluß des Gerichts ausgefallen sein wird. Festzustellen ist endlich, daß bis zum Samstag Abend ein Antrag Brunhilde Wilhelms auf Entschä-digung hier beim Landgericht oder der Staats-anwaltschaft nicht eingegangen war.

e. — Für das Stadthallen-Abonnementkonzert des Städtischen Orchesters, das morgen, Dienstag, Abend 8 Uhr stattfindet, hat Kapellmeister Ge-münd folgendes Programm aufgestellt, u. a.: Ouvertüre zu „König Héroïs“ von Adam, Vor-spiel zu „Das Heimchen am Herd“ von Gold-mar, „Mi-Mien“, Beren aus Ranners Walzer von Krenner, Ouvertüre zu „Peziosa“ von We-ber, Meditation über ein Bachsches Präludium von Gounod (Solisten: L. Konzeptschneider, Ju-lian Gumpert), Bolero von Ricardo, Walzertän-zen aus „Falken“ von Wagner, Ouvertüre zu „Mariba“ von Florenz, „Die Fischerin von Pro-cida“, Tarantelle von Raff und Ballett-Fantasia von Paeple. — Für Nichtabonnenten beträgt der Eintrittspreis 55 Pf. einschließlich Billetsteuer. Anmeldungen zum Abonnement werden im Bu-reau des Verkehrsvereins Hofaue, im Verkehrs-pavillon Döppersbergerbrücke, im Reisebureau der Firma Leonhard Lieg, bei den Verkaufsstellen der Stadthallenverwaltung, den Orchestermitgliedern Paul Runge und Alfred Voigt, im Rathaus, Stum-mer Nr. 35 und an der Abendkasse entgegenge-nommen.

e. — Schwimmfest. Der Elberfelder Schwimmklub (gegründet 1883) veranstaltet Sonntag den 6. Juli im Bad Venndahl sein dies-jähriges Schwimmfest. Auch dieses Jahr wird wieder zahlreich besuchter Wettlauf die All-gemeinheit besonders ein Wettlauf interessie-ren, der offen für jeden Elberfelder und Barmen-er ist, der das 17. Lebensjahr überschritten hat und nicht Mitglied eines Schwimmvereins ist. Der Ver-ein will damit jedem Schwimmer, der sich bisher sportlich noch nicht betätigt hat, einmal Gelegenheit geben, sich im idealen Wettkampfe mit anderen zu messen und ihm zeigen, wie gerade der schwimme-rische Wettkampf geeignet ist, kräftigend auf den Körper einzuwirken. Wegen der Anmeldungen zu diesem Wettkampfe wird auf die Anzeige in der heutigen Nummer hingewiesen.

Barmen, 29. Juni.

b. — Ordnung für die Einführung von Lehrbü-chern an den höheren Lehranstalten. Eine einhei-tliche Ordnung für die Beschaffung von Lehrbü-chern, die auch das Interesse der Eltern berück-sichtigt, enthält u. a. folgende Bestimmungen: An den höheren Lehranstalten für die männliche und für die weibliche Jugend dürfen nur solche Schul-bücher in Gebrauch genommen werden, deren Ein-führung ausdrücklich genehmigt ist. Wenn Neu-aufgaben von bereits genehmigten Lehrbüchern so stark geändert sind, daß sie nicht neben den alten Auflagen gebraucht werden können, so gelten sie als neue Bücher und müssen zu erneuter Prüfung vorgelegt werden. Bei den Genehmigung nicht unterliegenden Ausgaben von Schriftstellern, die in den Klassen gelesen werden, ist neben dem sach-lichen Werte solcher Bücher auch sorgfältig der Preis zu berücksichtigen. Die vorzuziehenden Schulbücher müssen nach Papier, Druck und Aus-stattung allen berechtigten schuleigenen und hy-gienischen Anforderungen entsprechen. Der Preis dieser Bücher muß mäßig sein; wenn bei beach-tigter Neuauflage zwei Werte von etwa gleich-er inhaltlichen und sprachlichen Werte und gleich-er Ausstattung in Frage kommen, so ist das bil-ligere und das, welches den Lehrstoff in kürzerer Fassung bringt, vorzuziehen. Die Zahl der für jedes Fach und für jede Provinz in Gebrauch ge-nommenen Schulbücher ist, so weit es das Unter-richtsbedürfnis gestattet, allmählich einzuschränken. Wenn ein Schulbuch in mehreren aufsteigenden Klassen gebraucht wird, so darf eine Änderung zu-nächst nur in der untersten dieser Klassen statfin-den; sie ist für die weiter aufsteigenden Klassen in der Weise zu bewirken, daß diejenigen Schüler, die die Klasse in der ordnungsmäßigen Zeit durchlau-fen, nicht in die Lage kommen, das Lehrbuch wech-seln zu müssen. Die Anschaffung anderer als der amtlich genehmigten Schulbücher darf von den Schülern nicht gefordert werden. Auch ist nachdrück-lich dem Mißbrauch zu steuern, daß derartige, für den Unterricht nicht notwendige Bücher von Leh-rern zur Anschaffung für den Unterrichtsgebrauch empfohlen werden. Wenn auch für die Schüler

einer Klasse im allgemeinen die gleiche Auflage ge-wünscht ist, so darf jedoch eine ältere Auflage ab-eine andere Ausgabe eines Buches, falls es in-überigen, zum Beispiel betrefft der Zahl der Ab-züge, nicht beanstandet werden. Bei kleinen und Logarithmentafeln kann in einzelnen Fällen, zumal, wenn es sich um neu eingetragene Bücher handelt, auf Abweichung verzichtet werden.

b. — Die Organisten- und Kantoren-Abteilung des Rheinischen Provinzial-Lehrervereins richtet an das Präsidium der Rheinischen Provinzial-synode ein Gesuch, in dem auf die Beschlüsse der Synode hingewiesen wird, wonach das Orga-nisengebiet bei einmaligen Gottesdiensten an Son- und Feiertagen als Mindestmaß wenigstens 30 Al-beträge soll. Nach der statistischen Erhebung vom vorigen Jahre sei der Beschuß aber kaum der 10 Prozent der rheinischen Organisten durchge-setzt. Die Synode soll auf der bevorstehenden Loga-nischen Versammlung treffen, daß der grundsätzliche Beschuß endlich durchgeführt werde. Der Antrag wird seitens des Präsidiums in Roblen un-terstützt werden. — Die den Verbänden des Rhein-schen Lehrervereins angehörenden Provinzialver-eine wurden seitens des Vorstandes des Rhein-schen Lehrervereins zu einer Abhaltung der Ver-ein mit dem Namen im Rheinischen Lehrerverein (Ver-einsabteilung) vereinigt.

c. — Überweisung von vier Fünfteln der Arbeit-geberbeiträge an lausnämliche Erklärungen. In Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. Juni angeordnet, daß der Kranken- und Begräb-nisse des Vereins für Handlungs-Kommissionen von 1888. (Kaufm. Verein) B. G. A. G. Gräpke, St. Hamburg, von den Gewerkschaften vier Fünftel der gesetzlichen Arbeitgeberbeiträge für ihre versicherungspflichtigen Mitglieder zu überweisen sind. Die vier Fünftel sollen von ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern die Arbeitgeberbeiträge abzüglich 5 Prozent an Buchungskosten am Schluß des Rechnung-jahres aufschreiben.

Vermischtes.

Eine Warnung

vor den schwindelhaften Angeboten des Amerikaner-Prater, der „das Leben zu beuten und den Re-ichthum zu weihen“ verspricht, erläßt die Rhein-ische Ztg. Demnach muß die Zahl derer, die dem Wundermann auf den Leim getreten sind, nicht unbedeutend sein.

Beitragszwinger.

Don Juan stirbt nicht. Seiber ist er noch herumgekommen. In den neueren Zeitläufen hat meist in Gerichtsfilzen unter der Anlage des so-ratschwindels zu finden. In Berlin wurde le „Schriftsteller“ Hoppe zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, der eine Reihe von Wäbden miß-trauen, die ihm ein Hebebedürfnis von 200 gegenbrachten, ausgeplündert hatte. Eine Ver-urteilung wurde 3000 Mark los, eine Beamtin 300, eine 46-jährige Rentiere 2000, eine ältere Frau 500, eine Witwe nach halbtägiger Verur-teilung 1300, eine Witwe in Heidelberg nach 10 000, eine andere 5000 Mark — man hat Be-schwerde mit Preisangabe. Das rühmte geistlich dieses gewissenlosen Ausbeutens wä-scher Betrugensfähigkeit und Unerschrocken-heit jener Schwindelbänder, der kürzlich in einem P-hus in Chicago von Schöben zerrissen und entleert wurde. Er war kein anderer als der seit des New Yorker Millionen-Dietrich, hatte in eine Tierbändigerin verheiratet und fand den La-als er für seine Geliebte den Schwindel ausüben wollte. — Mit fester Unerschrockenheit brach sich der sizilianische Hochkapitel Freni, der Verur-ungen an der 18-jährigen Herzogin Gonzaga be-gangen hatte, vor Gericht. Er gab an, die Ver-urteile der Herzogin nur darum veröffentlicht zu haben, um ihr ein literarisches Denkmal zu legen.

Reste teilweise bis 50% unter Preis.

Im Juli 10% extra!

Es muß Ihnen bekannt sein, daß man nur bei ganz minimalen Unkosten seine Ware billig verkaufen kann; deshalb kaufen Sie Jacken-Kostümstoffe, Anzugstoffe, Roben, wasserdicke Mantelstoffe, schwarze Stoffe, Weißwaren und vieles andere bei

A. Karwin vorm.

Ültzensche Wollenweberei

ELBERFELD, Altenmarkt, Eingang Schnedegasse, im Hause P. Kampermann Wwe., 1. Etage.

Kein Laden. — Billigste Preise.

Steigen Sie eine Treppe Sie sparen viel Geld.



Th. Kranefuss, Kassel 15L

Glück und wir.

Nachdenkliches zum 200. Geburtstag des Meisters,
2. Juli.

Von Hubert Hauthagen.

Wir sind sehr historisch geworden. Es vergeht heute so leicht für fünfzigster oder hundertster Geburtstag oder Todestag, der uns nicht Anlaß gäbe, das Geborenen oder Gestorbenen Leben und Werk einmal von vorn bis hinten auszumessen und laut der abs. Klopfen, um es als Baustein an die ihm zukommende Stelle des Gebäudes unserer Vorstellung von Welt und Zeit einfügen zu können. Hat man ihn mit Kunst dort untergebracht und sitzt er gut und sicher, so langt man sich unverweilt den nächsten heraus und übt an ihm dasselbe bewährte, zweifelhafte Verfahren. So wächst allgemach ein gewaltig imponierender Gebirgsbau hinauf, dessen solide Untermauern sein Grundwasser zu fürchten haben und dessen Riesentempel zweifellos auch dem stärksten Windsturm trotzt. Aber finden wir nicht nach und nach, daß es sich in dem stolzen Hause ein wenig kühl wohnt? Unserer deutschen Gründlichkeit macht der Bau ja alle Ehre, aber lebendiges Leben will in ihm nicht recht gedeihen.

Diese Überlegung stellt sich ein, wenn wir einen Blick auf die geistige Persönlichkeit des Mannes werfen, dessen zweihundertsten Geburtstag zu feiern man sich in diesen Tagen anschickt. Das Lebenswerk Christoph Glucks galt der Reformierung der Oper, der Erneuerung einer Kunstgattung, die durch die Jahrhunderthunderte hindurch wie keine andere die tiefsten Gräben der menschlichen Geistesgeschichte bewahrt hat, und Glück war es, dessen Reformgedanken zum ersten Male an den Lebensstern des musikalischen Kunstwerks drangen und bis heutigen Tages für die weitere Entwicklung der Oper die Bahn gewiesen haben. Auch für die Zukunft werden sie der Geschichte des Musikdramas die Richtung gebieten, denn sie leben heute mit einer Frische wie nur je. Seine Gedanken — um seine Werke sieht's heute anders aus. Wo sind heute die Sänger, die eine Glucksche Kantilene glückselig singen können — das heißt nicht bloß technisch ohne Zabel (und schon die wären selten genug), sondern als Trägerin wahren Empfindens und, was noch wichtiger ist, dramatischen Ausdrucks? Haben wir heute Opernschauspieler, die den zum höchsten Typus hinaufgeschafften, fast immer symbolischen Gehalten Glucks menschliches Leben zu verleben vermöchten unter Erfüllung der beiden grundlegenden Forderungen: unbedingte dramatische Wahrheit und künstlerische Perfektion? Wir haben sie nicht, denn wie sollen wir auch? Wir sind „historisch“ geworden. Wir kennen die vergangenen Epochen unserer Kulturgeschichte und wissen in ihren feinsten Winkeln Bescheid wie bei uns zu Hause. Aber sie sind uns eben historisch, und das bedeutet für uns leider nicht viel anderes als numismatisches Erkennen, wo wir aus der Vergangenheit die lebendigen Kräfte in unsere Gegenwart rufen hören, sind wir noch nicht. Wie wäre sonst wohl eine solche Reinkarnation möglich gewesen, wie sie in den letzten Jahrzehnten die Kunst der Operndarstellung und vornehmlich des Bühnengestaltunges durchgemacht hat! Nicht wegen Wagners, wie manche entschuldigen möchten, sondern trotz Wagners, der für seine Person ja immer die vollkommene Aufführung seiner Werke von der höchsten technischen Beherrschung des Kantilenenorgans abhängig sah und der gewiß über seine eigenen Dramen staunen würde, wenn er sie in der naturhistorischen Wiedergabe sähe, die unsere Sängervielzahl für die wirklich-dramatische halten. Wir können in diesem Zusammenhang sagen, daß die Erklärung des Wagnerschen Ideals auch heute noch, und nicht zuletzt nach dieser Seite, durch Glück, seinen großen geistigen Ahn, geben muß.

Montag

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

29. Juni.

Wir sehen schon aus diesen Andeutungen, wie mannigfaltig die unmittelbaren Fäden sind, die den Meister des 18. Jahrhunderts mit der gegenwärtigen Epoche der Operngeschichte verknüpfen. Wie werden wir nun seinen Geburtstag begehen? Wir werden gründliche Artikel über ihn lesen, da oder dort eine Festaufführung zu sehen bekommen, und werden uns dann freuen, unserem historischen Gewissen wieder einmal genügt zu haben. Wir werden aber die Gelegenheit verpaßt haben, aus einer Vertiefung in diese selbstschere, sehr unruhige Künstlerpersönlichkeit für unsere Orientierung in dem verhängnisvollen Stillstand unserer Zeit den Augen zu schließen, den uns die Gewinnung eines festen Augenpunktes bieten könnte. Den aber würde uns nichts anderes so sicher übermitteln wie die unmittelbare Anschauung des lebendigen Kunstwerks.

Christoph Willibald Glück, der am 2. Juli 1714 als Sohn eines herrschaftlichen Försters zu Bettingen in der Oberpfalz geboren worden war, ist als Musiker ganz und gar in der Atmosphäre der italienischen Oper aufgewachsen. Das deutsche Musikdrama, das im Anfang des 18. Jahrhunderts in manchen vornehmlichen Anfängen aufgeführt war, hatte sich nicht durchsetzen vermocht. Die komponierenden deutschen Meister, allen voran der große Hasse, fanden in der Gefolgschaft der Italiener, und gerade in Wien, wo dem jungen Glück die Kunst des fürstlich Lobkowitzschen Hauses die ersten Kompositionen erndte, gelangte die italienische Kunst zu einer hohen Sonorität. Das Interesse des lombardischen Fürsten Meisl, der den jungen Glückseligen durch vier Jahre bei dem ersten Lehrer seines Heimatlandes, dem berühmten Sammartini in Mailand, auf das sorgfältigste unterrichten ließ, machte aus ihm vollends einen Italiener, und als solcher begründete Glück seinen Ruhm mit der „Arianna“, die ihm unmittelbar nach Abschluß seiner Studien, im Jahre 1741, mit einem Schläge zu einem der geschäftigsten Opernkomponisten seiner Zeit machte. In die stolze Kreise über seine junge Berühmtheit fiel als bitterer Tropfen die kurze Episode in London, wo man den „glorioso Telesco“ gegen den alternierenden Handel auszuspielen gedachte, ohne daß er die Erwartungen seiner dortigen Auftraggeber ganz zu erfüllen vermochte. Aber ein Gewinn aus diesem schicksalvollen Jahre 1746 ist ihm geblieben für alle Zeit: eben jene Bekanntheit mit Handel, vor dessen lapidarer Dramatik und virtueller Chorpraxis ihm zum ersten Male eine Ahnung der Gedanken aufgingen sein mag, die sechzehn Jahre später den neuen Stil begründen sollten.

Die italienische und also auch Glucks Oper der damaligen Zeit hatte sich von dem Ideal, das den Florentiner Begründern des Musikdramas vorgeschwebt hatte, recht weit entfernt. Die Wiederbelebung des hellenischen Dramas im Geiste der Musik“ kummerte die damaligen Bühnenkomponisten nur noch wenig. Die eigentlichen dramatischen Elemente der Oper waren fast gänzlich in das Regitativ zurückgedrängt, das in der Form des alten Cecos als „Gebrauchstheater“ ziemlich tief im Kusse stand — die Arie dominierte als Höhepunkt und Auslauf der Empfindung und in gleicher Weise als Gelegenheit für die Anwendung höchster Kunstfertigkeit. Dabei wohl als erwiesen anzunehmen ist, daß trotz des überhandnehmenden Virtuositentums, das den Zuschauern seinen Willen diktierte und in erster Linie dankbare Nummern und reichliche Akkorateure fordernte, die Ausdruckskraft jener Musik sich oft auf einer Höhe behauptete, die uns noch heute staunen macht. Aber um den dramatischen Geist stand es recht schlecht; der Chor spielte eine Aschenbrödelrolle und hatte an der Handlung, am „Drama“, einen fast ebenso geringen Anteil wie das Ballett, das sich für diese Zurücksetzung allerdings jedesmal in einer äppigen Zahl von Einladungen schadlos halten konnte.

Was bei alledem den Ausschlag gab, war die Schablone nach der die Zeitgenossen zu Zeit, zumal die des tonangebenden Metastasio, abgefaßt waren: ein dichterisch zumeist belangloses Intrigen-Spiel oder ein sentimentalisiertes Mythos, die beide nach der von Publikum und Virtuosen bevorzugten Disposition zurechtgeschnitten und verzwirbelt mit Sentenzen geschnitten waren. Ein so natürlich empfindender Künstler, wie der in den Urwäldern Mitteldeutschlands aufgewachsene und im Kern immer ein wenig räuchernde Deutsche Glück mußte die Umstände sehr als einen Mangel, als eine Hemmung gegen die Durchsetzung der eigenen Individualität zu fühlen bekommen. Wir lernen in neuerer Zeit auch diesen jüngeren Glück gerechter sehen als früher und wissen, daß er immer einer der berühmtesten Meister seiner Zeit, schon vor seiner Reformzeit ein ganzer Künstler war, vor dem wir uns in Bewunderung zu neigen haben — schon weil er dem gar leicht zur Abrasse verleitenenden Gefühlsüberhang seines künstlerischen Adoptivvaterlandes seine grundsätzliche deutsche Natur und eine Gewalt des Empfindungsvermögens entgegenzusetzen hatte, die aus den vorreformistischen Opern des reifen Mannes genau so berechtigt spricht, wie aus den Werken nach dem „Orpheus“. Es ist darum kein Zufall, daß seine Erneuererzeit, die der herkömmlichen Oper das musikalische Drama entgegenzusetzen wollte, bei der Dichtung begann und mit Bewußtsein der Anschauung folgte, daß dem Wort der Vortritt vor der Musik gebühre.

Glück hatte nach dem unglücklichen Londoner Jahr vier Jahre als Dirigent der berühmten Ringoltschen Wandertruppe gewirkt und als solcher im Jahre 1748 mit seiner Oper „Semiramide“ in Wien einen so großen und nachhaltigen Erfolg errungen, daß er sich zwei Jahre darauf hier niederlassen konnte und bald darauf eine Anstellung als Hofkapellmeister erhielt. In seiner neuen Tätigkeit bereitete zahlreiche Opern seiner Ruhm weiter aus. Bestimmend für seine fernere Entwicklung aber wurde die Beschäftigung mit den kleinen französischen Opern, die er für den Wiener Hofgebrauch einrichtete und nach deren Muster er neue zu komponieren hatte. Die Oper Frankreichs, die zu der italienischen immer eine abschließende betonte Gegenwirkung eingenommen hatte, legte ein höheres Gewicht auf die dramatischen Qualitäten der Musik, auf eine größere Schlichtheit und Natürlichkeit des Ausdrucks, vor allem auf ein lebendigeres Textbuch. Glück erwarnte sich im bestimmten Gefühl seiner Strebensgemeinschaft für die ihm neue und doch so verwandte Kunst; er begann die Forderung aufzustellen, daß eine Oper zunächst dramatisch ein Drama sein und es bis zuletzt bleiben müsse, und mit Begierde verlag er sich auf die Komposition, als ihm sein italienischer Gefinnungsfreund H. de Galabigi einen Text „Orpheus und Eurydice“ brachte, der eine glatte Abgabe an den Brauch der Kunst bedeutete. Ein Stoff von antiker Erhabenheit war hier in einer durch alle Emen und Nummern anhaltenden Entwicklung zu einem Drama gestaltet, das allein der seelischen Erschütterung und Erbauung des Zuhörers zu dienen gedachte. Es war, was Glück brauchte. Er schuf die Musik, die in ihrer beständigen Einstellung auf den dramatischen Embryo die Grundlagen der Oper vollständig veränderte und die das ganze in der Tat dem von den Renaissancekünstlern geschaffenen Drama der Antike annäherte. Man muß sich hüten, hier das Wesentliche mit dem Nebenachtlichen zu verwechseln: nicht das Glück den Solisten in die ihm zukommende Stellung zurückdrängte, daß er ihm die Akkorateure beifügt, daß er Chor und Ballett musikalisch reicher und als Handlungsbelebender behandelte — sondern daß er als das wahre Wirkungsgebiet des Musikdramas den seelischen Prozeß im Menschen erkannte, daß ihm die Bedeutung für die Entwicklung der Oper gegeben. Die Verherrlichung der Gattenliebe durch eine Apotheose

ihres tobberiten Opfermutes hatte das Mantel- und Regenkleid seiner Vorgänger vernichtet, das nun ruhen mußte, bis im folgenden Jahrhundert Meyerbeer in Verlehnung des wahren Berufs der Musik begann, geschichtliche Vorgänge, politische Begebnisse zu komponieren — wir wissen, in welche Sackgasse diese Kunst geführt hat. Glucks Sendung aber war mit diesem „Orpheus“ erfüllt. Die späteren Werke, Alceste, Paris und Helena, die beiden Iphigenien, Armida, kennzeichnen zwar immerhin eine großartige Entwicklungslinie, aber doch nur auf dem Grunde, den diese eigentliche Reformoper gelegt hatte. Die Verherrlichung des musikalischen Ausdrucksvermögens, die bedeutungsvolle Ausdehnung des Orchesteranteils gegenüber der zunächst und vornehmlich beabsichtigten Einlegung des (poetischen) Dramas in seine Rechte wird letztlich gerade auf dieser weiteren Linie deutlich. Glucks dramatische Instrumentaleffekte nehmen an Eigenart zu, im „Orpheus“ tritt zum ersten Male in der Oper das Totalcolorit auf, und in der „Taurischen Iphigenie“ haben wir an einer Stelle geradezu die Emanzipation des Orchesters vom Vortritt des Textes. Unruhige Figuren der Bühne begleiten dort die Worte Orestes: „Die Ruhe lehret mir zurück.“ „Er liegt, er liegt, er liegt“, rief Glück, als man ihn auf den offenkundigen Widerspruch hinwies, „er hat seine Mutter ermordet!“ Orestes lag, aber die Musik sollte durch nicht lügen. „Bühnenhaftigkeit des Ausdrucks“ war ihre hohe Aufgabe, und zwar des Ausdrucks der Seele.

In diesem Punkte ist der Meister, der am 15. November 1787 starb, der Lehrer noch des jüngsten Jahrhunderts. Das Hauptverdienst, das der nächste große Kollender seines unvollständigen Ideals in ungeahnter Bedeutung ausgetastete, das Zeitwort, diente allein diesem Zwecke: das „unsichtbare“ Drama, eben den seelischen Vorgang, zu materialisieren, ihn in unmittelbar anschaulichen Symbolen ebenso unmittelbar zu dramatisieren. Das Glucksche Drama war durch den Stil der Symphonie gegangen. Und seitdem steht es mahnend und weitere Entwicklungsmöglichkeiten fordernd an der Schwelle unserer Zeit. Die schillernden, verhängnisvollen, aber nicht erlebenden Opernpartituren eines Richard Strauss gerade sind es, die ein Eingeborenes auf dies im Jahre 1882 verkündete und bis heute gültig gebliebene Prinzip des Musikdramas zur bitteren Notwendigkeit machen, soll die Oper nicht wieder auf einen toten Akt abgleiten. Hier hat das Glück-Jubiläum seinen Wert für unsere Zeit.

Vermischtes.

Fürst Bismarck und Genuß

Sind zu dem gewohnten Sommeraufenthalte in Deutschland eingetroffen und haben zunächst Wohnung in Hamburg genommen. Obwohl der Kaiser nicht fern ist, ging dem Fürsten, der bekanntlich als erster Kandidat für den Reichspräsidenten in Elbsch-Verträgen genannt worden war und dessen inzwischen erschienenen Beitrag zu dem Werk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ so große Beachtung gefunden hatte, keine Einladung zu den kaiserlichen Festlichkeiten an, in deren Mittelpunkt der Reichspräsident steht.

Reim Brande der amerikanischen Hochschiffahrt

Sind sieben Personen in den Flammen ums Leben gekommen. 10.000 Personen wurden obdachlos. Die Regierung mußte ganze Züge voll Lebensmittel nach Salem abgeben lassen. Wiltür errichtete eine Barackenstadt. Soem wird wieder aufgebaut, dabei soll das Edison'sche System des geöfferten Hauses ausgiebige Verwendung finden.

Kirchliche Nachrichten.

Wiederholtes. Reformierte Gemeinde. Predigtstunde: Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Schär. — Alte Kirche: Mittwoch abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Gehler. — Vereinshaus an der Stutthofstr.: Mittwoch abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Gehler. In „Nordwest“ (Schulstr. 37): Donnerstag abend 8^{1/2} Uhr. Vortrags-Gemeinde. Konfir. 39 (Baltarstr.): Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor D. Gahner. — Arrenberger Konfirmanden-saal (Frauenruhenstr.): Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Niemöller. — Weststr. 37: Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Gehler. — Berlinerstr. 136: Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Risch. — Vesialstr. Vogelauerstr. 44: Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Werbeck. — Doppelstr. 60 (Gemeindehaus): Dienstag abend 8^{1/2} Uhr. Hilfspred. Leichte. — Klementstr. 22 (Vereinshaus): Freitag abend 8^{1/2} Uhr. Pastor Niemöller.

Konkurs-Nachrichten

des Amtsgerichts Elberfeld.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gebrüder Kasse, 3 in Liquidation in Elberfeld ist heute, am 26. Juni 1914, nachmittags 12 Uhr 30 Min., das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Reichsanwalt Dr. Joddis in Elberfeld ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 8. August 1914 bei dem Gerichte anzumelden. Es ist Termin zur ersten Gläubiger-Versammlung auf den 23. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 30. August 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Elberfeld, Nr. 4, III. Etage, Zimmer 87, anberaumt. Offener Versteil mit Anzeigepflicht bis zum 23. Juni 1914. 1433 Königl. Amtsgericht zu Elberfeld, Abt. 18.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Regieremeisters Karl Gerhartz in Elberfeld soll die Schlussverteilung vorgenommen werden. Die verfügbare Masse beträgt 972,77 Mk., abzüglich der Gerichts- und Verwaltungskosten. Zu berücksichtigen sind 217,17 Mk. bevorrechtigte und 21.277,17 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen. Elberfeld, den 26. Juni 1914. 1433 Der Konkursverwalter: Justizrat Koenig, Reichsanwalt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nacht 12^{1/2} Uhr nach schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser teurer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Rudolf Klemm

im Alter von 33 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Elberfeld, Augsburg, 27. Juni 1914.

Kondolenzbesuche dankend verbeten. Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. ds. Mts. nachm. 3 Uhr statt. 14330

Danksagung.

Hierdurch sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die herrliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden, insbesondere dem Herrn Pastor Ufer für die tröstlichen Worte am Grabe der Verstorbenen, unsern tiefgefühlten Dank.

Geschwister Koch.

Elberfeld-Sonnenborn den 29. Juni 1914. 1434

Westdeutsche Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft G.m.b.H.

Elberfeld — Telefon 5475 — Hofkamp 38
Geschäftsführer: H. Kock u. H. A. Schrader
Bücher- u. Bilanzrevisionen: u. Verwaltungen
Arrangements
Führung von Büchern: u. Bilanzaufstellungen
Kaufmann. Begutachtungen

Wie man sich bettet so schläft man
Größtes Spezialhaus für Bettfedern
für Betten und Bettfedern

Permanente Ausstellung von **BETTEN-WAGNER** Elberfeld
Schwanen- u. Burgstr. Ecke

Zeitungs-Masculatur
billig abgegeben. — Elberfeld, Kaiserstraße 50.

Harmo-

Nur beste Fabrikate.

Zahlweise nach Wunsch.

IBACH

Telefon 51 und 1086.

niums

Original-Fabrikpreise.

Besichtigung: erbeten.

Barmen

Neuerweg Nr. 40.

Geld Ange

Privatmann wünscht 10.000 Mk. auf 1. Hyp. in Barmen od. Elberfeld auszugeben. Off. unter E. 6285 an die Exp. ds. Bl. 1434

1st. Hypotheken
zu 4 1/2 — 4 3/4 % in jedem Betrag zur Verfügung. 14149

Baugelder Anlage evtl. C. A. Kuhnert, Elberfeld, Robertstraße 7. Telefon 1143. Sprecht. 8.30 morg. u. ab. mitt. 2.3.

Sofort Kapital!
Erstf. Brutto. Bant. und Kaffengeld zu bill. Zins zu haben. Baugelder in jed. Betrag. Balkstr. 168, Elberfeld. 14137

Geld-G

Privatkapital gesucht.
Auf ein größeres Wirtschaftsbetrieb wird der 1. Kob. oder Januar zur 1. Stelle eine Hypothek von 65.000 Mk. gegen gute Sicherheit u. Bürgschaft von pünktlichem Zinszahler gesucht. Off. unter B. 1688 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14306

50.000 Mk.
gegen prima hypothekarische Sicherstellung von Privatbank gef. Off. u. B. 1673 an die Exp. B. Barmen, Neuerweg 57. 14306

Wundelfischer!
25.000 Mk. 1. Hypothek auf 1. Jan. 1915 od. früher gef. Haus in vornehmlicher Lage von Barmen. Offerte 4400 Mk. Off. u. B. 1668 an die Exp. B. Barmen, Neuerweg 57. 14307

Unterzongo

In dichten u. porös Stoffen unverwundbar und gut.

Christ. Linden

1. Oberhof, Wt. 24 — 25.000, ab 2. Oberhof, Wt. 26 — 30.000, ab 18.000 Mk. Sparlaste (eigentlich über 100 Mk. Korb, gefüllt innerhalb 50 Prozent der Zins. Off. unter B. 1600 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14308

4-5000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. u. B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14309

6000 Mk.
bistrot zu leihen gesucht. Off. unter B. 1697 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14310

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14311

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14312

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14313

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14314

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14315

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14316

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14317

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14318

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14319

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14320

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14321

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14322

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14323

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14324

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14325

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14326

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14327

1000 Mk.
zu 5-6% Zinsen gegen hypothek. Sicherheit. Off. unter B. 1687 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. 14328

Unser **SAISON- AUSVERKAUF**

beginnt am 1. Juli,

Wir wollen

**eine vollständige
Räumung**

der noch vorhandenen großen Warenbestände aus verflossener Saison vornehmen.

Wir haben.

aus diesem Grunde die Preise enorm herabgesetzt. — In den Abteilungen:

**Damen-Konfektion,
Putz, Kleider-Seiden-
Stoffe und anderen Lägern
Preisermäßigungen
bis zur Hälfte**

des regulären Verkaufspreises.

Beachten Sie unsere morgen
erscheinenden Inserate.

Leonhard **TIETZ** Elberfeld
AKT. GES.